



Vierteljähriger Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl. Porto 2 Thlr. 11½ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünfseitigen Seite in Beitragschrift 1½ Sgr.

Nr. 429. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Erschien: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Sonntag, den 14. September 1862.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

New-York, 1. Sept. Die Armee Banks soll in der günstigen Position sein, sich mit Pope zu vereinigen. Die Unionstruppen sind bei Richmond geschlagen worden, haben Artillerie verloren und sich nach Kentucky zurückgezogen.

Turin, 11. Septbr. Ein Leitartikel der „Opinione“ constatirt, daß die Beziehungen Italiens zur französischen Regierung bedeutend erfasst sind. Die Ursache davon sei, daß in der römischen Frage keine Concession gemacht wurde. Es verlautet, daß vom Prozeß gegen Garibaldi abgegangen werden solle, und eine Amnestie anlässlich der Heirath der Prinzessin Paia gegen Ende dieses Monats verkündet werde.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. Sept. Nachm. 2 Uhr. (Angetommen 3 Uhr 45 Min.) Staats-Schuldscheine 90%. Prämien-Anleihe 120%. Neuzeitliche Anleihe 107%. Schlesischer Bank-Verein 97%. Oberschlesische Litt. A. 168. Oberschlesische Litt. B. 146%. Freiburger 134. Wilhelmshafen 57. Neisse-Vrieger 82%. Tarnowitzer 50. Wien 2 Monate 78½%. Österreich. Credit-Altien 84½%. Österreich. National-Anleihe 65%. Österreich. Lotterie-Anleihe 71½%. Österreich. Staats-Eisenbahn-Altien 126%. Österreich. Banknoten 79%. Darmstädter 90. Commandit-Altien 96½%. Köln Minden 182. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 64%. Posen-Provinzial-Bank 99. Mainz-Ludwigshafen 128. Lombarden — Neue Russen — Hamburg zwei Monat 150%. London 3 Monat 6, 21%. Paris 2 Monat 80½%. Wien, 13. Sept. [Morgen-Course.] Credit-Altien 215, — National-Anleihe 83, 20. London 127, 75.

Berlin, 13. Septbr. Roggen: bbber. Sept. 50%, Sept.-Okt. 50%, Okt.-Nov. 48½%, Nov.-Dez. 47½%. — Spiritus: unverändert. Sept. 17%, Sept.-Okt. 17%, Okt.-Nov. 16%, Nov.-Dez. 16½%. — Rüböl: fest. Sept. 14%, Nov.-Dezbr. 14%.

* Die Rede des Kriegsministers*

möchten wir das eigentliche Ereigniß der gestrigen Debatte nennen. Hr. v. Roon ist nicht wie Hr. v. Gerlach bloß Wortführer einer nach der Gewalt strebenden, sondern Wortführer einer die Gewalt wirkliche besitzenden Partei; er ist der Repräsentant des Schwertes, welches sich mit den bürgerlichen Gesetzgebern auseinanderzusetzen sucht; er ist endlich der Ausdruck einer Anschauung, die gewissen höchsten Kreisen am allernächsten stehen dürfte. Was den Gesammeindruck anbetrifft, den diese seine zweite Rede macht, so scheint sie die alte psychologische Erfahrung zu bestätigen, daß gewisse Elemente ganz in dem Maße, in welchem sie auf weiche und nachgiebige Widersacher stoßen, an sich selbst nur desto härter, unnachgiebiger und stolzer werden, während die Begegnung mit einem festen und unerschrockenen Gegner sie sofort weich werden und zusammenschmelzen macht. Der sonst so harte, „stahlblanke“ und zugeknöppte Mann erweicht sich allmählich bis zu einer melancholischen und elegischen Stimmung. Nichts mehr von der sonstigen Behandlung des Abgeordnetenhauses de haut en bas; die Exekutive unterhandelt mit denselben auf dem Fuße der Ebenbürtigkeit. Selbst den Patriotismus der linken Seite des Hauses beginnt er anzuerkennen, er will diese ganze Seite nicht mehr in einen Topf werfen und möchte die Einzelnen, welche in Versammlungen und Zeitschriften destruktive Tendenzen kundgegeben, vom Gros der Partei desavouirt sehen. Diesmal gibt er zu, daß zwischen dem Militär und wenigstens einem Theil des Volkes eine Kluft bestünde, und statt sich über diese Kluft zu freuen, wie es jene 1858 gesetzte Partei hat, welche auf Erhaltung und Erweiterung derselben ihre Herrschaft zu gründen hoffte, bittet er die Herren, dafür zu sorgen, daß die Anfeindungen der Armee aufhören, damit auch die Mißstimmung der Armee endlich schwände. Die gegenwärtige Stellung müsse die Armee wirklich entweder verschlechtern oder verbittern. Um zu einem guten Ende und zu einem dauernden Abschluß zu kommen, lautet endlich der Grundgedanke all seiner Auseinandersetzungen, sei es nothwendig, daß von beiden Seiten Opfer gebracht und den Ansichten und Bedürfnissen, wie sie geltend gemacht werden von der einen wie von der andern Seite Rechnung getragen würde.

Leider sehen wir uns auch heut wieder vergeblich nach einem wirklichen Zugeständniß um, durch welches der Ernst der letzten Worte illustriert würde. Der Kriegsminister kommt ausführlicher auf die Frage von der Friedensdienstzeit zurück, hütet sich aber dabei ängstlich vor irgend welcher Zuschreibung der zweijährigen. „Es ist mein vollkommen wohl erwogener Ernst“, sagt Hr. v. Roon, „wenn ich glaube, daß diese Frage ein für allemal aus der Welt geschafft werden kann, wenn man sich über gewisse Vorbedingungen einigt und die Organisation des Heeres gesetzlich feststellt.“ Wenn sich die Regierung zu dieser Meinung endlich bekehrt hat, so freut es uns herzlich. Bisher hat sie dieselbe nicht gehabt, denn gerade sie hat die Budgetfrage vor die Organisationsfrage gestellt und dadurch die erste in so heillose Verwirrung geworfen. Durch Zurückführung der Militärfrage auf eine bloße Budgetfrage wollte man die Organisation und ihre Details der Förderung und Beschlußfassung des Abgeordnetenhauses entziehen und zu einer vollendeten Thatsache machen. Ohne den Mut der jüngsten „Streichpartei“ würde sie dies auch werden, und würde es nie zu der jetzt vom Kriegsminister selbst gewünschten gesetzlichen Feststellung der Organisation kommen. Wie aber eine neue Einrichtung in einem freien Lande zu gesetzlicher Geltung gelangt, haben wir schon gestern gesagt; dadurch nämlich, daß man den Versuch aufgibt, sie zu erzwingen, statt sie dem Volk annehmlich zu machen. Herr v. Roon sagt dasselbe heut mit andern Worten. „Eine gesetzliche Vereinbarung ist nur durch beiderseitige Opferbereitwilligkeit möglich, nur dadurch, daß den beiderseitigen Ansichten und Bedürfnissen Rechnung getragen wird.“

Aber der Mann der That läßt, wie gesagt, vergeblich auf Thaten warten, welche seinen Worten entsprächen, und einstweilen bleibt die Behauptung der Beidler'schen Correspondenz unwiderlegt, daß die Regierung kein Tola nachgeben wollte. Herr v. Roon gibt zu, daß die Generale v. Krauseneck und v. Grolmann sich für die zweijährige Dienstzeit erklärt hätten, dies seien aber keine Autoritäten in dieser Beziehung. Herr v. Roon stimmt mit Herrn Gneist darin überein, daß die hauptsächlichste Stärke Preußens übermächtigen Nachbarn gegenüber darin bestehen solle, daß alle Intelligenz, alles Feuer, alle Jugendkraft und Patriotismus in seiner Armee vereinigt sei. Trotzdem vermissen wir jede Andeutung, daß es seine Absicht sei, zur Kräftigung und moralischen Bereicherung des preußischen Offiziercorps die „Intelligenz“, das „Feuer“, die „Jugendkraft“ und den „Patriotismus“ des preußischen Bürgerthums in gleicher Weise heranzuziehen, wie die „Intelligenz“ und die „Jugendkraft“ des preußischen Adels. zieht die Consequenzen von euren eigenen Prämissen, macht die Reorganisation

dem Volke annehmbar, „bringt auch eurerseits Opfer“ und tragt auch eurerseits „den Ansichten und Bedürfnissen des andern Elements Rechnung“, und die Organisation wird, ehe ein halbes Jahr vergangen ist, eine auf dem festen Grunde des Gesetzes ruhende, definitive und dauernde Gestaltung sein!

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

46. Sitzung des Hauses der Abgeordneten (12. Sept.). (Schluß.)

Kriegsminister v. Roon: Um die Schlussrede des sehr bereiteten letzten Redners durch eine Auflösung seiner Vorausichtungen zu widerlegen, dazu gebraucht es mir an parlamentarischer Erfahrung. Ich kann nur Einzelnes meiner Kritik unterwerfen, um Missverständnissen vorzubeugen. Der geehrte Abgeordnete hätte seinem ausgedrochenen Verlangen nach Verständigung nur eine demselben entsprechende Wendung folgen lassen müssen. Doch will ich beachtet nicht die Aufrichtigkeit seiner Wünsche bezweifeln, da er sie so feierlich und eindringlich ausgesprochen hat. Ich unterschreibe in gewisser Einschränkung seine Klage, daß die Existenz der Armee zu einer Budgetfrage wird. Diesen Unbelust haben aber alle constitutionelle Staaten gemein. Es ist mein vollkommen wohlerwogener Ernst, wenn ich glaube, daß die Frage ein für allemal aus der Welt geschafft werden kann, wenn man sich über gewisse Vorbedingungen einigt, und die Organisation des Heeres gesetzlich feststellt. Das liegt auf einer normalen Organisation und auf einem normalen Budget hinaus. Zu einer derartigen baldigen Regulirung der Frage muß aber von beiden Seiten der gute Willen hinzugebracht werden, muß bilde Rechnung getragen werden den Ansichten und Bedürfnissen, wie sie geltend gemacht werden von der einen, wie von der andern Seite (Beifall). Ich glaube aber, daß, wie die tägliche Erfahrung lehrt, bei dem Conflicte der Meinungen und Interessen nicht wohl erwartet werden kann, daß wir das allmäßliche Ende einer solden Vereinbarung erreichen, wenn nicht freudige Opferwilligkeit zu dem definitiven Arrangement hinzugebracht wird. — Die einzelnen Neuerungen des letzten Redners über die Landwehr waren mir theils neu, theils verständlich; erst aus dem stenographischen Bericht weiß ich Alles durchblättern können, und die Berechttheit seines Vortrages ermangelte der Popularität, deren ich bedarf. Ich unterschreibe seine Bemerkung, über die Landwehröffiziere, und zwar nicht bloss aus Decenz. Preußen ist allen Ländern darin voraus; daß die ganze gebildete Bevölkerung des Landes einen Grad militärischer Ausbildung erwerben muß, ist der große Vorteil unserer Wehrverfassung; nur der Hinblick auf diese Eigentümlichkeit gibt mir die Beruhigung über alle Besorgniß, gegenüber uns übermächtigen Nachbar: ein Volk, welches in seiner Armee alle Intelligenz, alles Feuer, die ganze Jugendkraft und den Patriotismus des Landes vereinigt, kann eine größere Zahl sehr wohl kompensieren. Der so genannte „Schnellsprecher“, von welcher der Vorredner sprach, habe ich selbst das Handwerk zu legen gefühlt. Auch ist die Landwehr nicht kriegsunfähig geworden durch Verwendung des Materials für neue Regimenter, sondern jeder Landwermann, der jetzt zu den Fahnen gerufen wird, kann sofort mit allen Requisiten des Verpflegungssets wohl ausgerüstet werden. Dies Bedenken, bitte ich, endlich fallen zu lassen. Die Verdoppelung des Gardecorps hatte einfach ihren Grund in den ökonomischen Dottrungen und Verhältnissen der Landwehrordnung selbst. Die Vermehrung mußte nach der Zahl der Garde-Landwehrregimenter selbst eintreten. Auch das volkswirtschaftliche Interesse des Landes ist dabei nicht verletzt, denn die neuen Garderegimenter sind ihren provinziellen Verbänden nicht entzogen.

Ich mende mich jetzt zu der wahrhaft staatsmännischen Rede des verehrten Abg. für Stargardt. Nicht aus Bequemlichkeit oder irgend welcher Befreiung vor unangenehmen Conscienten erschienen mein College und ich in den Sitzungen der Budget-Commission nicht. Uns liegen noch andere Verpflichtungen ob, und überdies stand durch die befann gewordenen Partei-Vorbeschläge das Votum der Commission unumstößlich fest. Auf die Frage der zweijährigen Dienstzeit kann ich deshalb nicht eingehen, weil es sich hier nur um die Budgetfrage handelt, die principiellen Streitfragen jedoch nur bei einem bezüglichen Gesetze zum Austrag gebracht werden können. Sein Gutat in dieser Hinsicht ist aber völlig wertlos. Es röhrt von einem Verfasser her, der nur ein Jahr in unserer Armee gedient hat, nachdem er aus einer fremden übernommen war. Der Feder etwas fundig, konnte es ihm nicht schwer werden, irgend ein Paar pittoreske Sätze aneinander zu reißen. — Den General Krauseneck habe ich auch die Ehre gebaut zu kennen. Daß dieser die zweijährige Dienstzeit für zulässig erklärte, in einem Augenblide, wo er gefragt wurde, ob es nicht unter Berücksichtigung der Finanz-Verhältnisse des Landes möglich sei, darauf zurückzugehen, finde ich vollständig erklärlich. Inwiefern kann diese Autorität ebenso wie die des General v. Grolmann jetzt nicht entscheidend sein. Ich will diese Frage nicht ausschließlich diskutiren, weil ich glaube, daß dieser Augenblick dazu nicht geeignet ist. — Ich komme nunmehr zu dem Abg. v. Hoverbeck. Es wird mir vielleicht etwas schwer werden, dabei nicht anzutreten; ich habe nicht die Absicht, weder heute, noch gestern, noch überhaupt jemals, ein persönliches Uebelwollen in die Diskussion zu legen, und wenn ich es überhaupt schaffen lasse an derjenigen Dialetik, die hier vielleicht hin und wieder vermischt worden ist, so belägt das Niemand mehr, als ich; ich bellage es als eine von mir erkannte Unverkommenheit für die Stellung, welche mir angewiesen ist.

Der Abgeordnete hat mich zu einer Erklärung aufgefordert, die ich seiner Partei schuldig sei, in Bezug auf deren Intentionen. Meine Herren! Wenn ich die Geschichte mit Nutzen gelesen habe, so ist der Hauptinhalt derselben nichts anderes, als ein Kampf um Macht und Machtausweitung, sowohl zwischen den einzelnen Staaten, als innerhalb der einzelnen Staaten. Die Geschichte aller constitutionellen Staaten beweist, daß ein solcher Kampf gekämpft worden ist, und es gibt kaum einen Staat, wo dieser Kampf ausgekämpft ist. Ich denke dabei an England; selbst da findet das Hind- und Herwogen statt. Es hat dies allerdings nichts Besondres, wenn auch in unserem Staat ein solcher Streit entstanden ist, und es wird nicht überraschen, wenn ich das sage, da wir mitten darin stehen. Ich glaube in der Verwertung des Budgets nichts anderes zu erkennen, als ein Mittel, die Regierung aus der Position zu verbringen, die ihr durch die Verfassung eingeräumt ist. Es gibt verschiedene Momente, welche eine solche Ansicht zu belegen vermögen. Von verschiedenen Seiten, besonders von dieser Seite (zu Linken), ist dem Ministerium jetzt oft erklärkt, daß es nicht das Vertrauen habe. Ich will diese Gelegenheit ergreifen, um in ganz formloser Weise Ihnen zu erklären, daß es eine Reihe von Personen gibt, die das Vertrauen der Regierung auch nicht erwerben können, so lange gemäß Vorbedingungen nicht erfüllt worden sind. (Heiterkeit) Außer dem Hause sind aber so wunderbare und so unzweideutige Tendenzen fund geworden, daß ich sage, es wäre eine Pflicht der politischen Partei, diese Parteigänger zu überwachen, welche sich so ausgesprochen haben. Ich meine die Herren, die löslich und mühlich durch die Zeitungen und in Bezirksversammlungen destruktive Tendenzen kundgeben; diese zu dessavoniren wäre Pflicht derjenigen Partei, zu der sich jene Herren bekennen. Ist das aber nicht geschehen, so werden Sie begreifen, daß der Verdacht nicht unbegründet erscheint, wenn man meint, daß solche Tendenzen auch den Ansichten Einzelner auf dieser Seite (zu Linken) des Hauses entsprechen, und das kann kein Vertrauen geben.

Fern sei es von mir, diese ganze Seite des Hauses in einen Topf zu werfen. Die Tendenzen, welche den Mangel an Vertrauen von Seiten der Regierung ausschließen, sind nicht in der ganzen Partei, wohl nur bei einzelnen Personen vorhanden. Diese Personen sind vielleicht der Sauerteig, welcher das Ganze durchdringt und ein Gebäud hervorbringt, welches der Regierung nicht zugängt. (Heiterkeit) Die Regierung wird solchen Tendenzen wo und wie sie sich zeigen, „mit geogenem Schwert“ entgegentreten. — Für die lichtvolle Darstellung der Geschichte der Reorganisation bin ich dem Abg. v. Hoverbeck sehr dankbar. Es ist nur eben nicht immer das natürliche Licht gewesen, es war etwas gefärbt. Ich will gern einräumen, daß die Reorganisation, wie er gemeint bat, früher begonnen hat, denn die Armee ist ein lebendiger Körper, der in steter Bewegung und Bildung begriffen sein muß, wenn er nicht faulen soll; so mußte sich der Armeekörper auch durch Errichtung der 406 Hauptleute und Mittmeister für die Landwehrtruppen besser

organisieren. Wenn an mich die Aufrichtung gerichtet ist, mich im Betreff der Landwehr zu den Anschauungen meines Amtsvergängers zu bekennen, so kann ich nur sagen, daß ich mich für die Landwehr unzweideutig ausgesprochen und mich nie gescheut habe, die Erbschaft des Generals v. Bonin anzutreten, und zwar in einer Ausdehnung, von der die Meisten keine Ahnung haben. Was meine Stellung zur Armeereorganisation anbetrifft, so sind die darüber kursirenden Angaben der Presse entnommen, und da die Presse von Vermuthungen und Unrichtigkeiten lebt, so kann ich über diese Gerüchte nicht wundern. Aber ich erkläre sie für unwahr. — Ich bin am 5. Dezember 1859 zum Kriegsminister ernannt und habe im Januar 1860 bereits dem Hause gegenüber gestanden. In so kurzer Zeit arbeitet man kleinen Reorganisationen aus.

Ich habe die Reorganisation vorgefunden, zumal von einer Roon'schen Organisation gesprochen wird, ist eitel Wind (Heiterkeit). — Wenn die Regierung Fehler gemacht hat, und ich räume ein, daß sie deren beging, so besteht der größte darin, daß sie sich 1860 auf Transactionen eingelassen, und das Provisorium angenommen hat. Es hätte sich empfohlen zu versuchen, die Armeereorganisation zunächst mit allen Mitteln, die sich irgend darboten, durchzuführen, und erst, wenn die Frage im Plenum gefallen, zu Transactionen zu schreiben. Das Gesetz war angeblich zu dem Zweck billigt, die Armee kriegsbereit und streitbar zu machen. Die dazu erforderlichen Schritte mußten gethan werden. Der Mangel des früheren Zustandes lag vornehmlich darin, daß durch die Kriegsbereitschaft auch die Theile des stehenden Heeres auseinandergerissen wurden. Deshalb war die Aufgabe, schon im Frieden die Rahmen zu schaffen, in welche die Streitkräfte einzureihen. Das war der Gedanke der Reorganisation, das habe ich erreicht. Zum Gründen neuer schöpferischer Ideen, nur um die 9½ Mill. in schädlicher Weise unterzubringen, war keine Veranlassung. Ich war im Extraordinarium, dies Verfahren gebilligt. Von einer Gesetzesverlegung kann also in keiner Weise die Rede sein. Es hätte ja gar keinen Sinn gehabt, i. J. 1860 die 9½ Mill. anzunehmen, wenn mit der Billigung zugleich das Todesurtheil von so und so viel Bataillonen hätte gesprochen sein sollen. Wenn nun im März d. J. die Regierung, der Sie so gern Ihr Misstrauen bezeugen, damit begonnen hätte, die Armee zu disorganisieren, dann hätten Sie allerdings ein Recht gehabt, derselben Ihr Misstrauen zu bezeugen! — Von einer Kluft zwischen dem Militär und einem Theil des Volks habe ich allerdings neulich gesprochen, aber nicht von einer Armee und dem Volk. Die Schuld davon trägt nach meiner Ansicht ein gewisser Theil der Presse und eine gewisse Partei, welche es seit 1848 für ihre Aufgabe hält, die Armee anzuseinden.

Und ich bitte Sie, meine Herren, doch dafür zu sorgen, daß diese Anfeindungen aufhören; dann wird auch die Mißstimmung der Armee aufhören. Die Armee bedarf des Selbstvertrauens; durch die fortduernden, unbegründeten Vorwürfe wird die Armee entweder wirklich schlechter oder verbittert. Die Zeiten von vor 14 Jahren, wo man von verhinderter Soldateska sprach, sind glücklicherweise vorüber, aber eine viel leidende hiesige Zeitung hat noch jüngst sich des Ausdrucks „Söldnerbeer“ bedient. Unsere Kinder, unsere Söhne, unsere Brüder sind also Söldner?! Allerdings erhält die Armee Sold, aber auch der Beamte wird vom Staat besoldet, und wer nennt ihn je einen Söldner?! — Es mag zugegeben werden, daß die Armee nicht aus lauter Musterknaben besteht, die Freizeit sind aber immer nur die Einzelner und sie sind stets gehoben worden. Es gibt keine Armee, in welcher die Disziplin straffer ist, als in der untrüglichen; daß es ihr an der Kriegserfahrung der Armeen einzelner unserer Nachbarstaaten fehlt, ist nicht die Schuld, das ist die Trauer der Armeen. Ich bitte, nicht die Ausschreitungen Einzelner der Graumethit anzurechnen. (Beifall)

Ein Vertagungs-Antrag wird angenommen, es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. v. Sybel: Der Kriegsminister hat sich den Vorwurf politischer Unzulänglichkeit verboten. Ich will den etwas befähigeren Ton dieser Abwehr nicht urteilen, sondern mich rechtfertigen. Die politische Zuerklaerung eines Staatsmanns hat zwei Voraussetzungen. Die eine, die Fertigkeit des Charakters, bestreite ich dem Herrn Minister nicht; die zweite aber, daß ein Staatsmann, wie an seiner eigenen Überzeugung, auch an den Gesetzen des Landes festhält, bestreite ich Herrn v. Roon angesichts der definitiven Ernennungen.

Der Kriegsminister constatirt, daß politische Inconsequenz ihm nicht vorgeworfen, daß die angebliche Geschwindigkeit aber erst nachzuweisen ist, und daß unter solchen Umständen ein solcher Vorwurf einem Manne gemacht, der 42 Jahre seinem Könige gedient, eine Insinuation sei, die er zurückweisen muß.

Abg. v. Hoverbeck erklärt sich für nicht befriedigt mit den Erklärungen des Ministers, denen Nennung von Namen und Umständen hätte beigegeben werden müssen. Der Minister sehe, das wäre klar geworden, seine (Redners) Partei durchaus durch eine schwarze Brille an. Wo die Geschwindigkeit liegt? (Unterbrechungen: keine persönliche Bemerkung. Der Redner sieht sich.)

Der Kriegsminister: Es sei gar nicht in Verlegenheit, Thatsachen und Personen zu nennen, und dadurch zugleich den Vorwurf der schwarzen Brille von sich abzuwälzen; er habe es im Interesse der ruhigen Debatte nicht gehan, würde sich aber freuen, wenn es widerlegt werden könnte.

Abg. v. Patow gegen die „aus der Lust geprägte“ Behauptung des Abg. v. Gneist, Hr. v. Patow habe nicht die Reorganisation für ein fikt. erklärkt.

Abg. v. Malde: Er habe nicht eine Indemnität für 1862 seitens seiner Partei in Aussicht gestellt, sondern nur negativ die Bedingungen festgestellt, unter denen sie nicht verweigert worden wäre.

Der Finanzminister: Ich habe also die Neuherung günstiger aufgefaßt, als sie gemeint war.

Abg. Hagen gegen die Äußerungen v. Patow's über die Specialisirung der Staats. Seine Schlussworte: „Der Abg. für Königsberg, der sich hier sternschnuppernd gezeigt“... (möge fünfzigthän seine Vorwürfe beweisen) werden von dem Vicepräsidenten Beweis als nicht persönliche Bemerkung abgeschnitten. Abg. Gneist, Abg. v. Patow, Abg. Hagen nochmals über steigender Unruhe des Hauses unverständlich.

Schluß 3½ Uhr. Nächste Sitzung: Montag 9 Uhr

befremdend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chaussee von Oberstein über Wartenburg bis zur Kreisgrenze in die Richtung auf Seeburg; unter Nr. 5585 den allerhöchsten Erlass vom 15. August 1821, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und Unterhaltung der Chaussee von Kistowo, im Kreise Gnesen, des Regierungs-Bezirks Bromberg, nach der schrodae Kreisgrenze in der Richtung auf Budemik, und unter Nr. 5586 das Statut für den Verband zur Melioration der oberhalb der Mühle zu Altloster in den Kreisen Fraustadt, Bomst und Kosten belegenen Bruchgrundstücke. Vom 25. August 1862.

[Bekanntmachung] Die am 1. Oktober d. J. fälligen Zinsen von Staatschuldverschreibungen können vom 15. d. M. ab, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Auskunft der drei letzten Tage jedes Monats, bei der Staatschulden-Zilgungsstelle, Dranienstraße Nr. 94 unten links, gegen Ablieferung der betreffenden Coupons in Empfang genommen werden. — Die Coupons müssen nach den einzelnen Anleihen geordnet, und es muss ihnen ein, die Stückzahl und den Betrag der verschiedenen Appoints enthaltendes, aufgerechnetes und unterstrichenes Verzeichnis beigegeben sein. Berlin, den 8. September 1862. Haupt-Verwaltung der Staatschulden, v. Wedell. Löwe. Meinecke.

Berlin, 12. September. [Vom Hofe.] Des Königs Majestät hat heute Vormittags Karlsruhe verlassen und Allerhöchstlich zunächst nach Frankfurt a. M. begangen. Von dort segte Allerhöchsterlei mit dem Schnellzuge um 5 Uhr 25 Minuten Nachmittags die Rückreise fort, trifft morgen früh $\frac{9}{4}$ Uhr auf der Station Großbeeren ein und fährt von dort aus zu Wagen nach Schloss Babelsberg.

— Ihre Majestät die Königin ist in Karlsruhe am 9. Vormittags mit Sr. Majestät dem Könige und Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen bei Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Louise zusammengetroffen und hat den größten Theil des Tages dagegen im Familienkreise verbracht. Die feierliche Handlung, bei welcher Ihre Majestät die Königin die neugeborene Prinzessin Entlein selbst über die Taufe hielt, hat um 2 Uhr im Beisein vieler hohen Zeugen in der Schlosskirche stattgefunden. Se. Majestät der König hat in Karlsruhe übernachtet, Ihre Majestät die Königin hingegen kehrte mit dem Abendzuge nach Baden zurück und begab sich gestern Vormittag auf kurze Zeit nach Tiefenbach, um dafelbst im großherzoglichen Pavillon Se. Majestät den König und Sr. Königl. Hoheit den Großherzog, die sich beide von Karlsruhe aus zum Wettkennen begeben hatten, zu begrüßen. Se. Majestät der König begab sich von dort aus nach Baden, wofür Allerhöchsterlei Abends einer Vorstellung der großherzoglichen Oper im neuen Theater mit Ihrer Majestät der Königin beizuwohnen geruhte. Heute hat Se. Majestät der König einige Besichtigungen in der Umgegend unternommen und hat, jedoch nur für seine Person, sowohl dem Comité des Pferderennens Allerhöchsteine Besuch für das letzte Rennen, als auch dem Herzoge von Beaufort Allerhöchsteine Anwesenheit bei einer von ihm veranstalteten Soirée zugesagt.

— Die Taufe des am 14. August geborenen Prinzen, Sohnes Ihrer königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, findet, wie bereits mitgetheilt, morgen Mittags 1 Uhr im Neuen Palais zu Potsdam statt. Zu dieser Stunde versammeln sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften im Apollo-Saal, die übrigen Taufzeugen neben die Einfahrt durch den Muhsaal. Unmittelbar vor dem Beginn des Taufaktes treten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in die Taufkapelle und gruppieren sich im Halbkreise um den Altar. Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin nimmt, während der Taufzug sich nähert, auf einer Chaise longue Platz. Nachdem der durchlauchtige Täufling in die zunächst der Taufkapelle gelegenen Gemächer durch die Leibpage Ihrer Königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin gebracht worden ist, wird derselbe auf der Oberhofmeisterin Gräfin von Schulenburg, unter Aufsicht der Ober-Gouvernante Freiin von Dobeneck, bis an die Thür der Taufkapelle getragen, gesetzt von den Hofdamen, Gräfinnen v. Brühl und v. Hohenstaufen, welche die Schleife des hohen Täuflings halten. Den Taufzug eröffnet der Hofmarschall v. Heinz, und der Kammerherr Graf v. Fürstenstein schließt denselben. An der Thür der Taufkapelle übergibt die Oberhofmeisterin den durchlauchtigen Täufling Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Alexandrine, um Höchstenselben Sr. Majestät dem Könige vor dem Altar zu überreichen. Die nunmehr beginnende heilige Handlung wird durch den Hofsäger Heym, unter Aufsicht der übrigen Ober-Hof- und Dom-Prediger, vollzogen. Am Schluss derselben übergeben Se. Majestät der König den hohen Täufling Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Alexandrine, um Höchstenselben Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin zu überreichen. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften begeben sich hierauf in die anschließenden Salons, um Ihre Glückwünsche darzubringen, worauf Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin von den übrigen Taufzeugen eine Deflit-Cour anzunehmen geruhen will. Nach Beendigung der Cour findet im Marmor-Saal Gala-Tafel statt. Zu dieser Tauffeierlichkeit sind zahlreiche Einladungen ergangen. Unter den Gästen befinden sich die Ritter des hohen Ordens vom schwarzen Adler, die königlichen Hofchargen, die Generalität, die Minister, Geheimdienst, die Excellenzen u. a. Die Damen erscheinen in runden Kleidern, die Ritter des hohen Ordens vom schwarzen Adler mit der Kette derselben, die Militärs in Gala mit Schärpe, die Herren vom Civil im Gala. (Stern-3.)

— [Nationalank.] Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hat im Namen Sr. Majestät des Königs, des allerhöchstlauchtigsten Protectors des National-Danks für Veteranen, folgende Personen zu Verwaltungs-, beziehungsweise zu Ehren-Mitgliedern der Stiftung zu ernennen geruht: Regierungs-Bez.-Komm. Oppeln. Kreis-Komm. Beuthen. Zu Ehrenmitgliedern den Königl. Justizrat und Rechtsanwalt Ernst Walther und den Dr. jur. Otto Friedländer zu Beuthen.

— [Ministersitzung.] Heute Morgen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr trat das Ministerium im Ministerzimmer des Abgeordnetenbaues zu einer Berathung zusammen.

Heute ist das Offizier-Corps des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2, deren zweiter Chef Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin bekanntlich ist, von Posen eingetroffen, um dem Befehle des hohen Chefs zufolge, den morgenden Tauffeierlichkeiten beizuwohnen.

Politische Gedanken.

XXVI.

Nach den ungeheuren Rüstungen auf beiden Seiten hat nun endlich der große Kampf begonnen. In vollem Waffenschmuck fand die Morgensonne des Schlachttages unsere städtische Armee; aber auch der Feind war schußfertig und nach einem bestimmten Plan posirt. Noch ehe das Geschütz gelöst und Pulverrauch die jungfräuliche Morgenluft entweiht, sandte das Ministerium, welches blank mit zwei Hilfsübersten auf den Wällen der Citadelle stand, Herrn v. d. Heydt als Parlamentär herab. Stolz lieb' ich den Spanier! Ihr denkt wohl, die Regierung mache billige Vorschläge, um im letzten Augenblick noch den unheilvollen Kampf zu vermeiden? O nein! In glatter, sanfter Sprache, verführerisch genug für mitleidige Herzen, sagte sie in ihrer langen Erklärung: Ihr habt eigentlich Recht, Leutchen; aber seht einmal, wir am Ende auch, weil wir das Geld für die Reorganisation im Jahre 1862 im „guten Glauben“ verbraucht haben. Könnst ihr uns den „guten Glauben“ verargen? Also bedent das, geht nach, thut, was wir wollen, macht uns nicht große Not wegen des Geldes, und wir wollen euch weiter nicht böse sein. Gewiss, ihr habt Recht; aber das geht doch nun einmal nicht, daß ihr Recht behaltet, weil wir im „guten Glauben“ waren, daß wir Recht hatten. Ergo, wir bewilligen euch gar nichts, ihr aber uns Alles.

Stumm hörte die große Armee diese Worte und zog statt aller Antwort die Degen. Spiegelberg, wir kennen dich, dachte sie; mit Kleinem fängt man an, mit Großem hört man auf. Von der kleinen Hilfsarmee der Regierung, die mindestens bis zu einem gewissen Grade die Citadelle verteidigen will, stürzt nun Oberst v. Sybel vor, zerzaust sich sein langes Haar und ruft: „Weh mir, für welche Leute zieh' ich meinen Degen! Ha, Minister, ich sehe jetzt ein, ihr wollt nicht den Frieden, den ihr bei geringerem Troy noch erwerben konntet; ihr seid im guten Glauben, daß wir Liberalen euch doch wohl noch aus der Tasche reißen. Nun wohlan, ich wünschte, mein Schwert euch nicht liegen zu haben, denn auf euch kann man sich nicht verlassen. Ich möchte desertieren, und wer weiß, was ich noch thue. Aber hier mein Pflichttheil!“ Und er rückte auf die Belagerungssarne los und eröffnete mit ihr den Kampf. Man kann sich denken, wie lau es geschah und wie wenig Wirkung der große Professor erzielte.

„Herr Gott!“ dachte der alte Vater Wrangel, der oben in der königlichen Loge Posto gefaßt hatte und in marmorner Ruhe sieben Stunden lang dem Kampfe zusah; „Herr Gott, wenn alle jutzen

Pl. Berlin, 12. Sept. [Die Physiognomie der Debatte]

— Die Taufe. — Conferenz der Minister mit dem König. Zwei Tage heißer Debatten über das Militär-Budget sind vorüber, und die gedrückte Stimmung im Lande wird dadurch, ich fürchte sehr, eher vermehrt als vermindert werden. Der Conflict ist da, vergeblich wird man sich bemühen, ihn wegzuleugnen. Ein Gesetz, ein Königreich für ein Gesetz! Das ist der Weheruf, der durch die Debatte sich hindurchzieht, und wenn die Regierung mit einem solchen schnell bei der Hand ist, wenn sie es wirklich im nächsten Jahre vorlegt, was dann? Genügt es dem Abgeordnetenhaus, und wird es nicht obgleich, sondern weil es ihm genügt, vom Herrenhause verworfen werden, geworfen in jenen Winkel, wo das Gegesetz, die Aufhebung des beschränkten Zinsfußes, die Aufhebung des mittelalterlichen Judenreides und nun auch — das Paßgesetz, dies fast lebensfähige einzige Schmerzenskind dieser dentwürdigen traurigen Session modert? Das Herrenhaus, damit ist Alles gesagt, was Preußen an Wehrufen auszurufen hat! Die Dinge gehen, wie sie gehen müssen; nur diese Eine konnte man durch die Debatten hindurch fühlen, was v. Carlowitz ausgesprochen hat, es ist Etwas faul im Staate Preußen. Genug der traurigen Reflexionen; wer denken kann in Preußen, und wer denkt mit unbefangenem Blick, dem ist nichts Neues zu sagen, so wenig wie von den etlichen und vierzig Rednern, die sich zur Debatte gemeldet, auch nur ein Einziger Etwas gesagt hat und sagen wird oder kann, was nicht schon Feder im Lande wußte. Lassen Sie mich lieber von der Physiognomie des Hauses und von den Vorgängen außerhalb desselben während dieser beiden Tage des Vorpostengeschäftes sprechen. Allabendlich wenn in der siebten Stunde die Sonne untergeht, kann man seit vorgestern vor einer kleinen Seitenhür des Abgeordnetenhauses am Dönhofplatz eine belebte Szene sehen; ein dichter Menschenkau fließt sich eingekett in drangvoll sächterliche Enge hin und her, man streitet und zankt und krankelt, als gelte es das Haus zu stürzen; ein einziger wohlbeleibter Schutzmann genügt, diese Stürmer und Dränger in Schach zu halten, sie wollen Nichts, als — ein Billet zum Abgeordnetenhaus. Gruppenweise erhalten sie Einlaß; die Ersten, die zurückkehren, melden den Uebrigen bereits, daß alle Karten vergriffen; verblüfft ziehen sich die Getäuschten zurück, wehmüthig gehen sie am anderen Tage vor dem Hause vorüber und siehe da — die Glücklichen, welche gestern Abend noch eine Karte zu erlangen vermochten, sie bieten die eroberten Karten feil. Schnell gekauft coutre qui coutre und noch schneller hinein, doch da hat die Welt bald ein Ende, denn bis auf die Treppe hinaus stehen die Zuhörer. Beneidenswerther war wohl nie der Journalist, als heute, wo er seine Mappe unter dem Arme an den Geprellten vorüberzieht und ohne Behinderung seinen bequemen Platz einnimmt, und doch wie gern überläßt der Beneidete jedem Einzelnen der Neugierigen seine Arbeit, die Mühe, 5—6 Stunden nachzuschreiben. Kopf an Kopf harrt die Menge auf den Tribünen, bis die Debatte beginnt. Erste Spannung liegt auf den Mienen der Abgeordneten, und vor dem Präsidenten eine endlose Rednerliste. Was gesagt worden, wissen die Leser dieser Zeitung aus dem Kammerbericht. Wie es gesagt worden, läßt sich bereits aus den Namen der Redner entnehmen, mit denen man im Lande ja schon vertraut ist, und doch war es in jenen beiden Tagen nicht wie sonst, nicht wie immer; eine breite Unbehaglichkeit liegt über dem Ganzen, jeder Redner jeder Partei spricht im Bewußtsein der außergewöhnlichen Situation. Jeder meint, seine Überzeugung sei die beste, seine Anträge retten das Land. Der Kriegsminister gestern zum ersten Angriff in der sogenannten Klemme, in Generals-Uniform und geschmückt mit allen seinen Orden, heute, im schwarzen Interimsrock, sprach mit sichtlicher Mäßigung und doch stieg ihm die Zornesröthe oft in das Gesicht; was er sagte, man konnte es vorherwissen, war nur eine Wiederholung von den tausendmal angeführten Gründen der Regierung und kam darauf hinaus — die Reorganisation muß durchgeführt, das nötige Geld muß bewilligt werden. Die berühmte „Akuft“, die bald eingeräumt, bald gelehnt wird, die Seitenhiebe auf die Demokratie à la Zuschauer, das sind neue Arabesken, die sich so um alle Reden des Kriegsministers herumrinnen und auch diesmal nicht fehlten. Ohne es zu wollen, hat indessen der Kriegsminister die Leute etwas tief in seine Karten gucken lassen; man mußte sich überzeugen — daß die Regierung selbst heute noch nicht weiß, was sie thun wird. Mir wird nun gar von einem Abgeordneten versichert, im Herrenhause sollte der Antrag auf Verwerfung des Budgets von der liberalen Partei ausgehen.

Den Taufzug eröffnet der Hofmarschall v. Heinz, und der Kammerherr Graf v. Fürstenstein schließt denselben. An der Thür der Taufkapelle übergibt die Oberhofmeisterin den durchlauchtigen Täufling Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Alexandrine, um Höchstenselben Sr. Majestät dem Könige vor dem Altar zu überreichen. Die nunmehr beginnende heilige Handlung wird durch den Hofsäger Heym, unter Aufsicht der übrigen Ober-Hof- und Dom-Prediger, vollzogen. Am Schluss derselben übergeben Se. Majestät der König den hohen Täufling Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Alexandrine, um Höchstenselben Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin zu überreichen. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften begeben sich hierauf in die anschließenden Salons, um Ihre Glückwünsche darzubringen, worauf Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin von den übrigen Taufzeugen eine Deflit-Cour anzunehmen geruhen will. Nach Beendigung der Cour findet im Marmor-Saal Gala-Tafel statt. Zu dieser Tauffeierlichkeit sind zahlreiche Einladungen ergangen. Unter den Gästen befinden sich die Ritter des hohen Ordens vom schwarzen Adler, die königlichen Hofchargen, die Generalität, die Minister, Geheimdienst, die Excellenzen u. a. Die Damen erscheinen in runden Kleidern, die Ritter des hohen Ordens vom schwarzen Adler mit der Kette derselben, die Militärs in Gala mit Schärpe, die Herren vom Civil im Gala. (Stern-3.)

— [Nationalank.] Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hat im Namen Sr. Majestät des Königs, des allerhöchstlauchtigsten Protectors des National-Danks für Veteranen, folgende Personen zu Verwaltungs-, beziehungsweise zu Ehren-Mitgliedern der Stiftung zu ernennen geruht: Regierungs-Bez.-Komm. Oppeln. Kreis-Komm. Beuthen. Zu Ehrenmitgliedern den Königl. Justizrat und Rechtsanwalt Ernst Walther und den Dr. jur. Otto Friedländer zu Beuthen.

— [Ministersitzung.] Heute Morgen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr trat das Ministerium im Ministerzimmer des Abgeordnetenbaues zu einer Berathung zusammen.

Heute ist das Offizier-Corps des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2, deren zweiter Chef Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin bekanntlich ist, von Posen eingetroffen, um dem Befehle des hohen Chefs zufolge, den morgenden Tauffeierlichkeiten beizuwohnen.

durch die persönlichen Bemerkungen am Schluss der Sitzung sturmisch hergegangen, wobei der milde Kämmerer der Stadt Berlin sich in einen wirklich grimmen Hagen verwandelte und dem ehemaligen Finanzminister v. Patow ein sternschnuppenartiges Erscheinen im Hause vorwarf, worauf Jenem bei der Erwiderung fast die Sprache verging, das ist dem Leser wohl schon durch den Kammerbericht bekannt. Vielleicht hat er aber eine Bemerkung des Kriegsministers übersehen, wonach „die Presse nur von Vermuthungen und unrichtigen Behauptungen lebt“, das wäre dann freilich noch eine Neuigkeit, denn man kennt nun den Charakter derjenigen Presse, aus welcher Hr. v. Roon seine Weisheit und Belehrung schöpft! — Wie bereits gemeldet, fällt die morgende Fortsetzung der Militärdebatte wegen der Taufe in Potsdam aus. Der ganze Hof wohnt der Feier bei. Die Taufkapelle ist in demselben Raum und in derselben Einrichtung hergestellt, wie bei der Taufe des Kronprinzen i. J. 1831. Am Sonntag will der König mit den Ministern v. d. Heydt und v. Roon conferiren, möglicherweise findet an demselben Tage ein Ministerstall statt, wenigstens sind Vorbereitungen dazu getroffen.

Pl. Berlin, 12. Sept. [Die Ministerialerklärung]

Der Gesundheitszustand der Königin Victoria. Ueber die Ministerialerklärung hört man noch, daß sie allerdings anfänglich eine Darlegung der Grundsätze enthalten sollte, durch welche die Regierung in ihrer innern und äußern Politik sich leiten zu lassen gesonnen sei; aber es sei über eine solche Darstellung eine völlige Übereinstimmung bei den Berathungen nicht zu erzielen gewesen. Namentlich soll es bedenklich gefunden worden sein, in Bezug auf die äußere Politik mit einer Offenheit vor das Haus und damit vor ganz Europa zu treten, welche bei der gegenwärtigen Lage Europas und zumal bei dem zeitigen Stande der Preußen im Besondern und am unmittelbarsten angehenden Fragen mit anerkannten Grundsätzen der Staatsklugheit im Widerspruch gewesen wäre. — Die „Bl. u. H.-Z.“ brachte eine Note über eine angebliche Geistesförderung der Königin von England, die der „Berl. A. Z.“ nun von bestunterrichteter Seite auf das Entschieden dementiert wird. Das Ereignis, wird dieser Zeitung geschrieben, welches jetzt ihre Familie und den Hof erschreckt, wird von der deutschen Nation sicher nicht als Symptom verminderter Geisteskrise aufgefaßt werden. Prinz Alfred, der präsumitive Erbe von Coburg-Gotha, hatte sich im englischen Marinendiense erlaubt, eine Stunde über den Urlaub auszubleiben. Der Befehlshaber zeigte dies an und fragte, wie er sich zu verhalten habe. Die Königin befahl die strengste Strafe, welche die Gezeit kennt. Sie lautet 2 Monate Gefängnis und ein halbes Jahr Zurücksetzung im Avancement. So mußte der Prinz, der erst nach Reinhardtsbrunn gekommen war, sofort wieder in den Arrest abreisen. Dergleichen erscheint in der Hofluft launisch und unerträglich den Völkern gerecht und weise.

Herrford, 11. Sept. [Das Erkenntniß in der ehrengerichtlichen Untersuchungslache wider den Seconde-Lieutenant Schönfeld] ist dieser Tage, nachdem es die Bestätigung Sr. Maj. des Königs erhalten, demselben publicirt worden. Es lautet auf Entfernung aus dem Offizierstande, was bekanntlich gleichbedeutend ist mit Ausschluß aus der Armee.

Aus der bogenlangen Begründung des Urtheils (von dem beiläufig gesagt, eine Abschrift zu nehmen, entschieden geweigert wurde) wollen wir nur einige Gründe entnehmen, wie sie uns im Gedächtniß geblieben und die ein allgemeines Interesse haben dürfen.

Es heißt ungefähr darin: S. habe für einen Offizier zu verschrobene politische Ansichten, denn er habe sich nicht entblößt zu sagen, „er rechne es sich zur Ehre an, zu dem demokratischen Partei zu gehörn“. Das sei eine Partei, die vor Jahren mit den Waffen in der Hand gegen das Königthum gesuchten und jetzt sich bemühe, täglich die preußische Armee zu begeistern und mit Roth und Schmutz zu bewerben!

Ferner: Wenn gleich die Entfernung aus dem Offizierstande nach der gebräuchlichen Auslegung der königl. Verordnung über die Ehrenverluste nur anwendbar sei auf gemeine Verbrechen, so sei doch das Vergehen des Lieutenant Schönfeld ein so außergewöhnliches und in den Annalen der Arme so seltenes, daß die schwerste Strafe auf ihn anwendbar er scheinen müsse.

Schließlich sei jedoch erwähnt, daß eine erhebliche Minorität einen anderen Urtheilsurteil gefaßt habe.

Nachen, 10. September. [Die zweite öffentliche General-Versammlung der katholischen Vereine] eröffnete der hochwürdige Bischof von Hildesheim, Herr Ed. Wedekind. — Der zweite Redner war Professor Dr. Möller aus Löwen. Er bringt der Versammlung einen Gruß aus den Niederlanden, welche im 16. Jahrhundert durch die traurigen Religionskriege von Deutschland losgerissen worden seien.

Hierauf hielt Herr Pfarrer Thissen aus Frankfurt einen Vortrag. Man sage, das Christenthum habe sich überlebt und die Ansicht teilen viele in allen Ländern, und ihre Zahl mache mit jedem Tage. Wenn dieser Grund wahr sei, so seien alle Bemühungen der katholischen Vereine nutlos und eitel, da es aber wahr ist, daß das Christenthum die Grundlage aller civilis-

gesammelt. Der alte Wrangel horcht auf den lustigen Kanonenonner Graf Bernstorff schenkt seinem uniformirten Nachbar Wasser ein; der behäbige Finanzminister, der im Grunde keine Angst vor den Folgen einer Eroberung hat und vielleicht schon weiß, durch welchen heimlichen Gang er im letzten Moment noch der Gefangennahme entwicht, schüttelt sich den Bauch vor Lachen über die Wut, mit der Herr v. Roon seine Kartätschen und Granaten auf die Fortschrittspartei herniederschmettert. Nur drauf! die arme Kanone des Kriegsministers wird gar nicht mehr gezielt — Hohnschrei belehrt ihn, daß er über's Ziel fort oder gar seine eigenen Leute geschossen; ein paar Granaten spiegen sogar noch im ministeriellen Lager. Wild wird der Kampf irideß, und Wutgeschrei, Kriegshalloh tönt in den Reihen der Linken. Da winkt Jupiter mit der Klinge und still wird es rings umher; der ferne Donner der Geschütze verhallt, die Schlacht wird abgebrochen; Freund und Feind gehen Mittagessen und Kaffeetrinken.

Aber wie anderen Tages die Sonne wieder scheint, da stehen auch schon die feindlichen Armeen wieder zum Kampf gegenüber. Die Ministerien waren Tags vorher entschlossen im Nachtheil gewesen. Die Ungeschicklichkeit ihrer Fechter hatte sie Terrain verlieren lassen, trotz aller Roon'schen Kanonade, die wundersam genug den süßen Worten der Staatsministerial-Erläuterung widersprach. Geld! hieß die Losung drüber. Gesezt! hieß sie haben. Wie reimt sich das zusammen, wenn Feder im „guten Glauben“ ist, Recht zu haben?

Der Beginn des zweiten Schlachtages schien günstiger für den Feind zu sein. Aengstlich, mit mädchenhafter Schamhaft

firten Staaten ist, so ist auch unser Bestreben und Mühen fruchtbringend und wirksam. Absterben könne nur das, was irisch sei und dem Verderben anheimfallen, das Christenthum habe aber einen göttlichen Ursprung und verwelke und verwese nicht. Die heidnischen Völker seien, obgleich sie in Wissenschaft und Kunst so ausgezeichnetes geleistet hätten, alle zu Grunde gegangen, weil ihnen die moralische Grundlage gefehlt habe. Der Redner ging dann auf die Verirrungen und Auswüchse der Zeit ein, wo Jeder glaube, sich aus den toten Buchstaben ein eigenes Christenthum konstruieren zu können. Ein solches Christenthum habe keinen Bestand, altere, überlebe sich und sterbe ab. Er zeigte dann, wie es noththue, das innere Christenthum immer mehr zu befördern und zu beleben, das Christenthum im Herzen u. s. w. Ein allgemeiner stürmischer Beifall folgte der Rede.

Der folgende Redner war Herr Professor Schulten aus Prag. Das Hauptthema seiner Rede war, daß man die Zeiten nebnen müsse, wie sie seien. So habe er seine Bildung auf einem preußischen Gymnasium genossen und seine Studien auf der Universität Berlin vollendet, und dessen Freude seien sehr erfreut haben soll. Bei einer späteren Festlichkeit fehlte den offiziellen Festberichten zufolge der Kronprinz. Waren ihm vielleicht die „zwei großen Schnitte Pumpernickel ohne Butter“ trocken? Der Kronprinz, auf welchem die Georgs Marien-Hüttenactie zu immer niedrigeren Courten und in neuerer Zeit wegen Mangels an Nachfrage gar nicht mehr verzeichnet standen, wird vom offiziellen Preßbüro in folgender Weise illustriert: „Graf Alten begrüßte Se. Majestät, den hohen Protector der Hütte, durch dessen Fürsorge das große Werk zu Stande gekommen und gebeten sei. Se. Majestät bejegte dann große Freude, daß die Hütte in so wenigen Jahren bereits so weit gediehen sei.“ Von der Besitzerin einer Kaffeewirtschaft im Osnabrückischen, der sogenannten „Hofbäuerin“, wird berichtet, daß sie der Königin eine weiße Gans mit gelbem Halsband überreicht habe und über die Annahme dieses Geschenks und die Huld der Königin, so außer sich gerathen sei, daß sie nur schwer ins Haus zurückzubringen war. In der Stadt Melle, so erzählt ein anderer Bericht, trank Se. Majestät ein Glas Wein auf das Wohl des Amtes und der Stadt Melle und geruhte darauf diesem Amt den Namen „Grüneberg“ zu verleihen, was bei allen Anwesenden die größte Freude hervorrief und bei der ganzen Bevölkerung hervorgerufen habe.

(Magd. Ita.)

Hannover, 12. Sept. Die dreizehnte Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure schloß, der „N. H. Z.“ zufolge, am 11. d. M. ihre Sitzungen. — Die „Welt-Z.“ berichtet: „Bemerkenswerth ist, daß das „Tageblatt“, welches bisher eine den Anschauungen der Regierung entsprechende Haltung eingenommen hat, einen Artikel über den Zollverein bringt, in welchem das Verbleiben Hannovers im Zollverein als eine unabdingte Notwendigkeit hingestellt wird. Eine sechswöchentliche Trennung würde das beste Mittel sein, um à tout prix eine dauernde Verbindung herzustellen. Noch erfreulicher ist es, daß selbst in diesem Blatte die Notwendigkeit einer Neorganisation des Zollvereins die volle Anerkennung findet. Der Handelsvertrag mit Frankreich findet durchaus Billigung.

Hamburg, 12. Sept. [Behandlung der Deutschen.] Auf der Insel Föhr hat sich während der diesjährigen Badefaison folgende Geschichte zugetragen. Unter den fremden Badegästen befand sich auch ein preußischer Major, der hier den Krieg unter „Vater“ Wrangel oder unter Prinzig glorreichen Andenkens mitgemacht hat. Dem Major zu Ehren veranstaltete ein ihm befreundeter Däne vom Adel eine Fête, zu der sämmtliche dänische Badegäste von Rang eingeladen waren. Bei der Tafel wurden auf das „alte Dänemark“ und alle andern Länder, bei denen man Sympathien für die „gerechte Sache“ Dänemarks vermutete, Toaste ausgetragen, Deutschland aber natürlich übergangen, bis endlich der Gastgeber aus Rücksicht auf den Major Deutschlands gedachte. Seine vornehmen Gäste zwangen ihn aber durch Lärm und Spektakel mit der Rede innehaltend, der Major versuchte, das Hoch aufzunehmen, wurde aber durch noch greulicherer Lärm überdeckt und zum Stillschweigen gebracht. Da warf er sein Glas, indem er jeden Tropfen, den er auf Dänemarks Wohl getrunken, verwünschte, zu Boden und verließ die Gesellschaft.

Ein unendlicher Beifall folgte diesem geistvollen Vortrag, der erst nach zehn Uhr die Versammlung beschloß. (R. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 10. Sept. [Hofnachrichten.] Die neugeborene Prinzessin hat gestern in der Taufe, die Prälat Holzmann vornahm, die Namen Sophie Marie Victoria erhalten.

Gotha, 9. Sept. [Die Königin Victoria.] Während unser Hof sich in Friedrichroda niedergelassen hat, lebt die Königin Victoria in stiller Einsamkeit zu Reinhardtsbrunn ihren Erinnerungen und ihrem Schmerze. Personen, welche sie früher gesehen, finden sie außerordentlich verändert; über ihr Antlitz scheint kein Strahl der Freude mehr zu streifen. — Im hiesigen Gasthofe zum „Mohren“ schlägt der englische Minister des Auswärtigen, Lord Russell, mit den Beamten seines Amtes sein Lager auf. Auf der Straße nach Reinhardtsbrunn jagen jetzt schon Tag und Nacht Wagen hin und her. Man muß wie die Königin daran gewöhnt sein, um das Wort „Einfamilie“ zu begreifen. — Prinz Alfred ist bereits gestern von Reinhardtsbrunn wieder abgereist, um sich nach Kiel, wo ihn sein Schiff erwartet, zu begeben. (S. unter Berlin.)

Kassel, 10. Sept. [Krankheit des Kriegsministers.] Zum Landtage. — Dem „Fr. Z.“ wird geschrieben: „Der Kriegsminister von Osterhausen ist noch immer bedenklich krank; er leidet an Unterleibstypus. — Das neulich Dementi der „Kass. Zt.“ bezüglich Nichtgenehmigung von Vorlagen durch den Kurfürsten ist insofern noch heute richtig, als der Kurfürst sich die fraglichen Propositionen noch nicht einmal hat vorlegen lassen. — Die Stimmung im Lande zeigt sich über das Resultat der Wahlen im hohen Grade befriedigt.“

Hannover, 11. Sept. [Das hannoversche Preßbüro,] welches bekanntlich von einem abgegründeten Preßbürobeamten des Herrn v. Mansfeld geleitet wird und ein stattliches Corps von Juden und Christen hat, veröffentlicht über die Königreisen im Osnabrückischen recht lebenswerte Berichte. Eine Blumenlese aus den Heftbeschreibungen dieser „schnell gereisten Publizisten“, so wie anderer osnabrückischer Correspondenten würde ihre eigenen Reize haben. Vorläufig ein paar hübsche Blätter. In einem Freitagsbericht heißt es wörtlich: „Während die berittenen Bauern einen Kreis

dem Schlosse gegenüber formirten, trat Se. Königl. Hoheit der Kronprinz an's offene Fenster und verzehrte zwei große Schnitte Pumpernickel ohne Butter, was die Colonen sehr erfreut haben soll.“ Bei einer späteren Festlichkeit fehlte den offiziellen Festberichten zufolge der Kronprinz. Waren ihm vielleicht die „zwei großen Schnitte Pumpernickel ohne Butter“ trocken? Der Kronprinz, auf welchem die Georgs Marien-Hüttenactie zu immer niedrigeren Courten und in neuerer Zeit wegen Mangels an Nachfrage gar nicht mehr verzeichnet standen, wird vom offiziellen Preßbüro in folgender Weise illustriert: „Graf Alten begrüßte Se. Majestät, den hohen Protector der Hütte, durch dessen Fürsorge das große Werk zu Stande gekommen und gebeten sei. Se. Majestät bejegte dann große Freude, daß die Hütte in so wenigen Jahren bereits so weit gediehen sei.“ Von der Besitzerin einer Kaffeewirtschaft im Osnabrückischen, der sogenannten „Hofbäuerin“, wird berichtet, daß sie der Königin eine weiße Gans mit gelbem Halsband überreicht habe und über die Annahme dieses Geschenks und die Huld der Königin, so außer sich gerathen sei, daß sie nur schwer ins Haus zurückzubringen war. In der Stadt Melle, so erzählt ein anderer Bericht, trank Se. Majestät ein Glas Wein auf das Wohl des Amtes und der Stadt Melle und geruhte darauf diesem Amt den Namen „Grüneberg“ zu verleihen, was bei allen Anwesenden die größte Freude hervorrief und bei der ganzen Bevölkerung hervorgerufen habe.

(Magd. Ita.)

Hannover, 12. Sept. Die dreizehnte Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure schloß, der „N. H. Z.“ zufolge, am 11. d. M. ihre Sitzungen. — Die „Welt-Z.“ berichtet: „Bemerkenswerth ist, daß das „Tageblatt“, welches bisher eine den Anschauungen der Regierung entsprechende Haltung eingenommen hat, einen Artikel über den Zollverein bringt, in welchem das Verbleiben Hannovers im Zollverein als eine unabdingte Notwendigkeit hingestellt wird. Eine sechswöchentliche Trennung würde das beste Mittel sein, um à tout prix eine dauernde Verbindung herzustellen. Noch erfreulicher ist es, daß selbst in diesem Blatte die Notwendigkeit einer Neorganisation des Zollvereins die volle Anerkennung findet. Der Handelsvertrag mit Frankreich findet durchaus Billigung.

Hamburg, 12. Sept. [Behandlung der Deutschen.] Auf der Insel Föhr hat sich während der diesjährigen Badefaison folgende Geschichte zugetragen. Unter den fremden Badegästen befand sich auch ein preußischer Major, der hier den Krieg unter „Vater“ Wrangel oder unter Prinzig glorreichen Andenkens mitgemacht hat. Dem Major zu Ehren veranstaltete ein ihm befreundeter Däne vom Adel eine Fête, zu der sämmtliche dänische Badegäste von Rang eingeladen waren. Bei der Tafel wurden auf das „alte Dänemark“ und alle andern Länder, bei denen man Sympathien für die „gerechte Sache“ Dänemarks vermutete, Toaste ausgetragen, Deutschland aber natürlich übergangen, bis endlich der Gastgeber aus Rücksicht auf den Major Deutschlands gedachte. Seine vornehmen Gäste zwangen ihn aber durch Lärm und Spektakel mit der Rede innehaltend, der Major versuchte, das Hoch aufzunehmen, wurde aber durch noch greulicherer Lärm überdeckt und zum Stillschweigen gebracht. Da warf er sein Glas, indem er jeden Tropfen, den er auf Dänemarks Wohl getrunken, verwünschte, zu Boden und verließ die Gesellschaft.

Ein unendlicher Beifall folgte diesem geistvollen Vortrag, der erst nach zehn Uhr die Versammlung beschloß. (R. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 10. Sept. [Hofnachrichten.] Die neugeborene Prinzessin hat gestern in der Taufe, die Prälat Holzmann vornahm, die Namen Sophie Marie Victoria erhalten.

Gotha, 9. Sept. [Die Königin Victoria.] Während unser Hof sich in Friedrichroda niedergelassen hat, lebt die Königin Victoria in stiller Einsamkeit zu Reinhardtsbrunn ihren Erinnerungen und ihrem Schmerze. Personen, welche sie früher gesehen, finden sie außerordentlich verändert; über ihr Antlitz scheint kein Strahl der Freude mehr zu streifen. — Im hiesigen Gasthofe zum „Mohren“ schlägt der englische Minister des Auswärtigen, Lord Russell, mit den Beamten seines Amtes sein Lager auf. Auf der Straße nach Reinhardtsbrunn jagen jetzt schon Tag und Nacht Wagen hin und her. Man muß wie die Königin daran gewöhnt sein, um das Wort „Einfamilie“ zu begreifen. — Prinz Alfred ist bereits gestern von Reinhardtsbrunn wieder abgereist, um sich nach Kiel, wo ihn sein Schiff erwartet, zu begeben. (S. unter Berlin.)

Kassel, 10. Sept. [Krankheit des Kriegsministers.] Zum Landtage. — Dem „Fr. Z.“ wird geschrieben: „Der Kriegsminister von Osterhausen ist noch immer bedenklich krank; er leidet an Unterleibstypus. — Das neulich Dementi der „Kass. Zt.“ bezüglich Nichtgenehmigung von Vorlagen durch den Kurfürsten ist insofern noch heute richtig, als der Kurfürst sich die fraglichen Propositionen noch nicht einmal hat vorlegen lassen. — Die Stimmung im Lande zeigt sich über das Resultat der Wahlen im hohen Grade befriedigt.“

Hannover, 11. Sept. [Das hannoversche Preßbüro,] welches bekanntlich von einem abgegründeten Preßbürobeamten des Herrn v. Mansfeld geleitet wird und ein stattliches Corps von Juden und Christen hat, veröffentlicht über die Königreisen im Osnabrückischen recht lebenswerte Berichte. Eine Blumenlese aus den Heftbeschreibungen dieser „schnell gereisten Publizisten“, so wie anderer osnabrückischer Correspondenten würde ihre eigenen Reize haben. Vorläufig ein paar hübsche Blätter. In einem Freitagsbericht heißt es wörtlich: „Während die berittenen Bauern einen Kreis

hinein die Spuren einer weiblich waltenden Hand sichtbar, die das Nügliche mit dem Angenehmen zu verbinden weiß. Zwei Knaben von höchstens neun und acht Jahren stellten sich den Eintretenden als aufmerksame Ladenbüchslein entgegen und fragten zweifelmäßig, womit sie aufwarten könnten. Ein Paar liebe kleine Jungen, die in allen Kästen, Fächern, Schubladen und Tonnen schon Bescheid wußten. Die Eltern waren „da drin“, sagten sie, auf eine Glashöhle im Hintergrunde deutend; und wenn die Herren „en gros“ kaufen wollten, meinte der Älteste der Knirpse, dann möchten sie sich doch nur einen Augenblick gedulden. Mutter kam gewiß gleich und würde ihnen die billigsten Preise stellen.

Wien, 12. Sept. [Die Eindrücke aus Preußen. — Das erste constitutionelle Finanzgesetz in Österreich. — Wiedereröffnung des Abgeordnetenhauses.] Das intensive Interesse, mit welchem man hier den Beginn der Debatte über die preußische Armeeorganisation verfolgt, würde Sie in Erstaunen setzen, wenn Sie Zeuge davon wären. Daß es nicht so allgemein ist, wie die Spannung bei dem Zuge Garibaldi's, versteht sich freilich von selbst, aber qualitativ gibt es selbst dieser letzteren nicht viel nach. Vortreffliche Collegen, die es aber als gute Verteidiger seit Jahr und Tag für ihre ärgerlichste Aufgabe erklären, jeden Morgen die preußischen Blätter „verdauen“ zu müssen — denn seit der italienischen Campagne giebt es, Gott sei Dank! auch außerhalb der Armee einen österreichischen Patriotismus, der nicht mehr in alter wiener Weise abwarten will, was Magyaren und Polen, Czechen und Italiener über das Schicksal der Monarchie beschließen mögen — schwärmen plötzlich für das preußische Abgeordnetenhaus, und wissen die verschiedenen, zur Diskussion gestellten Resolutionen beinahe auswendig. Natürlich kann man hier in die Details der Sache nicht eingehen; aber allgemein, selbst im großen Publikum, ist die Überzeugung in Saft und Blut übergegangen, daß es sich jetzt entscheiden muß, ob es in Deutschland wenigstens eine Volksvertretung giebt, welche den Namen eines Parlamentes verdient. Wie das Votum der Kammer ausfallen wird, darüber hegt man — die Frage in dem eben angedeuteten Umsange gestellt — kaum einen Zweifel. Das Haus wird nicht bewilligen,

einfach als eine Zustimmung zu der geringeren Billigung des letzten betont, und will endlich das Finanzgesetz, nach dessen Annahme im Abgeordnetenhaus, als „ein unthilbares Ganze“ dem andern Hause übermittelt wissen. Sie bemerken, daß sind Alles noch die ersten Anfangsgründe einer constitutionellen Finanzpolitik; aber es wird harte Kämpfe kosten, auch um diese festzustellen. — Davon, daß am Montag, wie ausländische Blätter erzählen, im Abgeordnetenhaus von der Rechten ernsthafte Anträge auf Revision der Februarverfassung gestellt werden sollen, ist hier nichts bekannt. Interessant ist Ihnen vielleicht, daß neulich, bei Besprechung der deutschen Frage, ein hervorragender Czechenführer äußerte, seine Landsleute würden eventuell wie ein Mann für ein frankfurter Parlament wählen und dort Alles thun, um den König von Preußen zum deutschen Kaiser zu machen. „Dann, schloß dieser Staatsmann seine Diatribe, mäß der Kaiser von Österreich gegen die deutsche Centralgewalt rebelliren, und wir Slaven werden ihm aus Leibeskräften dabei helfen.“

Wien, 12. Sept. [Schreiben Wächter's an Pratobevera.] Das von uns mitgetheilte Schreiben des Herrn Justizministers, Frhrn v. Pratobevera, an den dritten deutschen Juristentag, ist von dem Präsidenten des letzteren, wie folgt, beantwortet worden:

Euer Excellenz hochgeehrtes Schreiben, mit welchem Hochdieselben den Juristentag begrüßt, habe ich ihm in seiner Plenarsitzung des 28. August vorgelegt. Die Versammlung hat einstimmig mich beauftragt, Euer Excellenz für die lebhafte Theilnahme an den Zwecken des Juristentages, welche auch früher schon von Euer Excellenz auf das sprechendste bethdigt wurde, für die gütigen Gefünnungen gegen denselben und für die ermutigende Anerkennung seiner Wirksamkeit den wärmsten Dank darzubringen, und für die

des Ladens, nicht der Gatte dieser Frau sein konnte, denn er nähere sich ihr mit gleicherlichen Mienen und sagte leise, dennoch verständlich: In Ihren Händen liegt die Sache; meine Wohnung ist Ihnen bekannt; wenn Sie wollen, kommt das Geschäft in Ordnung. Darauf setzte er den Hut auf und wendete sich eiligst nach der Thüre zum Ausgang. Doch plötzlich fasste er die beiden Anwesenden in's Auge, grüßte verbindlich, nannte sie bei Namen und Stand, äußerte freudige Überraschung, sie nach so manchem Jahre wohlerhalten wieder zu sehen, und ging dann, ohne abzuwarten, was Jene etwa erwidern würden.

Wer war denn dieser Herr? fragte der Landprediger.

Und Frau Hill, ihr Angesicht zwischen Schubladen in einem Winkel bergend, antwortete: Ein Herr Engelstrost, ein Geschäftsmann auf hiesigem Platze!

Bei Nennung dieses Namens ging im Kopfe des guten Pastors ein Fünfchen auf und erleuchtete sein Gedächtnis: er wußte nun plötzlich, wer die Frau des Handelsmannes Hill sei, wie sie vor ihrer Verheirathung geheißen, und wo er sie gekannt habe. Treuherzig rief er aus: So sind Sie wohl gar die Laura? Deshalb kamen Sie mir gleich so bekannt vor!

Laura that, wie wenn sie nicht hörte. Sie steckte mit ihrem Kopfe noch tiefer zwischen verschiedenen Waarenbehältern, als vorher.

Der Arzt gab seinem Freunde einen Wink, trug mit erhobener Stimme, nachdem sie beide die Zahlung geleistet und den Betrag auf den Tisch gelegt, bei der geschäftigen Laura darauf an, sie möge ihnen die gemachten Einkäufe in ihr Einkehrtshaus besorgen, und dann zog er den Postar mit sich fort, der über diesen raschen Aufbruch erstaunte und fast unwillig war. Ich versichere Dich, sprach er, es ist die Laura; warum zerrst Du mich denn so fort? Ich hätte so gern mit ihr geplaudert und sie an die süßen Tage erinnert, die wir in ihrer Nähe zubrachten.

Pastor, Du bist wirklich und wahrhaftig Gottes Wort vom Lande, einfältig und bieder und rechtschaffen, aber ohne den geringsten Schliff und Pfiss. Hast Du denn nicht gespürt, daß es der guten Laura höchst unangenehm war, sich von uns erkannt zu sehen? Daz sie sich schämte; daß besonders die Begegnung dieses Engelstrost mit uns ihr die größte Verlegenheit bereitete?

Wie so, lieber Doktor?

Wie so? Himmlicher Vater, wie so! Dieser Engelstrost, der schon, da wir mit ihm studirten, ein Geldauslehrer war und ewig seine kleinen Durchsteckereien und Maufleiken mit Kaufen, Verkaufen, Versezzen und

In dem geräumigen Gewölbe sah es ganz ordentlich und reinlich aus; die innere Einrichtung zeigte eine gewisse Sorgsamkeit, ganz im Gegensatz zu den meisten ähnlichen Anstalten, wo bisweilen die theuersten Leckerbissen in schmucktester Umgebung nicht gerade einladend ausgestellt sind. Bei Herrn Hill waren bis in den dunkelsten Winkel

dem Schlosse gegenüber formirten, trat Se. Königl. Hoheit der Kronprinz an's offene Fenster und verzehrte zwei große Schnitte Pumpernickel ohne Butter, was die Colonen sehr erfreut haben soll.“ Bei einer späteren Festlichkeit fehlte den offiziellen Festberichten zufolge der Kronprinz. Waren ihm vielleicht die „zwei großen Schnitte Pumpernickel ohne Butter“ trocken? Der Kronprinz, auf welchem die Georgs Marien-Hüttenactie zu immer niedrigeren Courten und in neuerer Zeit wegen Mangels an Nachfrage gar nicht mehr verzeichnet standen, wird vom offiziellen Preßbüro in folgender Weise illustriert: „Graf Alten begrüßte Se. Majestät, den hohen Protector der Hütte, durch dessen Fürsorge das große Werk zu Stande gekommen und gebeten sei. Se. Majestät bejegte dann große Freude, daß die Hütte in so wenigen Jahren bereits so weit gediehen sei.“ Von der Besitzerin einer Kaffeewirtschaft im Osnabrückischen, der sogenannten „Hofbäuerin“, wird berichtet, daß sie der Königin eine weiße Gans mit gelbem Halsband überreicht habe und über die Annahme dieses Geschenks und die Huld der Königin, so außer sich gerathen sei, daß sie nur schwer ins Haus zurückzubringen war. In der Stadt Melle, so erzählt ein anderer Bericht, trank Se. Majestät ein Glas Wein auf das Wohl des Amtes und der Stadt Melle und geruhte darauf diesem Amt den Namen „Grüneberg“ zu verleihen, was bei allen Anwesenden die größte Freude hervorrief und bei der ganzen Bevölkerung hervorgerufen habe.

(Fortsetzung.)

Der Meineid.
(Aus „Kriminalgeschichten“, von Karl v. Holtei. Breslau, Verlag von Ed. Trenewald. 1862.)

völlige Genesung Euer Excellenz von schwerem Leiden, das uns des Glückes bereaubt, Euer Excellenz in unserer Mitte zu verehren, die innigsten Wünsche auszusprechen. Euer Excellenz haben die große Bedeutung des diesmaligen Zusammentritts des Juristentages mit treffendem Blick gewürdig. Er hat ganz wesentlich dazu beigetragen, Vorurtheile, die bei Nord- und Südwest-Deutschen in Beziehung auf Österreich sich etwa geltend gemacht haben möchten, zu heben, sie von dem echt deutschen Sinne, welcher hier herrscht, zu überzeugen, ihnen von der Macht und Kraft, welche im deutschen Österreich liegt, unmittelbare Anschauung zu geben, eine fruchtbringende, innigere Verbindung mit Österreich anzubauen, und so das Band gegenseitiger Achtung und Anerkennung aufrichtiger Hingabe und brüderlichen Sinnes zu fördern, welches zum Wohle Deutschlands, des Ganzen und aller seiner einzelnen Theile, ganz wesentlich ist. Indem ich den mir gewordenen Auftrag des Juristentages zu vollziehen mir die Ehre gebe, freue ich mich ganz besonders, daß es mir vergönnt war, das Organ seiner Gesinnungen gegen Euer Excellenz, die ich auf das lebendigste theile und längst theilte, zu sein. Genehmigen Euer Excellenz auch von meiner Seite den Ausdruck der berzlichsten Wünsche für baldige völlige Wiederherstellung und der innigsten reinsten Verehrung, mit welcher ich verharre Euer Excellenz ganz gehorcamster Dr. Wächter m. p., Präsident des dritten Juristentages.

Wien, den 1. September 1862.

Italien.

Rom, 6. Septbr. Wenn in italienischen Blättern, wie in der „Nazione“, verbreitet ward, die Katastrophe bei Aspromonte und Garibaldi's Gefangennahme habe in Wien und Rom die größte Freude wachgerufen, so kann ich Ihnen von hier das Gegenteil versichern. Im Vatican hoffte man mit allen Clericalen von dem glücklichen Erfolge der Garibaldischen Expedition die gewisse Lösung der römischen Frage, denn man hoffte in Folge davon auf eine „katholische“ Intervention, und weiter auf eine Restauration mit der vollständigen Reconstruction der politischen Vergangenheit Italiens. — Am 30. vorigen Monats ist neapolitanischerseits die Bahnhofstrecke von Prezenzano bis zur römischen Grenze fertig geworden, so daß man seitdem den Weg von Neapel bis dahin ohne Unterbrechung zurücklegt. Die römische Regierung kann sich jedoch immer noch nicht entschließen, den Dienst der sich anschließenden, längst vollendeten Bahn von Ceprano nach Rom fürs Publikum frei zu geben! — Heute ward den Cardinalen angezeigt, der heilige Vater wolle in nächster Woche ein geheimes Consistorium halten. — König Ludwig von Bayern wird nächsten Mittwoch erwartet. (Köln. Z.)

Rom, 6. Septbr. [Das Befinden des heil. Vaters] — so wird dem „Wien. Wand.“ geschrieben — ist durchaus kein günstiges. Der Trübsinn, der seinen Geist umnachtet hält, hatte ihn während der Unwesenheit der Bischoße anlässlich der Canonisationsfeier auf kurze Zeit verlassen, aber nur, wie es scheint, um ihn nachher mit neuer Kraft zu umflammern. Seine und Italiens Lage schwelt ihm beständig vor. Zu einem geistlichen Würdenträger äußerte er sich jüngst: „Meine Tage sind gezählt, meine Handlungen werden auf der Waage der ewigen Gerechtigkeit gewogen, und ich hoffe, sie sollen nicht zu gering befunden werden; mein Reich gerath in weltliche Hände ob auf kurz, ob auf lang, wer weiß es?“ — Auswärtige Besuche, namentlich von französischen und belgischen Geistlichen, empfängt er beinahe täglich, und daß dabei das Gespräch häufig auf die politische Lage führt, ist begreiflich. Auf die zahlreichen an ihn gerichteten Fragen bezüglich seiner persönlichen Hoffnungen oder Befürchtungen, antwortet er meist nur sehr kurz, und man merkt es deutlich genug, daß ihn derlei Gesprächsgegenstände nicht sehr angenehm berühren. Die Nachricht von der Gefangennahme Garibaldi's hat in seiner Stimmung nicht die mindeste Veränderung hervorgerufen. „Marionettenspiel!“ soll er ausgerufen haben, als man ihm das schnelle Ende Garibaldi's hinterbracht. Die Frage, was er von der Anwesenheit der Franzosen in Rom halte, entlockt ihm gewöhnlich ein wehmuthsvolles Lächeln, aber er hütet sich weislich, seine Meinung offen darüber auszusprechen.

General Cialdini wird in diesen Tagen in Turin erwartet; er wird das Kommando seines Armeekorps in Bologna wieder übernehmen. General Brignone dagegen wird vorläufig in Sizilien bleiben, wo er als Präfekt von Palermo und als außerordentlicher Kommissär für die ganze Insel die oberste Gewalt in civilen und militärischen Angelegenheiten in sich vereinigen wird.

In dem Befinden Garibaldi's ist nach einer turiner Depesche vom 10. d. M. einige Besserung eingetreten. Doch kann er im günstigsten Falle vor drei Monaten nicht geben und auch nicht transportiert werden. Er kann deshalb auch vor Dezember nicht vor einem Gericht erscheinen. — Nach Varignano und nach Palmaria sind 1800 Mann verstärkt, darunter 300 Gendarmen, geschickt worden. Am 6. sind wieder 850 Gefangene angekommen, die im Porto-Benere untergebracht wurden. Vor Varignano liegen jetzt 11 italienische Kriegsschiffe; Gegenadmiral Albini ist am 7. von Palermo daselbst an-

gekommen. Man erwartet nächstens in Spezzia zwei englische Freigatten; es hieß, die Garibaldianer beabsichtigten bei ihrem Erscheinen eine Demonstration zu Gunsten der Engländer zu veranstalten. — Die Oppositionsblätter, besonders das „Diritto“, haben heftige Artikel über die schlechte Behandlung des gefangenen Generals. Sie schreiben Garibaldi folgende Worte zu: „In der Gegenwart tödet man wohl die Gefangenen, aber man martert sie nicht.“ Auch Nino Bixio ließ einen Brief in den „Movimento“ einrücken, worin über Mangel an Vorsorge in dem Lokal zu Varignano, wo Garibaldi untergebracht wurde, geklagt wird. Ratazzi hat auch darin wenig Glück; die Fahrtsicherheit seiner Verwaltung bringt überall ihre schrecklichen Wirkungen zum Vorschein.

Turin, 8. September. [Garibaldi's Leben] ist, wie schon gemeldet worden, in Gefahr. Briefe, die aus der Umgebung des Gefangenen in Paris eingetroffen sind, bezeichnen die Fesselung als „äußerst bedenklich.“ Doctor Niboli, ein Freund Garibaldi's, bat letzteren besucht und schreibt folgendes über das Befinden und die Lage Garibaldi's in einem aus Spezzia vom 4. Sept. datirten Briefe:

Ich komme eben von Varignano, wo Garibaldi eingeschlossen ist. Varignano ist ein altes Lazarett, zu dem man vom Meere aus oder zu Lande gelangen kann. Vom Meere aus bedarf man zur Hin- und Rückfahrt von Spezia drei Stunden, zu Lande mit guten Pferden fast zwei Stunden. Ich sage dies, damit Sie wissen, wie viel Zeit man braucht, um von Spezia aus Hilfe zu bringen. In Varignano ist gar nichts zu bekommen, Eingangs der Bucht erhält man im Orte Gier, Fische und etwas Wein, wenn auch schlechten.

Ich habe Garibaldi in Begleitung des Doctor Dinegro aus Genua und der Ärzte, die der General um sich hat, besucht. Diesem ersten Besuch wohnt der Kommandant Santarosa an. Oberst Santarosa wurde speziell abgesandt, den Befehl über das Lazarett zu übernehmen, da sein Vorgänger sich weigerte, Garibaldi von dem Kommandanten des Fahrzeugs „Duca di Genova“ zu übernehmen.) — Als wir das Bein entblößten, sahen wir die Wunde an dem inneren Knödel des rechten Fußes. Das Bein ist bedeutend angeschwollen. Die Wunde ist schwer. Ob die Kugel noch in der Wunde oder nicht, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, denn man müßte eben den frakten Körpertheil schonungslos untersuchen, wodurch die Entzündung nur vermehrt würde, was man jetzt möglichst vermeiden muß.

Der Kranke hat heftiges Fieber, man konnte daher in dieser Visite nichts anderes als die Fortsetzung erweichender Umschläge, Ruhe, Diät und vollständige Unbeweglichkeit des frans Beines anordnen. Meiner Ansicht nach ist die Wunde viel schwerer, als wenn das ganze Bein und der Schenkel gebrochen wären. Nichtsdestoweniger läßt sich noch auf Heilung hoffen. Indes darf man sich keine Illusionen machen. Die Heilung wird lange Zeit in Anspruch nehmen, sie kann 4 Monate und auch noch länger dauern. Der General liebt sie auch wie seine Kinder. Sie bewerstelligen den Transport des verwundeten Generals von Aspromonte nach Scylla, von Scylla auf das Schiff, und von diesem nach Varignano.

Ihnen den Eindruck zu schicken, den der kurze Aufenthalt bei dem Gefangenen auf mich gemacht hat, die erhabenen Worte zu wiederholen, die er gesprochen, ist nicht möglich. Ich will nur folgende Worte erwähnen: „Sehen Sie, das habe ich davon, daß ich das Beste der Menschen gewollt. Doch was liegt am Ende? Nur, wenn man mich erschießen wollte, könnte ich nicht mehr marschieren. Als man mir in Amerika die Kugel auszog, delamirte ich Verte, jetzt werde ich die Bähne in meine Bettdecke verbergen.“ Wie bekannt, gab er keinen Befehl zum Feuer, er verbot es sogar auf der ganzen Linie. Die Königlichen feuerten zuerst, und auch dann noch suchte er die Seinen vom Feuern abzuhalten, so daß der Kampf nur einige Minuten dauerte.

Frankreich.

* **Paris,** 10. Sept. [Wir sind noch nicht bei Drouin de Lhuys. — Aus Turin. — Der „Tempo“ über die von der „France“ gepredigte Übergewichtspolitik Frankreichs. — Zum Mexikohandel.] Nach gewissenhaft eingezogenen Erfundungen kann ich zur Charakteristik der Lage über folgende Punkte Näheres mittheilen. Der Kaiser hat auf der Hin- und Rückreise nach Châlons Herrn Drouin de Lhuys, als Präsidenten des Verwaltungsrates der Ostbahn allerdings gesprochen, aber das Gespräch hat auf der ganzen Fahrt nicht den mindesten politischen Charakter gehabt. Der Kaiser schien die Politik absichtlich zu vermeiden, und Drouin de Lhuys hatte daher weder Ursache noch Veranlassung, seine Ideen über die Lage der Dinge vorzutragen. Wenn also die „Indépendance belge“ und andere Blätter von der Bildung eines Ministeriums mit Drouin de Lhuys sprachen, so fehlt dieser Angabe jeder Halt. Wohl aber beweist der Umstand, daß dieser Staatsmann noch nicht einmal die Präliminarien zu einem Anerbieten, geschweige denn dieses selbst erlebte, daß der Kaiser in Betreff der Frage der Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes im Augenblick zwar eingeschüchtert, aber

aufser ein Bischen Erfahrung und offene Augen. Hier ist die Pforte zum Musentempel. Laß uns eintreten und beim Klange der hübschen Melodien die Dissonanzen vergessen, die wohl in keinem Chestande fehlen. Nicht wahr?

Ach nein, sie fehlen in keinem!
Und die beiden Freunde begaben sich in's Opernhaus.
(Fortsetzung folgt.)

Düsseldorf, 9. September. In der ehemaligen abteilichen Kirche zu Brüm ist kürzlich ein interessanter Fund gemacht worden, indem man bei Gelegenheit von Nachsuchungen nach Reliquien dort im Altare eine Capsa von hohem Alter, offenbar aus dem 9. Jahrhundert, entdeckte, welche stark vermoderte Knochenreste enthielt. Umgewickelte beschriebene Pergamentstreifen und die Umschrift „Osca Lotharii imperatoris“ lassen keinen Zweifel, daß die zu Tage geförderten Gebeine die des Kaisers Lothar I., des ältesten Sohnes Kaiser Ludwigs des Frommen sind, der nach einem in leidenschaftlicher Herrschaft und in wiederholter Empörung gegen den Vater wildbewegten Leben als Kaiser und Herrscher des mittelfränkischen Reiches, wie der Chronist von Fulda berichtet, in das Kloster Brüm sich zurückzog und nicht lange, nachdem er die Kutte angelegt, dort (am 29. September 855) starb.

[Eine seltsame Wahl.] Ein Deutscher in New-Ulm, Minnesota, hat nämlich eine kupferfarbene Schönheit, die auf den lieblichen Namen Winona hört, als seine Hausfrau beimgeführt. Winona soll aber auch ihrem deutschen Herrn und Gebieter mit all der Liebe und Treue anhangen, welche die Indianerin Erziehung dem frühesten Jugend an einprägt. Die Indianerin versteht weder deutsch noch englisch, und der Ehemann weder die Dacotah noch eine andere Indianersprache.

[Eine Zeitgenossin Mozart's.] Frau Anna Gichof, geborene Schikaneder, Tochter des bekannten Theater-Direktors Emanuel Schikaneder, für welche einst Mozart die Gesangspartie des ersten Genius in seiner Zauberoper komponirt hatte, ist am 4. d. M. im 95. Lebensjahr zu Regensburg gestorben. Anna Schikaneder war daselbst Mädchen, von welchem erzählt wird, es habe in der vorerwähnten Rolle einmal im Falte gefehlt, sich aber gleich darauf zurectgefunden, worüber Mozart nach dem Alter hocherfreut das Kind auf die Schulter klopfte und sagte: „Bravo Nanerl, bravo! Aus dir kann was werden!“ Und in der That wurde aus ihr eine vorzülfliche Sängerin. — Sie war bereits erblendet, arm und verlassen, so daß sie um Almoeien bettelte, als vor vier Jahren König Max von Bayern der Greis zu einem Jahresgehalt von 200 fl. anwies.

In Maros-Basarbely stahl ein Bigeuner ein Paar Stiefeln. Auf frischer That betreten, wurde er bei hellem Tage, gegenüber dem Rathaus, ohne weiteres Federselen niedergezogen; der befreilene Landwirt nahm hierauf seinen Haslinger und dividierte dem Delinquenten solche 25 Hiebe auf, daß die Inexpressibiles in Fugen flogen. Von einem müßigen Büchsenauer über diese eigenmächtige Exekution befragt, meinte der Exekutor, daß der

selbst noch nicht entschlossen ist. Fürst Metternich ist nicht, wie man behauptete, nach Biarritz eingeladen worden; er wird wahrscheinlich den ganzen September in Johannishberg bleiben. Dagegen hat der Kaiser vor seiner Abreise den Prinzen Napoleon aufgesfordert, nach Biarritz zu kommen. Der Prinz hat diese Einladung abgelehnt, und erwartete heute einen Brief aus Turin, der darüber entscheiden soll, ob er nach dem Orient reist oder nicht. In Marseille steht übrigens bereits ein Schiff für ihn zur Verfügung. — Gestern Abend waren unruhige Gerüchte in Betreff des Zustandes Garibaldi's verbreitet; man sagte, die Wunde am Beine sei der Art, daß die Amputation unmöglich geworden. Nach den heutigen Nachrichten jedoch würde die Heilung, wenn auch eine langsame, zu erwarten sein. Eine Amputation wird als unzweckhaft betrachtet, nur lauten die Versionen verschieden über den Zeitpunkt, ob schon vor Einleitung des Prozesses oder erst nach gefälltem Urtheil. Die Stimmung in Turin soll eine düstere sein. Ratazzi geht angeblich nur bewaffnet und unter Begleitung von Agenten aus.

Der „Tempo“ bemerkt über die neuerdings von der „France“ wieder hervorgeholte Gleich- oder vielmehr Übergewichtspolitik Frankreichs, daß zum eigenen Frommen keine mächtigen Nachbarn neben sich dulden dürfe:

Man muß endlich ins Klare kommen, welche Politik, welches Prinzip vertreten wir in der Welt? Ist es das Nationalitätsprinzip, wie wir bei jeder Gelegenheit laut verkündigen, so kann von keinem Gleichgewicht mehr die Rede sein; denn in dem neuen System beruht der Friede nicht mehr auf dem künstlichen Inderstschweben der Kräfte, sondern auf der gegenseitigen rücksichtslosen Anerkennung aller Rechte, in der allgemeinen Befriedigung, in der Beseitigung aller Beschwerden und Rückforderungen von Nation zu Nation. Wollen wir aber die Politik Ludwigs XIV. und Napoleons I. fortführen, so muß man es sagen, oder vielmehr nicht sagen, denn diese alte Politik konnte mit Erfolg nur hinter den verschlossenen Thüren der alten Diplomatik ins Werk gesetzt werden. Sie muß sich heute zur Abdankung entschließen, heute, wo Europa seine Geschäfte öffentlich betreibt. Wenn sie sich öffentlich bekannt giebt, widerlegt und entwaffnet sie sich selbst. Wie können wir von den Deutschen und den Italienern verlangen, daß sie sich Zwang antun, und sich verstummeln sollen, um uns einen Gefallen zu erweisen und unser Übergewicht zu sichern? Wenn dies unsere Politik sein soll, so ist die erste Bedingung ihres Gelings, daß man sie nicht von den Dächern predigt.

Man verschert hier, daß gegenwärtig von England aus bezüglich der italienischen Angelegenheiten, namentlich auch zu Gunsten Garibaldi's eine ungemeine Tätigkeit entwickelt wird. Von französischer Seite sollen dagegen neuerdings Schritte versucht worden sein, um einen Congress über die römische Frage zu Stande zu bringen. Minghetti ist wieder nach London abgereist. Marquis Gavour, Bruder des verstorbenen Ministers, ist in Paris angekommen.

Nach der „Patrie“ ist es Thatsache, daß der General Juarez an den Kaiser ein Schreiben gerichtet hat, worin er sich beklagt, daß er keine feste Regierung konstituiren könne, weil er die französischen Expedition gegen sich habe. Er verlangt daher, daß sich die französischen Truppen von der Partei der Schwarzen trennen, die sich an Frankreich angegeschlossen haben, da dann zwischen ihnen und der nationalen Partei leicht ein Einverständniß erzielt werden könnte. Ungeachtet aller Mühe konnte das Schiff nicht gerettet werden. Die Mannschaften der dortigen englischen Schiffe und die Garnison der Festung hatten sich beim Löschchen befehligt. Das Linien Schiff „Wagram“ ist nach Gibraltar abgegangen, um die französischen Truppen an Bord zu nehmen. — Das Gesetz-Bulletin bringt ein Decret, welches dem bekannten Herrn Zecker, um dessen willen in Mexiko Krieg geführt wird, die Rechte eines französischen Staatsbürgers ertheilt. Mr. Zecker ist zur Zeit des ersten Kaiserreichs in der Schweiz geboren.

Großbritannien.

** **London,** 10. Septbr. Aus Reinhardtsbrunn schreibt man vom 5. September, daß Earl Russell an jenem Tage von Köln am Rhein sich nach Gotha begeben sollte, wo ihn später Earl Granville ablösen wird.

— Ihrer Majestät Yacht „Osborne“ in Portsmouth hat den Befehl erhalten, sich seefertig zu machen, um in 14 Tagen Ihre königl. (Fortsetzung in der Beilage.)

Magistrat den Dieb — falls er denselben ins Stadthaus transportirt hätte — um dessen Verlobigung zu ersparen, nach einigen Stunden hätte laufen lassen.

* [Die Wahlbezirke] zum preußischen Abgeordnetenhaus, graphische Darstellung des Ergebnisses der Wahlen vom 6. Mai 1862, einschließlich der Nachwahlen und Bezeichnung der Parteistellung nach den bis Ende Juli gebildeten Fraktionen, zusammengestellt von Heinrich Kiepert, Berlin bei A. Enslin. Auf einer geographischen Karte des preußischen Landes sind die Provinzialgrenzen angegeben und die durch das Gesetz vom 27. Juni 1860 festgestellten Grenzen der Wahlbezirke, ferner die Wahlorte, je nach der Zahl der Abgeordneten, eine oder mehrere unterschieden, die Kreisstädte und die Namen der Abgeordneten, die natürlich am deutlichsten auf der Karte hervortreten. Es sind nun illustriert durch Farben sieben deutlich ausgeprägte Fraktionen, abgerechnet die Farblosen, die bis Ende Juli keiner bestimmten Fraktion angehörten. Erstere sind überdies durch Anfangsbuchstaben der Partei resp. ihrer Führer oder durch Zeichen markirt. Wie seien hier nach die deutsche Fortschrittspartei, durch hellgelb und F. bezeichnet, sich durch das ganze Land vorwaltend hinziehen, vorzugsweise aber im nordöstlichen Theil; fässt in gleicher Weise ausgebreitet erscheint das linke Centrum (Boden-Dolffs) in der Rheinprovinz, in Brandenburg, und vereinzelter in anderen Provinzen. Das sogenannte Centrum, oder die clericalen Fraktionen hat den Hauptzus in der Rheinprovinz, ist aber auch in einigen Bezirken Oberschlesiens und Preußens vertreten. Die sogenannte feudale oder conservative Partei, durch ein + gekennzeichnet, bildet die verschwindende kleine Minorität; dagegen hat die polnische Fraktion ein fast durch keine anderen Farben unterbrochenes Terrain im größten Theil des Großherzogthums Polen, und einige Posten sind bis nach Westpreußen vorgeschoben. Die sogenannte constitutionelle (v. Windfuß) Fraktion ist nur an manchen Punkten sporadisch vertreten. Wenn wir auch die Zweckmäßigkeit der Karte in Betreff der Übersicht der politischen Parteisättigungen nach der geographischen Lage der Ortschaften im Verhältniß zu den früher herausgegebenen farbigen Tabellen auerklären, so wäre doch eine schärfere Differenzierung der Farben, sowie eine bessere Markirung der Ortsnamen zu wünschen.

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen: Landwirtschaftliche Bibliothek. 15. Bd. Die Wasserheilkunst, angewandt auf die Heilung der Krankheiten der Haustiere, namentlich der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde. Nach den neuesten Erfahrungen bearbeitet von F. W. Kobbe. 2te durchaus umgearbeitete und vervollständigte Auflage. 8. (Wittenberg, Reichenbach'sche Buchhandl.) Brosch.

— 17. Bd. Die Obstbaumzucht als lohnendste Erwerbsquelle und edelste Nebenbeschäftigung. Nach den neuesten Grundzügen und Fortschritten in der Obstbaumzucht und auf Grund langjähriger eigener Erfahrungen bearbeitet von mehreren Landschul Lehrern und herausgegeben durch Wunderlich. Mit 8 Abbildn. 8. (Wittenberg, Reichenbach'sche Buchhandlung.) Brosch.

9 Sgr.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)
Höheiten den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Preußen nach dem mittelländischen Meere zu bringen. Die Prinzess Royal erfreut sich leider nicht des besten Wohlseins, und zu ihrer Wiederherstellung hat die Facultät eine kurze Spazierfahrt nach dem mittelländischen Meere empfohlen. Man vernimmt auch, daß Se. kgl. Hoheit der Prinz von Wales zu seinem Geburtstag, am 9. November, nach England kommen wird.

Der Sonderausschuß, der über die Rathsamkeit, das Decimalsystem in England einzuführen, eine Untersuchung anzustellen hatte, hat dem Parlament einen sehr ausführlichen Bericht abgestattet, und folgende Vorschläge gemacht. Man erklärte den Gebrauch des Decimalsystems gefällig erlaubt, mache ihn aber nicht obligat, bis die allgemeine Überzeugung des Publikums ihn gutheist. Es wäre zweitmäig im Handelsamt ein Department der Masse und Gewichte zu creire. Die Regierung sollte den Gebrauch des Decimalsystems (gleichzeitig mit dem jetzt bestehenden) bei der Erhebung der Zölle sanctionieren, wodurch englische Kaufleute und Fabrikanten sich mit dem System vertraut machen und ausländische Geschäftslute im Verkehr mit England große Ermächtigung finden würden. Bei den Concurrentenprüfungen für den Civilstaatsdienst sollte auch das Decimalsystem einen der Prüfungsgegenstände bilden. Im Postamt sollte das Gramme als Gewicht für fremde Briefe und Bücher gebraucht werden. In den statistischen Ausweisen der Regierung wäre es nothwendig, alle Quantitäten zugleich nach beiden Systemen anzugeben. In den Privatbills, die vor das Parlament kommen, sollte der Gebrauch des Decimalsystems gestattet sein.

N u s l a n d.

Warschau, 11. Sept. [Die Unterredung des Großfürsten mit dem Grafen Zamojski.] Das, worüber ich Ihnen heute berichten will, halte ich von solcher Wichtigkeit, daß ich es nicht auf morgen vertagen darf, wenn es auch, wie Sie aus dem Folgenden sehen werden, wahrscheinlich ist, daß ich Ihnen morgen wiederum Manches zu berichten haben dürfte. Ich schrieb Ihnen neulich von der Audienz Zamojski beim Großfürsten, jetzt bin ich in den Stand gesetzt, den Inhalt des Gesprächs mitzuteilen. Der Großfürst machte dem Grafen Vorwürfe darüber, daß er von der Regierung sich entfernt habe, während sein Einfluß zur Beruhigung und Verbesserung des Landes Vieles beitragen könnte. Der Graf erwiderte, daß das Vertrauen zur Regierung im Lande einmal nicht vorhanden ist, und das Vertrauen, das er genieße, eben nur daher röhre, daß er von der Regierung sich entfernt habe. Der Großfürst bemerkte, daß er dieses Misstrauen sich nicht erklären könne, was ihm Zamojski als daher kommend erklärt, daß das russische Cabinet schon wiederholt den Polen die geplanten Verbeißungen des Kaisers nicht eingehalten habe. Als der Großfürst auf sich selbst hinwies, als auf denjenigen, der es am redesten mit den Polen meint, erwiederte ihm Zamojski: „Ew. Kaiserliche Hoheit haben mich zu sich befohlen, um von mir die Wahrheit zu hören, so möge es mir, dem 64jährigen Manne, denn erlaubt sein, Ihnen, der kaum die Hälfte so alt ist, zu sagen, daß bei dem besten Willen, den Sie unstreitig hegen, Ihnen noch die Erfahrung bevorsteht, daß Ihre guten Absichten vom Cabinet in Petersburg werden vereitelt werden.“ Als der Großfürst den Grafen über das fragte, was im Lande eigentlich gewünscht wird, erklärte sich dieser durch Nichts und durch Niemanden ermächtigt, die Meinung des Landes auszusprechen; er würde es eben gern übernehmen, mit vielen einsichtsvollen Männern die Sache zu besprechen und Sr. k. hoh. das Resultat dieser Besprechung vorstellen. In Folge dieser Audienz haben sich viele Edelleute, größtentheils die früheren Correspondenten der im vorigen Jahre aufgelösten agronomischen Gesellschaft, bei Zamojski versammelt und Bevathungen gepflogen. Man ist zum Beschuß gekommen, daß diese Edelleute ein Schreiben an Zamojski richten sollen, welches dieser dem Großfürsten vorlegen könnte. Es sind mehrere Schreiben entworfen, einige Anwesende jedoch ausgemahlt worden, welche die verschiedenen Entwürfe untersuchen sollen, und heute Abend wird das Schreiben endlich in einer allgemeinen Versammlung definitiv redigirt. Ich hoffe morgen bei Zeiten eine Abschrift zu bekommen, von der ich Ihnen eine Übersetzung so rasch wie möglich schicken werde. Der ungesicherte Inhalt des Schreibens wird, wie ich von eingeweihten Personen weiß, folgender sein: Die beklagenswerthen Attentate, so wie die Organisation einer Umsurzpartei, die alle sozialen Verhältnisse bedroht, ermutigt die unterschiedenen Bürger des unglücklichen Landes, das auszusprechen, was nötig ist, um die Wünsche des Volkes zu befriedigen, und jener Partei allen Vorwand zur Revolution und allen Einfluß zu entziehen. Die Wünsche der Polen gehen dahin, daß die jetzt mit Russland einverlebten früher polnischen Provinzen, mit dem Königreiche vereint, unter einer Gesetzgebung und einer Administration von polnischen Beamten regiert werden, daß eine zeitgemäße Vertretung, wie solche Polen von jeher gehabt, dem Lande zurückgegeben werde, und daß der Großfürst sich mit Männern umgehe, die das Vertrauen des Landes genießen. — Letzteres ist eine Anspielung auf Wielopolski. Die nächsten Anhänger desselben sind über Zamojski und seine Gestaltungsgenossen sehr erbittert, indem sie ihre Forderungen als unausführbar bezeichnen, deren Aussprechen aber gefährliche Folgen nach sich ziehen kann, während die Zamojskischen gute Hoffnung sind, daß sie nicht umsonst auftreten. — Sedenfalls sind doch die Dinge auf eine würdige Bahn gekommen und werden hoffentlich den Straßendemonstrationen ein Ende machen. — Die Zamojskischen haben heute mit einigen Persönlichkeiten aus der Umgebung des Großfürsten Rücksprache gepflogen, um sonach beim Großfürsten sich vorarbeiten zu lassen. — Heute war große Cour in Lazienki aus Veranlassung des Namenstages des Kaisers. — Die Beleuchtung in der Stadt befränkte sich auf die Regierungshäuser. — Unserem Bank-Director fiel es heute ein, die Börse, die im Bank-Gebäude liegt, zu schließen, und die vorkommenden Börsenbesucher mußten durch eine Hintertür hereinkommen.

Omanisches Reich.

Belgrad, 8. September. [Der Kampf in Uschiqia] ist heute Nacht eingestellt worden, nachdem sich die Türken hinter die Festungswälle zurückgezogen haben. Nähre Details bringt erst morgen die Post. Soviel hier bis jetzt bekannt ist, haben die Serben, Dank den schlechten Waffen der Türken, außer mehreren Verwundungen, kein Menschenleben zu befallen. Der durch den Brand verursachte Schaden jedoch ist sehr groß, indem wegen der Schnelligkeit, mit welcher sich das Feuer verbreitete, und wegen der durch heftiges Gewehrfire vergroßerten Verwirrung an eine Rettung der Habseligkeiten und in den Kaufläden gelagerten Waaren nicht zu denken war. Als die Regierung diesen Vorfall den Repräsentanten der fremden Mächte notifizierte, versammelten sie sich zu Berathungen, die heute fortgesetzt wurden. Ein türkischer Offizier gab als Kommissär heute ab; denselben begleitet ein serbischer Offizier. Von den serbischen Regierung sind Maßregeln getroffen worden, für den Fall, daß die Türken in Uschiqia im Einverständnis mit bosnischen Türken gehandelt haben sollten, und in Folge davon ein Einsall der lebten zu erwarten wäre. (Wand.)

T m e r i t a.

* [Der Militärrecess nach Amerika verpflanzt.] Am 23. August batte die gute Stadt New-York das Schauspiel eines ziemlich großerartigen Militärkrawalls. Die Ursache war, daß eine Anzahl Soldaten, welche für die Empire Brigade vor einigen Wochen geworben worden waren, kein Handgeld vom Staate New-York erhalten hatten, während einige neuere Kriegsnecke mit dem Handgeld in ihrer Tasche klappten. Neun Soldaten, welche Handgeld bekommen hatten, erregten, als sie in die Kaserne der Empire Brigade kamen, den Neid und Erogen ihrer Kameraden. Ein halb besoffener Gemeiner bestieg ein Biersfaß als Tribüne und forderte die Ma-

jorität der Soldateska auf, sich solche Behandlung nicht gefallen zu lassen. Ein Capitän befahl ihm, auf seine Stube zu gehen. Er widerstande sich und hatte eine ganze Compagnie für sich. Die Offiziere, welche die Ruhe wieder herstellen wollten, wurden mischhandelt und mußten ihr Heil in der Flucht suchen, worauf die ganze Brigade, welche 1200 Mann zählt, aus der Kaserne herausstürzte. Ein Theil der Soldateska stürzte ein gegenüberliegendes Hotel, schlug darin alle Fensterscheiben ein, machte alle Möbel klein und nahm Flaschen, Fässer und Kannen Whisky, Brandy, Gin und Lagerbier in die Straßen und in ihre Kasernen mit, wo natürlich die Orgie erst recht begann. Die Polizei, die in Massen, aber ziemlich spät eintritt, um dem Unwesen zu steuern, wurde mit Knütteln, Gläsern und Steinen schrecklich bearbeitet, aber eine Compagnie Miliz und eine Abteilung von 100 Schiffssoldaten mit geladenen Gewehren, trieb endlich die Aufrührer in die Kasernen zurück. Ueber die Zahl der Gefallenen waren in New-York widersprechende Gerüchte verbreitet; manche gaben die Zahl auf 20, andere auf 50 an, aber die Zahl der blutigen Köpfe, geschundenen Nasen und braunblauen Augen war eines anständigen Gefechts im Felde würdig.

Provinzial - Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am 11. September.

Anwesend 67 Mitglieder der Versammlung. — Der königliche Hütten-Inspector a. D. und Veteran aus den Befreiungskriegen 1813, 1814 und 1815 Herr Kreyer überreichte der Versammlung den Entwurf einer Petition, an das Abgeordnetenhaus wegen Aufrechterhaltung der Heeres-Reorganisation mit dem Erfuchen, die Versammlung wolle den Entwurf einer näheren Durchsicht und Prüfung würdigen und die Petition in ihrem Namen an das Haus der Abgeordneten abgeben lassen. Nach Mittheilung des Petitions-Entwurfs beschloß die Versammlung Uebergang zur Tagesordnung mit Rücksicht auf den geleglich ihr vorgezeichneten und stets beobachteten Grundsatz, sich nur mit solchen Angelegenheiten zu befassen, welche kommunale Zwecke und Interessen betreffen.

Aus dem von der Arbeitsbaus-Inspection eingereichten Nachweise pro August ergab sich, daß 129 Gefangene entlassen und 299 Gefangene in Haft geblieben waren. Nach dem Raporte des Stadtbauamtes für die Woche vom 8. bis 13. Sept. standen 25 Maurer, 32 Zimmerleute, 48 Steinseher, 216 Tagelöhner in Arbeit.

Nächstes Frühjahr läuft der Pachtvertrag um die in der morgener Feldmark belegenen, der Stadtgemeinde gehörigen, Wiesengrundstücke (circa 110 Morgen Fläche) ab; die Verwaltung schlug eine neue Verpackung dieser Ländereien auf einen sechsjährigen Zeitraum vor und extrahirte die Genehmigung der dazu entworfenen Bedingungen. Gegen letztere fand die Versammlung im Wesentlichen nichts zu erinnern, nur vermißte sie darin eine Bestimmung bezüglich der Uebernahme und Ertragung der auf den Grundstücken ruhenden Lasten und Abgaben seitens des Pächters; sie beantragte daher in Betreff dieses Punktes eine Verfullständigung der Bedingungen. Der vorgeschlagenen dreijährigen Verlängerung des Pachtvertrages um das Schank-Etablissement auf der sogenannten Brüsselwiese im altschlesischen Park, unter Erhöhung des jährlichen Pachtchillings von 147 auf 150 Thlr., ward zugestimmt. Das am linken Ufer des Steindamms zwischen den beiden Flußbrücken erbaute Uferbollwerk, veranschlagt auf 3162 Thlr., hat einen Kostenaufwand von 3916 Thalern erforderlich. Der über den vollendeten Bau gefertigte Revisionsantrag motivierte die Ueberreichung des Verantragung durch einige im Verlauf des Baues für zweitmäig erkannte Abänderungen des ursprünglichen Planes, und durch die Schwierigkeiten, welche der mit Holz und Faschinen durchwachsene Boden den Raumarbeiten entgegenstellte habe. Die Versammlung erkannte die Mehrausgabe, zu deren Deduction die Mittel aus dem Bau-Erextraordinarium des Jahres 1861 reservirt worden sind, für gerechtfertigt an und beschloß deren nachträgliche Genehmigung. Eben so erachtete sie die bei den Verwaltungen der Forstreviere Ransau, Riemberg und Nieder-Stephansdorf gegen die Staatspro 1861 vorgekommenen Mehrausgaben für justizifizirt und genehmigte dieselben, und was damit einverstanden, daß ein noch offen stehender Vorschuß von 140 Thalern aus dem nunmehr eingestellten Steinbearbeitungsgesellschaft im Reviere Riemberg abgebürdet werde durch Uebernahme des Betrages auf das Haupt-Erextraordinarium des laufenden Jahres.

Zur baulichen Instandsetzung der Wohn- und Wirtschafts-Gebäude auf dem ehemaligen, zur Zeit verpachteten, Försterei-Etablissement zu Herrn-rotzsch wurden 66 Thaler, zu Baulichkeiten in einer geistlichen Amtswohnung bei St. Elisabet 21 Thaler, für Planirung und Beplanzung des Areals, um welches der Bernhardin-Kirchhof in Neu-Schleinitz vergrößert worden ist, 93 Thaler, und als Wohnungs-Entschädigung für den vierten Diaconus bei St. M.-Magdalena 150 Thaler bewilligt. Diese Wohnungs-Entschädigung ist nur temporär, und zwar bis zur Beendigung des als notwendig erkannten Umbaues der beiden Predigerhäuser, gewährt; es verlautbart dabei der Wunsch einer Beschleunigung des Neubaues, in Folge dessen die Versammlung den Magistrat um eine möglichst baldige Vorlage des Bauplanes und Kostenanschlages ersucht.

Nachdem die im Communal-Entommensteuer-Regulativ vorgeschriebene Ausloosung des in diesem Jahre ausscheidenden zweiten Dritttheils der Mitglieder der städtischen Abgaben-Deputation stattgefunden, beantragte Magistrat die Neuwahl von 18 Mitgliedern der Deputation. Durch den in heutiger Sitzung vollzogenen Wahltag wurden als Deputirte gewählt die Herren Kaufmann Reichenbach, Kaufmann Fuchs, Klempnermeister Menner sen., Major a. D. Medel von Hembsbach, Schneidermeister Winkler, Steuersekretär Stier, Kaufmann Bimpel, Beiratsvorsteher Auras, Partitulier Kah, Ziegeleibesitzer Siebert, Kaufmann Felsmann, Kreischer Lieb, Banquier Richter, Brauereibesitzer Friebe, Schuhmachermeister Hannemann, Tischlermeister Schomburg, Kaufmann Consbruch, Zimmermeister Mielisch. Die mit den vorjährigen Ergänzungswahlen gleichzeitig beantragten und vollzogenen Wahlen von drei Erzähmännern ohne besondere Bezeichnung der Erzähmwahlen hatten bei der diesjährigen Auslösung zur Anwendung eines Verfahrens genötigt, das nicht für ganz richtig gehalten wurde. Um dem Fünftig vorzubereiten, soll der Grundzak aufgestellt und festgehalten werden, daß Ergänzung- und Erzähmwahlen stets als solche zu charakterisieren seien.

Außer den vorbezeichneten Wahlen fanden noch statt die des Hausbesitzers Herrn Riester als Vorsteher für den Christophori-Bezirk, des Kaufmanns Herrn Urban als Vorsteher und des Particular-Herrn Beyer als Vorsteher-Stellvertreter für den Elisabet-Bezirk, des Instrumentalmachers Herrn Schmidt als Vorsteher, des Kaufmann Herrn Köhler als Vorsteher-Stellvertreter für den Regierungsbezirk, des Apothekers Herrn Michale als Schiedsmann für den Sandbezirk, des Kunstmühlers Herrn Brost als Schiedsmann für den Burgfeld-Bezirk.

Zur Feststellung der für die Verwaltung der Kirchklasse zu St. Bernhardin pro 1863—1865 entworfene Stat, mit einer Ausgabe von 5580 Thlr., zu deren vollständiger Deckung ein Kämmerer-Zuschuß von 1455 Thlr. erforderlich wird, weil die eigenen Intraden der Kirchklasse, gemäß ihrer Verantragung, nur eine Einnahme von 4425 Thlr. in Ansicht stellen. Die erheblichste Post unter den Einnahmen bildet die Stolgebühren mit 2354 Thlr., die erheblichste Post unter den Ausgaben die Gehälter mit 4905 Thlr. Der Stat wurde ohne irgendwelche Bemerkung genehmigt.

Die Besitzer der Marienmühle stellten den Antrag, den Wassergang zwischen den Grundstücken Nr. 3 und 4 der Mühlgasse ihnen gegen Uebernahme der Verpflichtung zur Instandhaltung des Wasserwerks am Oderufer, sonst aber unentgeltlich zu überlassen. Magistrat befürwortete, nachdem sich die Deputationen für das Bauwesen und für das städtische Grundentgeltum über die Offerte geküsst, das Eingehen auf dieselbe mit dem Bemerkung, daß nach völiger Fassirung der am Ausgange befindlichen, ganz baufälligen Wassertreppe der nur 7 Fuß breite und 64 Fuß lange Wassergang für die Stadt entbehrlich werde, da es im Project liege, eine Abbrücke in der Mühlgasse aufzustellen. Mit der fernern Beibehaltung des Besitzthums, das wegen Beschränktheit des Raumes und des der Nachbarhäuser zustehenden Eigenturcks zu andern kommunellen Zwecken nicht benutzt werden könne, sei nur die Last der Uferunterhaltung verbunden, darum empfiehlt sich die Entäußerung, zumal dadurch die Stadt eines Kostenaufwandes von mehr als 200 Thlr. überbietet werden, der andernfalls zur Herstellung des zerstörten Wasserwerks gemacht werden müßte. Die Versammlung erblieb in der vorgeschlagenen unentgeltlichen Abtretung des Wasserganges keine Förderung öffentlicher Interessen, sie entschied sich daher für die Beibehaltung des fraglichen Besitzthums und beantragte eine baldige Vorlage, betreffend die Herstellung des beschädigten Wasserwerks.

Hübner. Worthmann. Friebe. Somme.

R. Breslau, 13. Sept. [Woche review.] In den guten alten Zeiten, wo man noch Horoskope stellte und meinte, daß alle Ereignisse auf unserem winigen Planeten unter der Regierung von Gott weiß, welch' mächtigen Elementargeistern abhingen, schrieb man auch den Wohtagen gewisse Ein-

flüsse auf die menschlichen Handlungen zu, deren Folgen dann geartet sein sollten. Mir fällt dabei ein altes Wohtagspräcklein ein, welches lautet: Montag, Geschenk; Dienstag, Gezähnt; Mittwoch, geliebt; Donnerstag, trübt; Freitag, Glück und Brief; Sonnabend, alles löst. Ohne daß wir uns gerade diesem Abeglauben auf Gnade oder Ungnade ergeben wollen, scheint er uns diesmal doch eine verhängnisvolle Wahrheit zu besitzen, wenn wir auf das Hauptereignis der vergangenen Tage, die Regierungserklärung im Abgeordnetenhaus vom Donnerstag zurückblicken. Warum wollen wir nicht behaupten, daß die Vorleistung einer Riede, wenn sie Mittwoch erfolgt wäre, gerade darum Hrn. v. d. Heydt viel Liebe eingetragen hätte, aber ominös genug ist nach jenem Spruch Donnerstag der Tag der Trübniss, und nach Allem, was wir jetzt schon sehen können, wird die Regierung von ihrem Exposé nicht viel Freude ernten. Auch des Volkes Hoffnungen sind dadurch um ein Bedeutendes herabgestimmt. Hast möchten wir aus den wenigen, aber markanten Worten des Kriegsministers in der daraus folgenden Debatte schließen, daß er die Ansichten des politischen Wetterpropheten in der „Kreuzzeitung“ über Nationalwohnlstand zu den seinigen gemacht. Er meint, es sei Ueberfluss genug im Lande, der Geldverkehr sei in ungeheurem Steigen, der Luxus stehe in üppiger Blüthe, man könne sich davon leicht überzeugen. Indesteineht es mit dem ungeheuren Wohlstand sogar in der größten Nähe des Herrn Ministers nicht weit her zu sein, in Berlin constituiert sich soeben eine großartige Gesellschaft, welche Versicherungen gegen den Schuldschaden übernimmt, und wie man sagt, sind ihre Policien dort reizend. Freilich gewähren die Linden in Berlin einen prächtigen Anblick von Ueberflut jeder Art, aber unter mancher „Dorfslinde“ werden die Habesleute der armen Teufel verteilt, welche Steuern und Gaben nicht mehr haben aufzubringen können. Und die Neubauten erst! Wenn sie allein das Fundament des Nationalwohnlstands sein sollten, so würde gerade unsere Stadt schon beweisen, daß dieses Fundament sehr wadelig ist. Erst in dieser Woche haben unsere Conjurin den Beschuß gefaßt, auf Neubauten jenseitiger Facon keinen Heller aus städtischen Fonds als Hypothek zu bewilligen, da unter den modernen Palästen in Folge mangelhaften Materials eine wahre „fallende Sucht“ eingerissen ist. Genügt mit Bezug hierauf bei dem schlesischen Städtefeste zu Görlitz in der Discussion über eine der wichtigsten Fragen für das Gedehnen der Städte, nämlich über eine zu gründende Hypothekenbank, der Vertreter von Görlitz das echt deutsche Amenagement gestellt: „Die Sache eilt nicht“, ein Antrag, der jenem Herrn einen Ehrenplatz im Bundespalais zu Frankfurt sichert. — Im Uebrigen fängt das öffentliche Leben in unserer Stadt wieder an in höheren Wogen zu gehen. Von dem hier jetzt abgehaltenen Markte sehen wir dabei ab. Die schönen Colonnaden, welche an Stelle der früheren Kartenhäuser von Böttger und Leinwand getreten sind, haben deren alte zahlreiche Einwohnerchaft nicht mit übernommen; bei dem enorm erleichterten Verkehr haben die Märkte überhaupt ihre frühere Bedeutung verloren; in gewisser Beziehung erweisen sie sich bei der Enge eines großen Theils unserer Straßen sogar verkehrsschädigend. Die Residenz Breslaus steht nicht in dem Rufe Meister in ihrem Fach zu sein, wie etwa die Wiener; kommen nun noch zur Marktzeit ihre ländlichen Collegen hier, dann wetteifern Stadt und Landwirtschaft, wer im Verfahren den Preis davon trage. Besonders an den Centralpunkten des Verkehrs kann man so künstliche Verschlingungen von ineinandergeflochtenen Wagendrehscheinen, Geschränken und Rädern beobachten, daß es selbst ein Wunder erscheint, wie noch das ordnende Prinzip der menschlichen Gesellschaft, ein Gendarm, den gordischen Knoten zu entwirren mag. Wir können uns unsern Bürgern durchaus nicht verdenken, daß sie aus solchem Gewirre nach den ländlichen Bergungen der zahlreichen Gartenfesten retten, die sich mit der Menge der aus der Fremde bereits zurückgekehrten wieder zu füllen beginnen. Zum Glück sind diese heiteren Streuungen durchweg von der schönen Witterung begünstigt. Dank dem ausgesetzten Wetterpropheten unserer Zeitung. Wenn sich freilich auch seine Gewalt über die Elemente nicht so weit erstrecken mag, um den etwas rauhen nordischen Herbst in ein italienisches Klima umzuwandeln, so haben doch schon seine zum größten Theil eingetroffenen Wetterprophesien beim Publikum einen unabdingten Glauben wachgerufen und seine Angabe zu Anfang der Woche, daß wir uns jetzt längere Zeit höchst sonnenheller, warmer Tage zu erfreuen haben müßt, muß sicherlich selbst jenen verwöhnten Kindern heiterer Zonen, den Papageien, die Kopf verdreht haben: denn neulich meldete unser Polizei- und Fremdenblatt, daß bereits derlei Vogel in der Stadt wild umhergewärmen. Wenn dies nur keine Enten waren!

Nicht mit Unrecht hat man früher den Breslauern ein gewisses Sybaritentum vorgeworfen. Die Görlitzer Worte auf Wien zur Zeit des Congresses könnten auch auf Schlesiens Metropole Anwendung finden: „immer ist Sonntag, es dreht immer am Herd sich der Spieß.“ Das hat sich denn doch jetzt zum Bessern geändert. Wir wollen unentzünden lassen, ob es vielleicht an dem schon in der hiesigen Presse gerügteten Ueberflusse an Schledtem Fleische liegt, daß jetzt die Bratwürste weniger zu thun haben, und wir fast zu der nüchternen Blumenlosigkeit der „Vegetarians“ Zuflucht zu nehmen gezwungen sind, aber es ist nicht zu verkennen, daß im Allgemeinen der Sinn der Bewohner ein erster geworden ist. Nicht nur kommunale Angelegenheiten, wie etwa der gärtnerischen Städtefest, beschäftigen uns, der Blick hat sich erweitert, schon werden auch entferntere Interessen, die der Provinz, in den Bereich unserer Hauptstadt gezogen, sie ist nicht nur an Größe die zweitwichtigste im Königreiche, das ist anerkannt. Wie weiland um die Wiege des Homer 7 Städte, so streiten sich jetzt um die Besetzung der hiesigen Corpskommandantentelle 7 Armeecorps, welche Wichtigkeit legt man unserer Stadt bei. Ferner hat Breslau einen nicht geringen Anteil am Zustandekommen der Gebirgsbahn und der Oderregulirung. Schon besteht eine sachverständige Commission, welche die Mittel ausfindig machen soll, um den breiten Streifen Streusand, der sich durch unsere Provinz zieht, und von deren Bewohnern euphemistisch Oderstrom genannt wird, in eine bequeme Wasserstraße zu verwandeln, und befähige Commission befährt bereits zu diesem Zwecke die spärlichen Wasserläufe, oder geht auch nach Umständen auf den vielen Sandbänken gezwungenweise spazieren. Auch mit den fernliegenden Interessen des weiteren deutschen Vaterlandes steht unsere Metropole in Wechselwirkung. Die Ehrenabtei zum Schülzenhof der Abtei St. Bonifacius in Breslau, die Ab

Nachmittags-Predigten: Subsenior Herbstein, Senior Weiß, Kand. Schubert (Bernhardin), Kand. Rudolph (Hofkirche), Pred. Hesse, Pred. Kristin, Pastor Stäbler, Eccl. Lassert.

** Breslau, 13. Septbr. [Anerkennung.] Zu Ehren des nach Erfurt berufenen Geh. Regierungs-Rath v. Nostiz, der seit 12½ Jahr als Regierungs-Commissar für die schlesischen Eisenbahn-Gesellschaften fungirte, wurde heute in den festlich geschmückten Räumen des Börsenlokales von den Verwaltungen der schlesischen Privat-Eisenbahnen ein Fest-Diner veranstaltet. — Herr Handelskammer-Präsident Commerzien-Rath Frank brachte den Toast auf Se. Majestät den König, Geh. Rath Graf Burghaus Excellenz den auf den Gefeierten; hr. Eisenbahn-Director Ruthardt auf den Fortschritt — der schlesischen Eisenbahnen! — Herr Stadtrath Becker den auf die Familie des Gefeierten. — Herr Banquier Ertel kredenzt mit einer herzlichen Ansprache das Ehrengeschenk für den Gefeierten, einen Humpen von gediegenem Silber mit Untersatz, aus der Fabrik der Herren Hoffnungsmüller S. Friedeberg u. Sohn in Berlin, gravirt von dem hiesigen akademischen Künstler Herrn Graveur Hinze. — Das ganze Fest gab den Ausdruck der Anerkennung, welche der Gefeierte in treuer Pflichterfüllung gegen den Staat, vereint mit dem persönlichen Wohlgefallen für den Aufschwung unserer schlesischen Eisenbahnen sich mit vollem Rechte erworben hat.

[Staatsanwalt Koch †] Das am 11. d. M. in Berlin erfolgte plötzliche Ableben des Abgeordneten für Trebnitz, Staatsanwalt Karl Koch in noch nicht vollendetem 39. Lebensjahre, wird nicht verschelen, die lebhafte Theilnahme in der Provinz sowohl wie in dem zahlreichen Kreise von Freunden und Bekannten hervorzurufen, die der Verstorbene namentlich hier in Breslau gehabt. Gehört doch das politische Wirken des leider uns viel zu früh entfremdeten, mit vielseitiger Bildung und trefflichen Geistesanlagen ausgestatteten Mannes, zum großen Theil unserer Stadt an, und die „Breslauer Zeitung“ selbst, der er einst seine Thätigkeit gewidmet, wird ihm ein dankbares Andenken bewahren. Koch war in der Gegend von Lauban geboren, besuchte das dortige Gymnasium, und kam Mitte der 40er Jahre in noch sehr jugendlichem Alter auf die hiesige Universität, wo er mit außerordentlichem Fleiß die Rechte und Staatswissenschaften studirte. In unbemittelten Verhältnissen erzogen, hat er sich lediglich durch eigenes Verdienst emporgeschwungen, und in den Jahren der Bewegung eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Seine erste Thätigkeit in dieser Beziehung fällt schon in die akademische Zeit (1844—47), da er auf Seiten der Burschenschaft mit glücklichem Erfolge für eine Erhebung der studirenden Jugend zu politischer Bildung und Reise und für Herstellung einer allgemeinen Studentenschaft kämpfte. Sein Redner talent sicherte ihm einen hervorragenden Einfluss auf seine Kommilitonen, und mit warmer Sympathie denken heut noch seine Studienkollegen der gemeinsamen Abende, an denen ein frisches geistiges Leben, ein Vorläufer der Bewegung von 1848, die Gemüther in Erregung hielt. Ein glühender Enthusiasmus für das deutsche Vaterland befahlte schon alle damaligen Kochschen Neden und Bestrebungen, und dieser Gesinnung ist der Verstorbene unabänderlich treu geblieben. Als das Jahr herangekommen war, welches die Ideale der Jugend ihrer Erfüllung näher bringen sollte, schloss sich Koch dem demokratisch-constitutionellen Club an, der sich später in den deutschen Volksverein umwandelt. Dort wirkte er gemeinschaftlich mit Pflücker, Berthold Auerbach und anderen Vertretern der Mittelpartei, in deren Sinne er auch eine Reihe von Jahren (1848—51) die Leitartikel der Bresl. Zeitung schrieb. Der freisinnigen Partei hat er wesentliche Dienste geleistet. Als Verteidiger in den Monstre-Prozessen der brieger und bernstädter November-Angelagten, und im Graf Oscar Reichensbachschen Prozess, obwohl in diesem minder glücklich, hat er sich ein ehrenvolles Andenken gestiftet, und bewiesen, daß er der guten Sache auch Opfer zu bringen im Stande war. Nachdem er das Assessor-Examen absolviert, wurde er Gehilfe der hiesigen Staatsanwaltschaft; aber selbst in dieser Stellung schien er, trotz seiner gemäßigten Richtung, dem Manteluß-Westphalenischen Regime für seine Intentionen in Breslau nicht förderlich zu sein, und er wurde nach Ratibor versetzt, von wo er erst gegen Ende der 50er Jahre zurückkehrte. Hier hat er längere Zeit in der Oberstaatsanwaltschaft gearbeitet, dann als Staatsanwaltsgehilfe beim Stadtgericht fungirt, bis er zum Staats-Anwalt am Kreis-Gericht zu Trebnitz ernannt wurde. Gerade in der Ausübung des schwierigen Berufs als Ankläger dokumentierte Koch in Verbindung mit strengem Rechtlichkeitssinn jenen leidenschaftslosen humanen Charakter, der ihm allgemeine Achtung und Zuneigung erworb. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn bald ins Abgeordnetenhaus, dem er zum zweitenmale angehörte, und wo er durch gediegene juristische Arbeiten in den Commissionen sich auszeichnete. — An seinem frühen Grabe trauert eine Gattin mit drei unmündigen Kindern. Sein Andenken wird stets in Ehren bleiben.

* [Festliches.] Gestern Vormittag fand in dem Knaben-Hospitale in der Neustadt die alljährliche Feier des Geburtstages des im Jahre 1804 verstorbenen, um die hiesige Stadt hochverdienten Stadtrathes und Ober-Bürgermeisters Johann Christian Höder unter Beteiligung der Herren Stadträthe Lübbert und Füttner, des Revisors der Anstalt und der beiden Vorsteher Woltersdorf und Hammer in erhabender Weise statt. *) — Referent kann sich bei dieser Gelegenheit nicht versagen, die Aufmerksamkeit seiner begüterten Mitbürger auf diese Anstalt zu lenken. Es wäre ihr in der That recht bald wieder einmal ein Höder zu wünschen. Wenn auch für die Bekleidung und Befestigung gegenwärtig aufs Beste gesorgt ist, so sind doch die Räumlichkeiten bei weitem nicht hinreichend. Es fehlt der Anstalt an dem nötigen Wohnzimmern für die 70 Böglings und eine Krankenstube soll auch nicht vorhanden sein. Die Böglings sind im Winter von Morgens sechs bis Abends neun Uhr auf die mächtig große Schulfürst zu angewiesen, ein Uebelstand, der sich, soviel uns bekannt, in keiner zweiten hiesigen Erziehungsanstalt wiederfindet. Raum zu einem entsprechenden Anbau soll, wie man uns versichert, vorhanden sein. Es fehlt nur an einem Kapital von 3—4000 Thlr. — Auch der Umstand, daß sowohl die Wohnung des Inspectors als auch die des Lehrers sich im Vorbergebäude befinden und mit sämtlichen Fenstern nach der Straße gerichtet sind, während das Aufenthaltszimmer der Knaben im Hintertheile untergebracht ist, muß nach unserer Ansicht das Erziehungsgebäude nicht wenig erschweren. Auch hierin ließe sich vielleicht durch einen Anbau eine Aenderung zum Bessern bewerkstelligen. — Möchte sich recht bald für die Anstalt ein Wohltäter finden, der das Werk Höders in dieser Hinsicht vervollständigt.

□ [Christkatholische Gemeinde.] Am Sonntag den 14. d. Mts. findet in der Gemeindehalle der Christkatholischen Gemeinde die Einweihung der neuen Orgel statt. Sie wird von einer kleinen, entsprechenden Feierlichkeit begleitet sein. Den Vortrag hält Herr Pred. Hofferichter. Das Spiel der Orgel ist geübten Händen anvertraut. Freunde und Mitglieder der Gemeinde machen mir besonders darauf aufmerksam.

□ [Wintergarten.] Das gestrige Baumhau, obwohl das letzte in dieser Saison, war Anfangs sehr schwach besucht, woran offenbar die kühle Witterung schuld war. Nichtsdestoweniger scheint erst in den späten Abendstunden der Garten noch seine Anziehungskraft ausgeübt zu haben; wenigstens sah man die eigentlich vergnügungslustige Welt erst zu der Zeit in den diesmal wirklich brillant erleuchteten Gängen auftauchen, als im Saale der Ball beginnen sollte. In der Arena war für gute Unterhaltung hinzüglich gesorgt. Ganz besonders schlug der „Vereinsheld“ ein, und der Hervorruh der wackern Schauspieler war ein wohlverdienter.

* [Concert.] Rüntigen Mittwoch will eine Schülerin der Frau Dr. Namé-Babbriq, Fr. Clara Eichner, gen. Weinert, in Trebnitz ein Concert unter Mitwirkung des dortigen Gesangvereins im Saale des Kronprinzen veranstalten. Wer Gelegenheit gehabt, sich von dem Talent und der glücklichen Begabung der jungen Sängerin im engeren Kreise zu

überzeugen, kann derselben den Besitz einer vorzüglichen Stimme nicht absprechen, deren technische Ausbildung dem Unterricht der Lehrerin alle Ehre macht. Das treutnitzer Publikum wird dies höchstlich durch zahlreichen Besuch annehmen.

* [Abiturienten-Examen.] Am Magdalenen-Gymnasium fand gestern unter Vorsitz des königl. Commissarius, Regierungs- und Schulrat Dr. Scheibert, die mündliche Abiturientenprüfung statt, die von 9 Böglingen in der Anzahl röhlich bestanden wurde.

* [Auf der Brüderstraße] ist seit einigen Tagen der Graben zugeschüttet, welcher längs derselben bis an die Tauenzenstraße hinfällig und den dortigen ganzen Stadtteil verpestete. Seitdem der Kanal auf der Brüderstraße fertig geworden ist, wird der Graben, der von der Ohlauer-Chaussee ausläuft und die ganze Brüderstraße entlang geht, in diesen geleitet, und findet dadurch die Entwässerung des ganzen dortigen Stadtteils statt. Jener Graben ist jetzt einige Fuß hoch zugestützt und dann gepflastert worden. In nächsten Jahren, wo die Pflasterung der ganzen Brüderstraße, die durch Zuschüttung des obigen Grabens eine angemessene Breiterung erfahren hat, erfolgen wird, beabsichtigt man auch, den übrigen Theil des Grabens von der Paradiesgasse bis zur Brüderstraße auszufüllen. Jetzt hat man sich damit begnügt, um den Abfluß zu beginnen, ihn zu reinigen und ihm ein starkes Gefälle zu geben. Bei seiner nicht geringen Tiefe ist es indes nötig geworden, um jeder Gefahr vorzubeugen, auch ihn zu schützen, was durch Preßsteine und eine Barriere geschehen wird. — Auch in der Nähe der Grünstraße hat durch die neue Kanalisierung dieser Straße ein überliegender Graben kalfiert werden können. Derselbe zog sich hinter dem neuen Schulhaus an der Ecke der Tauenzenstraße bis nach der Brüderstraße auslaufenden Grabens. Derselbe mündet jetzt in den neuen Kanal auf der Grünstraße, und hat daher das Stück dahinter ausgespült werden können. Das dadurch gewonnene Terrain gehört zum Theil zum städtischen Schulhaus, wo indes auch den dortigen Grundbesitzern zu Gute kommen, da diese bei ihren Neubauten auf der Grünstraße mehrere Fuß tief dieselben hineinrücken müssen, obgleich die Ecke des neuen Schulhauses bei weitem über die Fluchtlinie der übrigen Gebäude hinausreicht. Daher ist es auch gelommen, daß die übrigen Hauseigentümmer der Grünstraße nicht einen Theil des Raumes vor ihren Häusern zur Verbreiterung der Straße hergegeben haben, da sie sich auf die obige Abweichung der Fluchtlinie berufen konnten.

* [Svort.] Am 11. September fand in Iffezheim bei Baden-Baden ein Pferderennen in Gegenwart J.J. MM. des Königs und der Königin von Preußen, des Großherzogs von Baden und anderer hoher Personen statt. In dem dritten Rennen um den Preis von Baden und Ehrenpreis, gegeben von St. L. Hoh. dem Großherzoge, erhielt des Grafen Henckel v. Donnersmarck 3-jähriger dunkler H. „Arthur“ als zweites Pferd einen Preis von 1000 Frs.; des Grafen v. Lagrange 3-jährige schwarze St. „Strabell“ errang den Sieg und damit den ersten Preis von 15,000 Frs. nebst Pokal. 12 Pferde hatten concurred.

* [Excess.] Ein Polizeibeamter hatte heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr auf der Ohlauerstraße einen Menschen wegen Bettelns verhaftet, der schon früher einmal wegen desselben Vergehens festgestellt und der ihm also als gemeingefährliches Subject hinreichend bekannt war. Auf dem Transporte nach der Polizeiwache widersegte sich der Kerl aber dem Beamten derartig, daß er sich an der Ecke der Ohlauerstraße und der Schuhbrücke zu Boden hinwarf und auch trotz aller Zuredens nicht mehr aufstand. Der Polizeibeamte wollte ihn nun in einer Drosche weiter befördern, doch brachte er ihn gar nicht in den Wagen hinein, da ihm Niemand half, obgleich sich Hunderte von Menschen um ihn angesammelt hatten. Er gab jetzt einem Militär seine Karte, um Wache zu requirieren und band den Verhafteten nummehr mit Stricken, damit er inzwischen nicht etwa die Flucht ergreifen könnte. Während dem hatte der Beamte mit dem Publikum einen harren Kampf zu bestehen, insofern ihn dasselbe wiederholt aufforderte, den Menschen laufen zu lassen, was er indes abschlug. Da die Menge sah, daß der Polizist mit Recht auf der weiteren Arrestierung des noch immer auf der Straße liegenden Bettlers bestand, so ergriß es selbst die Initiative, drückte sich um den Polizeibeamten so dicht, daß dieser faktisch nicht herausstreten konnte und gab dadurch jenem Menschen Gelegenheit, seine Bände zu lösen und die Flucht zu ergreifen, was er auch mit Erfolg ausführte. Jetzt kamen die Wachmannschaften heran, der Gefangene war aber bereits fort und die Menge hatte sich verlaufen.

= bb = [Selbstmord.] Gestern Nachmittag 5 Uhr versuchte ein junger Mann, den besseren Ständen angehörig, in einem Etablissement in Altheitn, wo er beabsichtigt eine Erholung ein Sommerquartier bezogen hatte, seinem Leben mittels durchschneidens der Kehle mit einem stumpfen Messer ein Ende zu machen. Schmerz ließ ihn röcheln um Hilfe rufen, worauf er nach dem städtischen Hospital gebracht wurde. Nach Auftreibung des Arztes ist die Wunde glücklicherweise nicht lebensgefährlich. Beim Durchsuchen der Garderobe fand man ein Portemonnaie, in dem zwei abhänglich zerrissene fünf- und zwanzig Thaler-Scheine lagen. Melancholie scheint das Motiv dieser unglücklichen That gewesen zu sein.

= bb = [Betrügerei.] Zu einem während der Marktzeit hier stationirten Schuhmacher kam ein fremder Mann, der vorgab, von dem Vorsteher der Krankenanstalt zu Bethanien beauftragt zu sein, mehrere Paar Schuhe auszuwünschen. Der Meister, sofort bereit dazu, begab sich in Begleitung des Besitzers mit den verschriebenen Schuh-Paaren auf den Weg, wo sein Begleiter vorzüglich noch mehrere Gänge vorzubauen und ihn bereit, indefs ruhig nach Bethanien zu gehen, er werde gleich nach Erledigung der Aufträge nachkommen. Sein Auftrag bestand aber einfach darin, daß er zurückging, bei dem Lehrjungen des Meisters noch mehrere Paar Schuhe, im Wert von 10 Thalern, auslückte und nicht in Bethanien erhielt, vielmehr verkaufte er dieselben, ging zu einem Instrumentenmacher, meldete sich als Beauftragter für den Domchor mehrere musikalische Instrumente zu bestellen, dessen Besitzer mit denselben in eine Drosche stieg und auf dem Dom zu warten bedeutet wurde, indem der Gauner angab, daß er noch anderweitige Aufträge zu bestellen habe; er ging aber indefs zu der Frau des Instrumentenbauers zurück, nahm dort noch mehrere Flöten, Tubas &c. und versegte diese bei einem Uhrmacher als Pfand, von dem er eine Uhr für 25 Thlr. erlaufte. Es ist bis jetzt noch gelungen, des gewandten Gauners habhaft zu werden.

* [Feuer.] Heut Abend in der 6. Stunde wurde die Hauptfeuerwache nach der Spiritfabrik von Held und Kleinert auf der Schuhbrücke geöffnet, wo im Keller Spiritus zum Brennen gekommen war. Die Gefahr wurde zwar bald beseitigt, doch ist leider ein Haushälter so erheblich durch Brandwunden verletzt, daß seine Unterbringung im Hospital notwendig war.

Breslau, 13. Septbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: im Centralbahnhofs-Gebäude einer Frau aus der Tasche ihres Kleides, ein braunerledernes Portemonnaie, in welchem sich ein Eisenbahn-Ticket und circa zwei Thaler baares Geld befanden; Werderstraße Nr. 27 11½ Ellen weiße Leinwand.

Berloren wurde: ein Gesindedienstbuch auf die unverehelichte Julianne Schönsfeld lautend.

Gefunden wurde: eine Jade von Englischesleber. [Unglücksfall.] Am 11. d. Abends gegen 10 Uhr wurde auf der Ohlauerstraße ein hiesiger Droschkentyp von einer Equipe zu Boden gerissen und überfahren, erlitt indes hierbei anscheinend keine erheblichen Verletzungen.

Angefommen: Se. Durchlaucht Prinz v. Baritoff aus Paris. Oberst Chimentowski aus Mohilew. (Pol.-Bl.)

* [Glogau, 12. Sept. [Zwei brennende Fragen. — Referat. — Freisprechung. — Schwurgericht.] Zwei brennende Fragen sind es, die in diesem Augenblick nicht blos die städtischen Behörden, sondern den größten Theil unserer Einwohnerschaft beschäftigen; die Bevölkerung eines vierten Ausgangs durch Anlage einer Laufstiege durch die Fettungswalle beim Heisterischen Grundstück, und Beibehaltung zweier Fußwege, welche den Pionnier-Liebungsplatz durchschneiden, und nach Bestimmung des königl. Commandantur am 1. März L. L. der Benutzung des Publikums entzogen werden sollen. Das Bedürfnis für Bevölkerung eines vierten Ausgangs aus der Stadt hat sich bei der Frequenz im Verkehr schon seit langen Jahren als ein dringendes herausgestellt; daher haben die städtischen Behörden in richtiger Würdigung des Sachverhaltes beschlossen, bei den Bedingungen für Errichtung einer Kriegsschule hier selbst die Bewilligung des erwähnten Ausgangs an die Spitze zu stellen, und gleichzeitig durch Petitionen bei dem Kriegsministerium und dem Chef des Ingenieurwesens, Fürsten v. Radziwill, die Beibehaltung der oben bezeichneten Wege als ein eben so dringendes Bedürfnis zu ermöglichen. Wir wollen hierbei nicht unerwähnt lassen, daß die königl. Civilbehörden, wie Regierung und Landratsamt, die städtischen Behörden in diesen Bestrebungen unterstützen. — In der am 10. d. M. stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung haben die Herren Reisner und Prausnick, welche den vom 1. bis 3. September d. J. in Görlitz abgehaltenen ersten schlesischen Städtetag besucht, über die Verhandlungen und das Resultat des letzteren referirt; in Folge dessen die Verhandlungen den Vertretern der Stadt Glogau auf dem ersten schlesischen Städtetag einen Dank votirt, — Heute fand die Schlusverhandlung in der Anlage des

Bürgermeisters von Sonsfels in Freistadt wegen Majestätsbeleidigung vor dem Criminal-Senat des königl. Appellationsgerichts statt. Der Angeklagte ist unter Aufhebung des ersten Erkenntnisses freigesprochen worden.

Am 29. d. M. findet die zweite diesjährige Schwurgerichtssitzung unter Vorsitz des Appellationsgerichts-Maths Treblin statt, und wird circa vierzehn Tage lang dauern.

— a — Sagan, 12. Septbr. [Zur Tagessgeschichte.] Unser Kreis-Gerichts-Gebäude, das frühere Augustinerkloster, das so lange seinen schwarz-grauen Räumen dem Nizzaplatz zugelehrt, wird endlich abgepult und nachdem dieser dunkle Hintergrund verschwunden, soll der hübsche Platz mit Bäumen bepflanzt werden und ein ganz anderes Aussehen erhalten. Der Platz, der zu Ehren einer italienischen Baderesette der Frau Herzogin den freudigen Namen erhielt, kann künftig durch geschickte Arrangements einen der schönsten Punkte unserer Stadt bilden. Ferner wird projectirt, die auf dem Markt befindliche Hauptwache auf den Nizzaplatz zu verlegen und sind bereits zu diesem Zwecke von unsrer Behörden einleitende Schritte gethan worden. Die Hauptwache, die mit ihrem weit vorspringenden Dach eine ironische Semihütte erinnert, würde durch ihr Verschwinden vom Markt sich große Verdienste um die Schönheit unserer Stadt erwerben. An hübschen Häusern vergrößert sich unsere Stadt fortwährend, so daß wir wenigstens nicht, wie andere Städte, über Wohnungsmangel zu klagen haben. Die niedergebrannten Häuser auf der Hospitalstraße sind bereits stattlicher als früher wieder aufgerichtet, die große Schnellersche Bierbrauerei ist jetzt vollendet und auch auf der Stadtseite entsteht ein neues, höchst großmäulig gebautes Häuschen. Dazu kommen noch einige andere Neubauten und Vergrößerungen von Häusern, und da die Stadt mehrere Straßenpflaster und Kanäle anlegen läßt, giebt es reichlich Arbeit, ja es fehlt an Mauern.

— ☐ Liegnitz, 13. Sept. [Ausstellung landwirtschaftlicher Gewerbe.] Der liegnitz landwirtschaftliche Verein wird am 19. d. M. im hiesigen Schießhausalle eine Ausstellung von Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft, des Gartenhauses, sowie der landwirtschaftlichen Industrie, insbesondere der Brenn- und Brauerei, Bäckerei, Müller, Biegelei, Bienen- und Seidenzucht und des Flachsbaues veranstalten. Es haben sich zu dem Verein bereits eine Anzahl Aussteller von hier und der Umgegend, auch aus weiterer Ferne, namentlich aus Breslau, zur Sendung von oben angeführten Gegenständen gemeldet, und verspricht diese Ausstellung interessant und fruchtbringend zu werden. Gleichzeitig ist eine Verlosung der eingesandten Gegenstände mit der Ausstellung verbunden. Beim Schluß derselben am 21. d. M. findet die Verlosung statt.

Salzbrunn, 8. Sept. [Die Badaison] nähert sich ihrem Ende, denn die Zahl der Brunnentrinker schmilzt immer mehr zusammen. Von den noch vorhandenen Gästen wohnen u. A. noch zuletzt in dem Elisenhofe der Ober-Regierungs-Rath Pavel aus Danzig und Consistorial-Rath Dr. Böhmer aus Breslau. Letzterer hatte die Güte, während seiner hiesigen Anwesenheit zweimal die Abhaltung des evangel. Gottesdienstes im Kursaal zu übernehmen und zu feierlichen Beiträgen zum Bau einer evangel. Kapelle für die Kurgäste anzuregen. — In dem benachbarten Badeorte Charlottenbrunn breitezt jetzt der seit Jahren schon projectierte Bau der evangel. Kirche daselbst bedeutend vor, und macht sich durch denselben der jetzige Besitzer der Herrschaft Lannhain, Herr Krüger, sehr verdient. Die Kirche soll bereits in diesem Herbst eingeweiht werden, und wie die trefflichen Anlagen des Apothekers Hrn. Dr. Weinert das charlottenbrunner Thal verschönern, wird nicht minder die gedachte, mit einem ansehnlichen Thurm ausgestattete, Kirche eine neue Zierde für dasselbe sein.

= ch = Oppeln, 12. Sept. [Kreistag. — Militärisches. — Gasanstalt.] In dem fürstlich hierzulieb abgehaltenen Kreistage wurde unter Anderem beschlossen, die von dem Kreis verlangte Landentschädigung zur projectirten Anlage des über die Schiffsahne-Kanal abzulehnen, da einerseits die desfallsigen Kosten, welche auf ungefähr 68,000 Thlr. berechnet wurden, die finanziellen Kräfte des Kreises erheblich übersteigen, andererseits nicht anerkannt werden konnte, daß der in Hede stehende Kanal ein provinziales Interesse habe. Derselbe werde vorsorgsweise nur den Kreisen des Berg- und Hüttens-Reviers größere Vortheile bringe, dem hiesigen Kreise aber, welcher denselben nur zur Versendung von Bodenerzeugnissen benutzen könnte, keine geeignete Transportstraße bieten, als dies schon durch die bestehenden Eisenbahnen, Chausseen &c. der Fall sei. — Nur für den Fall, daß die sämtlichen Landentschädigungen auf alle Kreise Oberschlesiens, nach denjenigen aus der Kanalanlage erwähnten Vortheilen repariert würden, werde der Kreis nicht abgeneigt sein, den danach jedenfalls gering ausfallenden Entschädigungsbeitrag aufzubringen. — Am gestrigen Tage trafen hierzulst gegen 15 Uhr eineinhalb ein, welche unter der Leitung des Chefs des Generalstabes vom 6. Armeecorps, Oberst v. Hartmann, eine Generalstabs-Uebungsreise unternehmen und, wie wir hören, in diesseitigen Regierungsbezirk die Kreise Oppeln, Falkenberg und Grottkau besuchen werden. — Die Einrichtung der Gasanstalt schreitet nach Kräften vorwärts; schon sind die ersten Laien an den Häusern angebracht; doch wird wohl noch die Hälfte des Monats Oktober vergehen, ehe wir uns der Wohlthat der Gasbeleuchtung erfreuen werden. Das hiesige Regierungsgebäude wird für innen und außen circa 25 Flammen in Anspruch nehmen.

— ☐ Kreuzburg, 10. Sept. [Schulangelegenheiten. — Verschönerungen. — Unglücksfälle.] Am gestrigen Tage erfolgte die feierliche Einführung und Vereidigung des Rectors der hiesigen höheren Bürger-Schule Franz Jarłowsky in Anw

Gegenständen aller Art reichlich beschient. Die Stadtbehörden und das zahlreich erschienene Publikum hatten durch Geld für den Ankauf zahlreicher Geschenke gesorgt.

Glaz. Am 9ten d. Mts. war der Knecht eines Bauers aus Roschwitz mit einem Pferde zur Schwemme in die Wasserbehälter des Neisse-Wehres geritten. Mit den dort gefahrwollen Stellen unbefannt, fanden Ros und Reiter in der Tiefe ihren Tod. — Am 10ten d. Mts. in den Vormittagsstunden brannte ein Gehöft in Roschwitz nieder.

△ Habelschwerdt. Am 8. September erfolgte die feierliche Installation des Herrn Pfarrers Ernst Strecke in sein Amt als Pfarrer von Habelschwerdt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 12. Sept. [Börse-Wochenbericht.] Die Nachricht von der Gefangennahme Garibaldi's brachte in den ersten Tagen dieses Monats einen kräftigen Impuls in das Geschäft. Allein als ein höheres Courss-Niveau wieder erreicht war, verlor das Geschäft in eine gewisse Stagnation, die mit nicht gerade erheblichen Coursschwankungen verbunden war und in den letzten Tagen eine Neigung zur Baisse zeigte. Man bedachte einerseits, daß mit dem Mifflingen der Garibaldi'schen Expedition die Verbindung nicht gelöst, die Lösung der römischen Frage aber näher gerückt sei, und dies veranlaßte eine ängstliche, abwartende Haltung, in der sich unsere Börse der pariser und wiener angeschloß, ohne auch nur in dem Eisenbahnnahmen-Geschäft sich emanzipieren zu können. In den letzten Tagen führten auch die inneren Verhältnisse, an welche die beginnende Debatte über die Militärfrage erinnerte, Verstimmung herbei, die sich in Gründen über bevorstehende Kammer-Auslösung u. c. Lust machte. Im Ganzen sind jedoch wesentlich höhere Course beobachtet.

Eisenbahnnahmen standen unter dem Einfluß der Monats-Einnahmen, die für schlesische Aktien meist günstig lauteten und namentlich in Oberschlesien bedeutenden Aufschwung veranlaßten. Die August-Einnahmen der schlesischen Bahnen stellten sich, wie folgt:

	Aug.	Gegen v. J.	Bis Ende Aug.	Gegen v. J.		
	Thlr.	Thlr.	%	Thlr.	Thlr.	%
Oberschl. Hauptbahn	373,481	+ 126,484	51,2	2,257,113	+ 764,861	51,3
Zweigbahnen	6,264	+ 128	2,1	41,396	- 366	0,8
Bresl.-Posen-Glog.	137,708	+ 53,394	63,3	805,260	+ 217,102	36,9
Bresl.-Schw.-Freib.	124,755	+ 23,814	23,6	769,275	+ 104,770	15,7
Kosel-Döberberger	48,928	+ 9,43	25,5	355,999	+ 60,154	20,3
Döppeln-Tarnowitzer	14,656	+ 4,420	43,3	107,405	+ 26,401	32,0
Neisse-Brieger	12,310	+ 2,197	21,7	86,664	+ 13,148	17,9
Niederschl. Zweigb.	17,845	- 964	5,1	161,086	+ 39,568	32,0
Die Oberschlesische Hauptbahn hatte im August eine Mehreinnahme, welche der durchschnittlichen Mehreinnahme der Bormonaten gleichsteht, obgleich in den Bormonaten ungleich ungünstigere Einnahmen des vorigen Jahres gegenüberstanden, als im August. Die Gesammt-Einnahme betrug im Juni d. J. 308,289 Thlr., gegen Juni v. J. mehr 83,982 Thlr.						
" Juli " 358,039	"	" Juli "		136,609	"	
" August " 373,481	"	" August "		126,484	"	

Die Einnahmen blieben also fortwährend in Zunahme. Gleichwohl zeigt sich schon eine kleine Abnahme des Mehr gegen den Juli, und wir müssen uns auf eine weitere Abnahme dieses Mehr in den folgenden Monaten gefaßt machen. Die Güter-Einnahme betrug nämlich im vorigen Jahre im Juli 156,346 Thlr., im Oktober 228,411 Thlr.,

" August 175,923 " " Noabr. 228,851 " " Sept. 217,357 " " Dezbr. 241,532 "

dagegen im Juli d. J. 263,183 Thlr., im August 254,494 Thlr. Bei den Gütern ist also gegen den Juli eine kleine Abnahme eingetreten, jedoch ist diese Bewegung wohl nicht von Dauer, da in den folgenden Monaten die Steinkohlen-Transporte naturgemäß zunehmen.

Eine sehr rasche Entfaltung macht sich auf der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn, wo der Juli 42, der August 63 % Mehreinnahme brachte, und die Gesammt-Einnahme sich im Juli auf 110,349, im August auf 137,708 Thlr. über 24 % höher als im Juli stellte. An dieser glänzenden Entwicklung nimmt auch die Stargard-Posener Bahntheil, die im August 44,651 Thlr. über 70 % mehr als im August v. J. einnahm. Die letztere hat die Spekulation sehr angezogen, nicht bloss in Folge dieser Einnahme-Entwicklung, sondern auch, weil der Ausbau der vorpommerschen Bahnen und der Anschluß derselben an die Mecklenburgische die Stargard-Posener Bahn zu einem Mittelglied des Verkehrs von der Nordsee nach Polen machen wird. Man berechnet für das laufende Jahr eine Dividende von 6 % mit großer Sicherheit. Die Mehreinnahme der ersten 8 Monate laufenden Jahres beträgt 265,857 Thlr. Eine Steigerung um 7 % in den letzten 14 Tagen bei starkem Spekulationshandel bildet die Anerkennung dieser günstigen Verhältnisse. Die Verkehrs-Entwicklung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn ist günstig, da der Procentsatz der Mehreinnahme im August über dem der ersten acht Monate v. J. steht. Die Mehreinnahmen betragen im Juni 22, im Juli 11%, im August 23%, die Gesammt-Einnahme im Juni 112,841, im Juli 123,063, im August 124,755 Thlr. Kosel-Döberberg hatte 25% mehr, gegen 27 % im Juni und 25 % im Juli. Von den Mehreinnahmen fallen 4480 Thlr. oder ca. 40 % der vorjährigen entsprechenden Einnahme auf den inneren Güterverkehr, 3000 Thlr. oder 23 % auf den Durchgangsverkehr. Die Steigerung ist also hauptsächlich durch die der Bahn selbst angebrachten Elemente herbeigeführt. Auf der Döppeln-Tarnowitzer Bahn fiel das Plus fast ausschließlich auf den Güterverkehr. Brieg-Neisse ging gegen den Juli, der 32 % Mehreinnahme hatte, etwas zurück. Die Niederschlesische Zweigbahn hatte seit langer Zeit zum erstenmal ein Minus. Ihre Einnahmen betragen

im Juni 20,807 Thlr., gegen v. J. mehr 5578 Thlr. oder 36,6 %

" Juli 18,778 " " 1866 " " 11,0 %

" Aug. 17,845 " " weniger 964 " " 5,1 %

Das Minus fällt der Entwicklung des laufenden Jahres zur Last, welcher nicht die Gunst der vorjährigen Getreidebeziehungen zur Seite steht. Von Bankpapieren waren einige Creditattitien angeregt, namentlich Darmstädter. Die Veranlassung liegt in einer Agitation, welche dahin gerichtet ist, daß die Direktionen der Creditanstalten vierteljährliche Bilanzen resp. Geschäftsberichte veröffentlichten, damit die Aktionäre auch im Laufe des Jahres über die Geschäfts-Entwicklung im Laufenden erhalten werden. Dieses Verlangen ist der Thatsache gegenüber, daß die Verwaltungsräths-Mitglieder den Vorteil ihrer ausschließlichen Kenntniß der Verhältnisse zu ziehen im Stande sind, jedenfalls von Seiten der Aktionäre vollständig berechtigt. Es ist aber auch für den Verkehr von Wichtigkeit, da ein spekulativer Handel in den Creditbanken nur möglich ist, wenn von Zeit zu Zeit durch objektive Veröffentlichungen der erwähnten Art Impulse in das Geschäft kommen. An die Direktion der darmstädter Anstalt ist ein Antrag dieser Aktionäre mit dem bezeichneten Verlangen eingereicht, und die Voraussetzung, daß die Direktion keinen Anstand nehmen werde, dem Verlangen Folge zu geben, hat dem Geschäft in darmstädter Aktien sofort einen Impuls gegeben.

Österreichische Papiere spielten im Verkehr eine hervorragende Rolle, wie dies immer der Fall zu sein pflegt, wenn politische Motive die Spekulation bewegen. Oesterl. Creditattitien haben sich 7 % höher gestellt, der wiener Wechselcours 2 Thlr.

In preußischen Fonds war in der ganzen Zeit die Stimmung eine feste, das Geschäft aber sehr mäßig. Man erwartet einen Impuls von der am 15. d. M. beginnenden Auszahlung der zur Conversion geführten Obligationen. Die im Laufe unserer Berichtsperiode eingetretene kleine Besserung haben preuß. Anleihen jedoch wieder verloren.

Der Geldmarkt blieb unverändert und in schwächer Thätigkeit.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	29. Aug.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	12. Sept.
Oberschlesische A. u. C.	162	161%	170%	168
B.	140	140	149	147%
Breslau-Schw.-Freib.	129	129	135%	134%
Neisse-Brieger	81%	81%	84	82%
Kosel-Döberberger	55	55	58	57%
Niederschl. Zweigbahn	74	72	75%	72
Döppeln-Tarnowitzer	48%	48%	51%	50%
Schle. Bankverein	96%	96%	97%	97%
Minerva	33%	33%	33%	33%

† Breslau, 13. Sept. [Börse.] Die Börse war matt bei schwachem Geschäft. National-Anleihe 65% Geld, wiener Währung 79 bezahlt, Credit 84% Geld. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger 133%—134, Oberschlesische 167 bezahlt und Geld, Döppeln-Tarnowitzer 49%—50. Prämien-Anleihe 127 bezahlt und Geld.

Breslau, 13. Sept. [Amtlicher Produktions-Börse-Bericht.] Ro 99 en (pr. 2000 Psd.) wenig verändert; pr. September 44% Thlr. bezahlt, September-Oktober 44% Thlr. bezahlt, Oktober-November 43% Thlr. bezahlt, November-Dezember 42% Thlr. bezahlt, April-Mai 42% Thlr. Br. und Gld. Mai 20% Thlr. Gld. und Br.

Rüßöl matt; loco 14% Thlr. Br., abgelaufene Kündigungsscheine 14% Thlr. Br., pr. September 14% Thlr. Br., September-Oktober 14% Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 14% Thlr. Br., November-Dezember 14% Thlr. Br., Februar-März —, April-Mai 13% Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus festler; get. 3000 Quart; loco 16% Thlr. Gld., mit leibweisen Gebinden 16% Thlr. bezahlt und Gld., pr. September 16% Thlr. Gld., 16% Thlr. Br., September-Oktober 16% Thlr. bezahlt, Oktober-November 16% Thlr. Gld., November-Dezember 15% Thlr. Gld., April-May 16% Thlr. Gld.

Zink. Morgenroth-Abladung 5 Thlr. 9 Sgr. bezahlt.
Die Börse-Commission.

Monat September 1862.

	8.	9.	10.	11.	12.	13.
Desterr. Credit-Aktien	84	84%	83%	84%	85	84%
Schl. Bankeins. Anteile	98	97%	98	98	97%	97%
Desterr. National-Anleihe	65%	65%	65%	65%	65%	65%
Freiburger Stammaktien	134%	135	134%	135%	134%	134%
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	169%	170%	169%	170%	170	167
Neisse-Brieger	83%	84	83%	83%	83%	82%
Döppeln-Tarnowitzer	51	51	50%	50%	50%	50
Kosel-Döberberger	57	57%	57%	58	57%	56
Schle. Rentenbriefe	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Schl. 3½ proc. Psdbr. Litt. A.	94%	95	95	95	95	95
Schl. 4 proc. Psdbr. Litt. A.	102%	102%	102	102%	102	102
Breis. 4½ proc. Anleihe	102%	102%	102%	102%	102%	102%
Breis. 5 proc. Anleihe	108%	108%	108%	108%	108%	108%
Breis. Prämien-Anleihe	—	—	—	—	—	—
Staatschuldcheine	90%	90%	90%	90%	90%	90%
Desterr. Banknoten (neue)	79%	79%	79	79%	79%	79
Poln. Papiergele	88%	88%	88%	88%	88%	88%

Breslau, 13. September. [Personalien.] Kaplan Emil Korus in Poln.-Wartenberg als Kaplan nach Königshütte, Barr-Administrator Anton Marschik in Rothförben als Kreis-Bicar nach Wohlau.

Der seith. interimist. Lehrer Hugo Klemtz zu Thule, Kr. Rosenberg, als wirkl. Lehrer, Organist und Küster daselbst. Schulamt-Cand. Emil Knoblicek in Hammer als Adv. daselbst. Adv. Aug. Knösel in Gr.-Carlowitz als solcher nach Alt-Patschkau. Der ehemalige Adv. Wilh. Theuerl in Oden als solcher nach Deutsch-Kamitz, Kr. Neisse. Adv. Thomas Müner in Graiburg als Adv. nach Lenznitz, Kr. Neustadt. Schulamt-Cand. Carl Zechlik in Gogolin als Adv. nach Grabine, Kr. Neustadt. Der seith. Adv. Heinrich Franzle zu Baranowitz als Lehrer an der neuerrichteten Schule in Osiek, Kr. Gr.-Strehlitz. Der seith. Adv. Andreas Brinsa in Gütz als Schullehrer in Bogar, Kr. Neustadt. Adv. Wilh. Wenzel in Radzionkaus als solcher nach Michowitz, Kr. Beuthen. Schulamt-Cand. Paul Weinbrecht in Gr.-Rauden als Adv. nach Radzionkaus, Kr. Beuthen. Schulamt-Cand. Emil Hübler in Dittersdorf als Adv. nach Ellguth, Kr. Grottkau. Schulamt-Cand. Heinrich Kriesten in Krappitz als Adv. nach Seiszelwitz, Kr. Neustadt.

Abend - Post.

Italien. Nach Kriegsgericht, Senatsgerichtshof und gerichtlichem Geschworenengericht in Reggio ist man bei der Amnestierung angelangt, und zu dieser bei Gelegenheit der Vermählung der zweiten Tochter Victor Emanuel mit dem Könige von Portugal. Im turiner Amtsblatt vertheidigt sich das Cabinet gegen die Vorwürfe, daß es Garibaldi weder mit der verdienten Achtung noch mit der ganz gewöhnlichen Menschlichkeit behandelt hat. Wenn, meint die „Gazzetta ufficiale“, es im Varignano Ansatz auch an Arzneimitteln gescheit habe, so sei doch das Ministerium daran unschuldig, da es „seit 1. Septbr. Befehl ertheilt habe, daß in der Nachbarstadt La Spezia Alles vorbereitet werde und da es den Obersten Santa Rosa und einen Intendantur-Beamten mit den breitesten Vollmachten beordert habe“. Die Nachlässigkeiten sind durch diese Entschuldigung somit offiziell bestätigt. Was die strengste Behandlung der Gefangenen betrifft, so behauptet die „Gazzetta ufficiale“, diese Vorwürfe seien grundlos und man habe zu Garibaldi gelassen, erstens dessen Sohn, dann dessen Schwiegersohn Canzio, dessen Freund Deideri nebst Frau, so wie Frau Schwabe und „eine große Anzahl anderer Personen, wie die Generale Turr und Bixio, Herrn A. Vecchi, den Marquis Giorgio Pallavicini und dessen Gemahlin“; auch habe Garibaldi selbst geäußert, zu viel Besuch ermüde ihn. Zugleich erklärt die amtliche Zeitung die Nachricht der „Gazzetta di Torino“, die ihres Leichtsinnes wegen allerdings über berufen ist, für grundlos, daß der Befehlshaber des französischen Geschwaders dem

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit dem Kreis-Gerichts-Aktuar Albert Karbaum erlauben wir uns ergebenst anzugeben. Nikolai, im September 1862. [2091] Heinzel nebst Frau.

Aus Verlobte empfehlen sich:
Natalie Glogauer, Kempen.
Max Meyer, Cämpen. [2460]

[2451] Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Morgen 6½ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unser guter Schwager und Onkel, der Tuchsehermeister G. Marktien, im Alter von 66 Jahren. Um stille Theilnahme bittend zeigten dies hiermit tief betrübt an: Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 13. September 1862.

Todes-Anzeige. [2470]

Das am 12ten d. Mts., Nachmittags 4½ Uhr, nach schweren Leiden erfolgte Hinscheiden ihres theuren und geliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Schlossermeisters G. Pechhold, in dem Alter von 53 Jahren, zeigen Freunden und Bekannten hiermit an:

Die tief betrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittags 4 Uhr auf dem großen Kirchhof statt.

Gestern Nachmittag 5 Uhr entzog uns der Tod unserer lieben und braven Collegen und Obermeister der Schlosser-Innung Gottlieb Pechhold, in dem Alter von 53 Jahren. Wir verlieren in ihm einen achtbaren Collegen, der sein Amt getreu und gewissenhaft verwaltet. [2486]

Die Beerdigung findet Montag den 15. September d. J. Nachmittag 4 Uhr statt.

Der Vorstand und die Mitglieder der Schlosser-Innung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschloß gestern nach einem schwöchlichen schweren Leiden unser innig geliebter einziger Sohn August, in einem Alter von 7 Jahren 8 Monaten und 18 Tagen. Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dies tief betrübt unsren Freunden und Bekannten an. Krotowin, den 11. Sept. 1862. [2092]

Albert Cessnow, Bezirksfeldwebel.

Auguste Cessnow, geb. Gierschner.

Schmerzerfüllt machen wir theilnehmenden Freunden die traurige Anzeige, daß unsere innig geliebte Mutter und Schwieermutter, die verh. Frau Kaufmann Ferenz zu Warmbrunn, nach fast 1jährigem schweren Leiden am 7ten September d. J. durch den Tod uns entzogen worden und bitten wir in unserer tiefen Betrübnis um stille Theilnahme. Warmbrunn und Löwenberg, den 10. September 1862. [2439]

Die Hinterbliebenen.

Am 11. d. Mts. starb zu Berlin mein Schwiegersohn, der Staatsanwalt Koch, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Dies beläge ich und mit mir meine gebeugte Tochter diesen schweren Verlust. [2487]

Pettgau,

Hauptmann a. D.

Familiennotizen.

Verlobungen: Fr. Clara Borchart mit Hrn. Kim. Edward Schmidt in Berlin, Fr. Clara Engelhard daf. mit Hrn. Kim. Heinr. Behrendt in Neu-Ruppin. Fr. Elise Schäfer mit Hrn. Mühlensbecker Fritz Kuhfahl, Neutrom und Alt-Wriezen.

Ehel. Verbindungen: Fr. Herrmann Levinthal mit Fräulein Feodora Heinemann in Berlin, Fr. Hermann Rosenburg mit Fräulein Dorothea Stein daf., Fr. Lieut. Aug. v. Neuwski mit Fr. Helene v. Bethe in Ratze, Fr. Hauptm. Wilh. Graf v. Schlesien mit Fr. Valeria Gräfin zu Dobna auf Schloß Rosenau, Fr. Reg.-Assessor Carl Kreidel mit Fr. Clara Bernich, Pleß OS. und Saarbrücken, Fr. Albert Fr. v. Hanstein zu Henstedt mit Fr. Mathilde v. Harbou in Gera.

Geburten: Ein Sohn Fr. L. Hantched in Berlin, Fr. Theodor Louis daf., Fr. Leopold Burg daf., Fr. Carl Schulz in Neu-Schöneberg, Fr. Baumeister Schmidt in Cochem, Fr. Prediger W. Fuß in Gr. Spiegel; eine Tochter Fr. v. Arnim-Hohenwalde in Rathenow, Fr. Albrecht v. Barfüß-Fallenburg in Höherswerda, ein todes Mädelchen Fr. Alexander Graf Strachwitz zu Berthelsdorf.

Todesfälle: Fr. Rentier S. L. Schulze, im 82. Lebensjahre, zu Berlin, verw. Frau v. Windler, geb. v. Gordon, in Niedersdorf, Fr. Kreisger.-Secretary Franz Lessing in All-Landsberg, Fr. Pastor Wilh. Kramer in Neuendorf bei Brück, Fr. Louis Stürmer in Berlin.

Geburt: Eine Tochter Fr. Lieut. A. Kern in Breslau.

Todesfall: Fr. Kreisrichter Lorenz in Trebnitz.

Handw.-Verein. Montag, Herr Ländler: Erklärung des „Spaziergangs“ von Schiller. — Donnerstag, Fr. Th. Hoffe-richter: Ueber nordische Mythologie.

Turn-Verein Vorwärts.

Den geehrten Mitgliedern zur Nachricht, daß die Einzeichnungsliste zur Beteiligung am Stiftungsfeste Dienstag den 16. d. Mts. geschlossen wird. [2484]

Die Fest-Commission.

Städtische Ressource.

Die Sommer-Concerte werden mit zwei Extra-Concerten, Dienstag den 16. und 23. d. M., und das letzte mit einem

Ba II

geschlossen werden.

Dienstag, den 30. September, Benefiz-

Concert für unseren Ressourcen-Voten.

Der Vorstand. [2106]

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 14. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Beobachtetes Gaftspiel des königl. hannoverischen Hofschauspielers Herrn Alexander Liebe. „Die Verschwörung des Fiesko in Genua.“ Trauerspiel in 5 Acten von Fr. v. Schiller. (Fiesko, Fr. Liebe.)

Montag, den 15. Sept. (Gewöhnl. Preise.) 8. Gaftspiel der k. hof.-Opernsängerin Frau Therese Ellinger. „Lucrezia Borgia.“ Große Oper in 3 Acten von Fr. Romani. Musik von Donizetti. (Lucrezia Borgia, Frau Therese Ellinger.)

Sommertheater im Wintergarten. Sonntag, 14. Sept.:

I. Doppel-Vorstellung. 1. Vorstellung: Anfang 4 Uhr. (Kleine Preise.) „Margaretha, die Wardeirtre, oder: Der Wahnsinn ist kurz, die Neu ist lang.“ Große hoch-romantische Oper mit Gesang, Tanz und Musik in 4 Acten und 5 Bildern und Schluss-Tableaux von Quidam. Musik von A. Büchel.

II. Vorstellung: Anf. 7 Uhr. (Gewöhnl. Preise.) „Wenn Leute Geld haben.“ Komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Acten von A. Wehrauch. Musik von Th. Hauptner. — Anfang des Concerts 3 Uhr.

Montag, den 15. Sept. Zum Benefiz für den Komitee Fr. E. Wiese. Zum ersten Male: „Der unsichtbare Barbier, oder: Mutter und Braut.“ Charakterkomisches Lebensbild in 3 Aufzügen und 6 Stabmen mit Gesang und Tanz von R. Kreisel. Musik von W. Sasse.

[2452] Benefiz-Anzeige.

Zu meinem am Montag den 15. Septbr. stattfindenden Benefiz erlaube ich mir zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen. Emil Wiese.

Fr. z. o. Z. 16. IX. 6. R. □ III.

H. 16. IX. 6½. J. u. As. □ I. u. Br. M.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintr.

21. IX. 11½. Stift. F. u. 50j. Mr. Jub.

d. Br. Stuckart. F. u. T. □ I.

[2453] Benefiz-Anzeige.

Zu meinem am Montag den 15. Septbr. stattfindenden Benefiz erlaube ich mir zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen. Emil Wiese.

Fr. z. o. Z. 16. IX. 6. R. □ III.

H. 16. IX. 6½. J. u. As. □ I. u. Br. M.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintr.

21. IX. 11½. Stift. F. u. 50j. Mr. Jub.

d. Br. Stuckart. F. u. T. □ I.

[2454] Benefiz-Anzeige.

Zu meinem am Montag den 15. Septbr. stattfindenden Benefiz erlaube ich mir zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen. Emil Wiese.

Fr. z. o. Z. 16. IX. 6. R. □ III.

H. 16. IX. 6½. J. u. As. □ I. u. Br. M.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintr.

21. IX. 11½. Stift. F. u. 50j. Mr. Jub.

d. Br. Stuckart. F. u. T. □ I.

[2455] Benefiz-Anzeige.

Zu meinem am Montag den 15. Septbr. stattfindenden Benefiz erlaube ich mir zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen. Emil Wiese.

Fr. z. o. Z. 16. IX. 6. R. □ III.

H. 16. IX. 6½. J. u. As. □ I. u. Br. M.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintr.

21. IX. 11½. Stift. F. u. 50j. Mr. Jub.

d. Br. Stuckart. F. u. T. □ I.

[2456] Benefiz-Anzeige.

Zu meinem am Montag den 15. Septbr. stattfindenden Benefiz erlaube ich mir zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen. Emil Wiese.

Fr. z. o. Z. 16. IX. 6. R. □ III.

H. 16. IX. 6½. J. u. As. □ I. u. Br. M.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintr.

21. IX. 11½. Stift. F. u. 50j. Mr. Jub.

d. Br. Stuckart. F. u. T. □ I.

[2457] Benefiz-Anzeige.

Zu meinem am Montag den 15. Septbr. stattfindenden Benefiz erlaube ich mir zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen. Emil Wiese.

Fr. z. o. Z. 16. IX. 6. R. □ III.

H. 16. IX. 6½. J. u. As. □ I. u. Br. M.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintr.

21. IX. 11½. Stift. F. u. 50j. Mr. Jub.

d. Br. Stuckart. F. u. T. □ I.

[2458] Benefiz-Anzeige.

Zu meinem am Montag den 15. Septbr. stattfindenden Benefiz erlaube ich mir zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen. Emil Wiese.

Fr. z. o. Z. 16. IX. 6. R. □ III.

H. 16. IX. 6½. J. u. As. □ I. u. Br. M.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintr.

21. IX. 11½. Stift. F. u. 50j. Mr. Jub.

d. Br. Stuckart. F. u. T. □ I.

[2459] Benefiz-Anzeige.

Zu meinem am Montag den 15. Septbr. stattfindenden Benefiz erlaube ich mir zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen. Emil Wiese.

Fr. z. o. Z. 16. IX. 6. R. □ III.

H. 16. IX. 6½. J. u. As. □ I. u. Br. M.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintr.

21. IX. 11½. Stift. F. u. 50j. Mr. Jub.

d. Br. Stuckart. F. u. T. □ I.

[2460] Benefiz-Anzeige.

Zu meinem am Montag den 15. Septbr. stattfindenden Benefiz erlaube ich mir zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen. Emil Wiese.

Fr. z. o. Z. 16. IX. 6. R. □ III.

H. 16. IX. 6½. J. u. As. □ I. u. Br. M.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintr.

21. IX. 11½. Stift. F. u. 50j. Mr. Jub.

d. Br. Stuckart. F. u. T. □ I.

[2461] Benefiz-Anzeige.

Zu meinem am Montag den 15. Septbr. stattfindenden Benefiz erlaube ich mir zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen. Emil Wiese.

Fr. z. o. Z. 16. IX. 6. R. □ III.

H. 16. IX. 6½. J. u. As. □ I. u. Br. M.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintr.

21. IX. 11½. Stift. F. u. 50j. Mr. Jub.

d. Br. Stuckart. F. u. T. □ I.

[2462] Benefiz-Anzeige.

Zu meinem am Montag den 15. Septbr. stattfindenden Benefiz erlaube ich mir zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen. Emil Wiese.

Fr. z. o. Z. 16. IX. 6. R. □ III.

H. 16. IX. 6½. J. u. As. □ I. u. Br. M.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintr.

21. IX. 11½. Stift. F. u. 50j. Mr. Jub.

d. Br. Stuckart. F. u. T. □ I.

[2463] Benefiz-Anzeige.

Zweite Beilage zu Nr. 429 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 14. September 1862.

[1664] Bekanntmachung.

Das Abonnement auf freie Kur und Verpflegung erkrankter Dienstboten und Handwerkslehrlinge in unserm Krankenhaus zu Allerheiligen soll unter den bisherigen Bedingungen auch für das Jahr 1863 wieder eröffnet werden.

Indem wir zur Theilnahme an denselben hierdurch einladen, bemerken wir, daß zur Bequemlichkeit der Dienstherrschaften und Miether durch die Communal-Steuervilleter in jedes Haus eine Subscriptions-Liste gebracht werden wird.

Die Herren Hauswirthe ersuchen wir, diese Subscriptions-Listen bei sämtlichen Hausbewohnern baldigst circuliren zu lassen, und solche, nachdem die Einzeichnungen erfolgt sind, den Villeters zurückzugeben.

Denselben Dienstboten, für welche die Dienstherrschaften zu abonniren wünschen, bleibt es überlassen, sich selbst zum Abonnement anzumelden.

Die Abonnements-Beträge werden noch vor Ablauf des Jahres gegen Bezahlung der Kurkosten-Freischéine durch die Steuer-Villeters von den resp. Abonnierten eingezogen werden. Breslau, den 1. September 1862.

Die Direktion des Krankenhauses zu Allerheiligen.

Aufkündigung einer neuen Zeitung.

Mit dem 1. Oktober 1862 erscheint in Breslau ein neues politisches Tageblatt, die **Provinzial-Zeitung für Schlesien**, im Formate der hiesigen grösseren Zeitungen, als **conservatives Organ** für die Provinz.

Neben der Besprechung der Tagesfragen vom Standpunkte eines vernunftgemässen Conservatismus, hat sich die Zeitung auch die Aufgabe gestellt, allen Anforderungen, welche an sie als ein grösseres politisches Organ, auch für Handel, Gewerbe und Volkswirthschaft zu stellen sind, zu entsprechen und auch den Lokalverhältnissen in der Provinz möglichst umfassend Rechnung zu tragen.

Sie wird täglich als Morgenblatt für den vierteljährlichen Pränumerations-Preis von 1 Thlr. 15 Sgr. in Breslau, auswärts gegen einen Zusatz von 9 Sgr. 6 Pf. ausgegeben. Alle königlichen Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Hiesige Abonnierten können bei nachstehenden **Commanditen** abonniren: Albrechtsstraße 52 bei Herrn Adolph Niebeth. Nikolaisstraße 44 b i Herrn Heilborn u. Co. Nikolaisstraße 1-19 bei Herrn J. Feig. Alte Sandstraße bei Herrn Theodor Heinelt. Alte Sandstraße bei Herrn Safran. Brüderstraße- und Paradiesgasse-Ecke bei Herrn August Wolf.

Breitestraße 40 bei Herrn Robert Hoyer. Carlplatz 3 bei Herrn Heinrich Krämer. Elisabethstraße bei Herrn Buchbtlr. C. Dölfer. Friedrich-Wilhelmsstraße 9 bei Herrn J. Bed. Goldene-Radegasse 7 bei Herrn Gebr. Pinoss. Gartenstraße 37 bei Herrn Paul Junt. Herrenstraße 18 bei Herrn Bössac. Heilige-Geiststraße 15 bei Herrn A. Haude. Junktstraße 33 bei Herrn Straka. Klosterstraße 1a. bei Herrn Wih. Hayn. Klosterstraße 11 bei Herrn Bremer. Königsplatz 3b. bei Herrn H. Bössac. Kupferschmiedestraße 49 bei Herrn Gebrüder Simansky.

Lehmam 4c. bei Herrn August Fuhrmann. Matthiastraße 65 bei Herrn Adolph Gigas. Matthiastraße 90 bei Herrn August Ulbig. Mauritiusplatz 1 bei Herrn Joseph Priemer. Neumarkt 39 bei Herrn Ed. Groß. Neumarkt 27 bei Herrn Fr. Aug. Grüner. Neue Sandstraße 5 bei Herrn C. E. Neumann. Neue Sandstr. 17 bei Herrn Broßot u. Weiß. Neue Schweidnitzerstraße 18 (Galisch Hotel) bei Herrn C. F. Lorde. Neue Schweidnitzerstraße bei Herrn Heymann.

[2100]

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heute stattgefundenen Auslösung von 201 Stück Stamm-Actien Littr. B. der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft sind folgende Nummern gewonnen worden:

Nr. 62 234 282 312 816 819 839 1154 1272 1400 1488 2105 2302 2344 2630 2720
2726 2815 2825 2827 2839 2849 2917 3143 3331 3397 3403 3406 3527 3530 3545
3589 3632 3889 3890 3943 3980 4014 4042 4119 4154 4173 4821 4901 5154 5200
5237 5280 5555 5793 5820 5831 5841 5925 5981 5991 6026 6273 6286 6290 6535
6586 6716 6977 7704 7734 7818 7887 7922 7927 7956 8005 8120 8125 8201 8281
8485 8575 8629 8644 8682 8730 8855 9045 9046 9081 9097 9135 9234 9261 9320
9563 9623 9882 9983 10007 10182 10427 10470 10702 10733 10754 [1079]
10830 11001 11002 11055 11139 11140 11240 11492 11519 11533 11545
11643 11779 11821 11824 11837 11849 12409 12433 12480 12538 12557 12649
12686 12717 12791 12806 12832 12865 13056 13127 13268 13312 13549 13657
13669 13918 13941 14080 14498 14527 14565 14594 14777 14881 14985 15274
15371 15502 15524 15528 15642 15713 15725 15750 15759 15937 15958
15997 16063 16264 16591 16627 16628 16713 16875 17155 17165 17283 17534
17538 17555 17595 17676 17732 17777 18003 18020 18029 18149 18219 18296
18612 18689 18773 18858 19046 19348 19356 19890 20042 20166 20218 20489
20535.

Wir bringen dies mit dem Bemerkern zur öffentlichen Kenntnis, daß die Auszahlung der Kapitalsbeträge zum Nennwert der gezogenen Aktien vom 15. Dezember d. J. ab gegen Ausbändigung der Aktien nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1863 ab dazu ausgegebenen Zinscoupons und Dividendenscheinen bei unserer Haupt-Kasse aus dem hiesigen Bahnhofe in den gewöhnlichen Dienststunden erfolgt. Der Betrag fehlender Zins-Coupons und Dividendenscheine wird vom Kapitalsbetrage in Abzug gebracht.

Der Inhaber einer ausgelösten Aktie, welcher dieselbe nicht innerhalb 5 Jahren, vom 15. Dezember d. J. ab gecahnet, abliefer, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortificirung innerhalb dieses 5jährigen Zeitraumes nicht nachweist, hat die Werthlosserklärung derselben in Gemäßheit des 10ten Nachtrages zum Gesellschafts-Statut vom 13. August 1855 (Gesetz-Sammlung Seite 601) zu genehmigen.

Aus den Verlösungen der früheren Jahre sind die folgend bezeichneten Aktien gegen Empfangnahme der Kapitalsbeträge noch nicht abgeliefert, auch nicht gerichtlich mortificirt oder für werthlos erklärt worden:

[132] ex 1858: Nr. 8814 13222.
= 1859: Nr. 110 142 3407 4870 5960 8395 12684 16303 16305 17993 18141 18256.
= 1860: Nr. 6879 7959 9520 9812 12677 14569 14643 18121 19213.
= 1861: Nr. 2553 5700 5765 6455 7037 9521 12641 13800 14720 18153 19883.

Breslau, den 1. Juli 1862.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von 200 Stück vierrädrigen Kohlenwagen und 50 Stück Bremzen zu diesen Wagen im Wege der Submission vergeben werden. — Termin hierzu ist auf Montag, den 22. September d. J. Vormittags 11 Uhr

in unserem Geschäft-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Öfferten frankirt und verliegt mit der Aufschrift:

"Submission auf Lieferung von Kohlenwagen resp. Bremzen"

eingereicht sein müssen.

Die Submission-Bedingungen und Zeichnungen liegen in den Wohntagen Vormittags im bezeichneten Lokale zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abchristen der Bedingungen, so wie Copien der Zeichnungen, gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Nach den Bedingungen können auch Öfferten auf eiserne Kohlenwagen abgegeben werden.

Berlin, den 8. September 1862.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Der seither in die Normal-Klasse gewiesene Artikel "Pappe" wird ebenso wie Papier hinförzt zur ermäßigten Klasse A. tarifirt werden.

Berlin, den 8. September 1862.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

[2090]

Hiermit beeitre ich mich anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage meine hierorts bestehende **Musikalien-Handlung** und das damit verbundene **Musikalien-Leihinstitut** an die Herren **Rud. Jenke** und **Th. Sarnighausen** käuflich überlassen habe. [2103]

Breslau, den 1. September 1862.

Ed. Scheffler.

Bezugnehmend auf obige Anzeige des Herrn **Ed. Scheffler** zeigen wir ergebenst an, dass wir das erkaufte Geschäft unter der Firma:

Jenke & Sarnighausen,

vorm. **Scheffler**,

Musikalien-Handlung und Musikalien-Leih-Institut,

fortführen werden. Indem wir uns erlauben auf den in der heutigen Zeitung abgedruckten ausführlichen Prospectus aufmerksam zu machen, zeichnen wir ergebenst **Rud. Jenke. Th. Sarnighausen.**

Breslau, den 1. September 1862.

Ed. Scheffler.

Bezugnehmend auf obige Anzeige des Herrn **Ed. Scheffler** zeigen wir ergebenst an, dass wir das erkaufte Geschäft unter der Firma:

Jenke & Sarnighausen,

(vorm. **Scheffler**)

Musikalien-Handlung und Musikalien-Leih-Institut

in

Breslau,

Albrechts-Strasse Nr. 7,

im 2ten Viertel vom Ringe,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von **Musikalien** aus allen Fächern der Litteratur der Aufmerksamkeit eines musikliebenden Publikums, versprechen die prompteste, reeleste, freundlichste Bedienung und den grösstmöglichen Rabatt. Aufträge von ausserhalb werden auf das Schnellste effectuirt und Bestellungen zur Ansicht und Auswahl gern und sofort ausgeführt. Alle in hiesigen und auswärtigen Zeitungen von anderen Handlungen angezeigten musicalischen Erscheinungen sind stets auch bei uns vorrätig oder werden auf das Schnellste beschafft.

Unser grosses, sehr umfangreiches, von der ältesten bis auf die neuste Zeit fortgesührtes, aus mehr als 50,000 Werken bestehendes

Musikalien-Leih-Institut

bietet den Freunden der Musik Gelegenheit, für einen billigen Abonnementbeitrag die ältesten, neueren und neuesten musicalischen Erscheinungen kennen zu lernen.

Die Abonnements-Bedingungen sind:

[2095]

I. Abonnement mit Prämie.

Jeder Theilnehmer zahlt pränumerando für ein ganzes Jahr 12 Thlr., für ein halbes Jahr 6 Thlr., für ein Vierteljahr 3 Thlr. und erhält beim Beginn des Abonnements eine dann näher zu bestimmende Anzahl Hefte leihweise, kann diese zu jeder beliebigen Zeit umwechseln und hat das Recht, während oder am Schluss des Abonnements für den eingezahlten Abonnement-Betrag, also für 12, 6 oder 3 Thlr. neue Musikalien nach eigener unumschränkter Auswahl gratis zu entnehmen.

II. Abonnement ohne Prämie.

Jeder Theilnehmer zahlt pränumerando für ein ganzes Jahr 6 Thlr., für ein halbes Jahr 3 Thlr., für ein Vierteljahr 1 Thlr. 15 Sgr. und erhält beim Beginn des Abonnements eine dann näher zu bestimmende Anzahl Hefte leihweise, kann diese zu jeder beliebigen Zeit umtauschen, hat aber kein Anrecht auf eine Prämie.

Das Abonnement für einen Monat kostet 20 Sgr.

Sämtliche Abonnementsbedingungen sind für Hiesige und Auswärtige gleich, nur erhalten die geehrten auswärtigen Abonnierten je nach der Entfernung eine grössere Anzahl Leihstücke zugestanden.

Indem wir unsere Handlung dem Wohlwollen eines hochverehrten Publikums angelegenheitst empfehlen, sprechen wir die Hoffnung aus, dass es unseren Bemühungen gelingen möge, uns die Gunst und das Vertrauen aller der uns gütigst mit Aufträgen beherrschenden zu erwerben und zu erhalten.

Rud. Jenke. Th. Sarnighausen.

Firma:

Jenke & Sarnighausen,

(vorm. **Scheffler**)

Musikalienhandlung u. Musikalien-Leih-Institut,

Breslau, Albrechts-Strasse Nr. 7,

im 2ten Viertel vom Ringe.

[2422]

Jubelfeier des Gymnasiums zu Hirschberg.

Das hiesige evangelische Gymnasium gedenkt den 29. September d. J. das Fest seines 150jährigen Bestehens zu feiern.

Indem wir Unterzeichneten im Namen des Lehrer-Collegiums und einer grösseren Zahl ehemaliger Schüler des Gymnasiums hieron allen alten Böglingen unserer teuren Schule Nachricht geben, erlauben wir uns, sie hiermit aufzufordern, sich an dieser Feierlichkeit mitbeizutragen zu wollen. Am 28. d. M. Nachmittags 3 Uhr soll ein feierlicher Auszug der ehemaligen Schüler nach dem Turnplatz und dort ein Schau-Turnen stattfinden, am 29. Morgens 10 Uhr in dem alten wohlbekannten Altusaale ein Reden- und Gefang-Altus gehalten werden, am Nachmittag desselben Tags um 2 Uhr ein Festmahl die Lehrer, die ehemaligen Schüler und teilnehmenden Freunde der Schule vereinigen.

Zu Allem sind die alten Schüler und die Freunde des Gymnasiums von Nah und Fern herlich eingeladen.

Zu dem Fest Essen - Couvert 1 Thlr. - erbitten wir uns Anmeldung bis zum 22. d. M. damit wir nach Möglichkeit für Plätze in einem gemeinsamen Raume sorgen können.

Gesellige Vereinigung der Fest-Theilnehmer von Sonntag den 28. Vormittag an im Saale „zu den drei Bergen“. Dort Einzeichnung aller in das Fest-Album und Empfangnahme der Festschleifen resp. der Karten zum Festmahl.

Hirschberg i. S. den 1. September 1862.

Dr. Dietrich, Gymnasial-Direktor. Großmann, Apotheker. Krügermann, Conrector. Lampert, Kaufmann. Lucas, Buchhändler. Schäffer, Kreis-Gerichts-Rath. Bietsch, Gerichts-Assessor.

[1745]

Von heut ab empfiehlt täglich

Fleisch

Amillche Anzelgen.

Bekanntmachung.
Die Domainenverwaltung Klein-Waltersdorf und Wiesau im polnischen Kreise, welche an Fläche enthalten, um zwar:
Waltersdorf:
4 Morgen, 170 D.R. Hof- u. Baustelle,
7 : 102 : Gärten,
417 : 67 : Ader,
65 : 30 : Wiesen,
14 : 58 : Gräberel,
102 : 154 : Forst- u. Strauchl.
incl. 9 Mg. 155
D.R. Abhänge,
11 : 154 : Hütung,
24 : 23 : Wege u. Unland.
Sum. 648 Morgen, 38 D.R.

Wiesau:
1 Morgen, 111 D.R. Hof- u. Baustelle,
6 : 7 : Gärten,
420 : 73 : Ader,
148 : 58 : Wiesen,
14 : 79 : Hütung,
27 : 16 : Forst- u. Strauchl.
incl. 2 Mg. 12
D.R. Abhänge,
43 : 131 : Unland incl. Wege
und Gräben.
Sum. 661 Morgen, 115 D.R.
Hierzu 648 : 38 .

Sum. 1309 Morgen, 153 D.R.;
ferner der auf der Feldmark von Wiesau befindliche Grundbrunnen, sowie die wilde Füllerei innerhalb der Vorwerksgrenzen, sollen auf 18 Jahre von Johannis 1863 bis dahin 1881 im Wege der Licitation verpachtet werden.

Der Licitationstermin wird hiermit auf Sonnabend den 11. October d. J. von Vormittags 11 Uhr ab in dem Conferenzzimmer des hiesigen königlichen Regierung vor dem Regier. Assessor Schäube angezeigt.

Die Karte, Vermessungs- und Bonitirungsregister, die allgemeinen und speziellen Licitationbedingungen, sowie die Regeln der Licitation können in unserer Domainen-Registre eingesehen werden, auch werden von den drei leitgenannten Schriftstücken gegen Erstattung der Copialien Abschriften verabfolgt. Der Domainenpächter Merv in Klein-Waltersdorf ist angewiesen worden, etwaigen Bewerbern die Besichtigung der Pachtobjekte zu gestatten.

Das Minimum des Pachtgeldes, von welchem bei der Licitation ausgegangen wird, beträgt 2600 Thlr.
"Zweitausend Sechshundert Thaler."
Zur Uebernahme der Pacht ist überhaupt ein dienstliches Vermögen von 16,000 Thlr. erforderlich.

Liegnitz, den 11. August 1862. [1564]
Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten. Frans.

Bekanntmachung. [1717]
Über den Nachlass des am 15. März 1862 hier verstorbene Schuhmachers Carl Bach ist das erbschaftliche Liquidations-Vorhaben eröffnet worden. Es werden daher die sämtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatäre aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlass, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, bis zum 15. October 1862 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatäre, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlass vorgesetzt ausgeschlossen werden, das sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Befriedigung aller rechtzeitig angekündigten Forderungen von der Nachlassmasse, mit Auschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abschaffung des Prälusions-Erlebnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf den 22. October 1862, Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungs-Saal anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 10. September 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1711] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1126 die Firma W. Hiersehorn hier, und als deren Inhaber der Getreidehändler Wilhelm Hiersehorn hier am 6. Sept. 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 6. September 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1712] **Bekanntmachung.**
In unser Procuraten-Register ist Nr. 183 Emanuel Chachamowicz hier, als Procurat der hierorts bestehenden, im Firmen-Register Nr. 755 unter der Firma Julius Chachamowicz eingetragenen, dem Kaufmann Jona (Julius) Chachamowicz hier gehörigen Handelsniederlassung am 6. Sept. 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 6. Sept. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1713] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heute Nr. 258 die von den Kaufleuten Wilhelm August Hänel zu Lauban und Gottfried Hänel hier seit dem 1. Dezember 1861 unter der Firma Gebr. Hänel & Co. hier errichtete offene Handelsgesellschaft, so wie der am 27. Mai d. J. erfolgte Ausritt des w. Wilhelm August Hänel aus der Gesellschaft und der am selben Tage erfolgte Eintritt des Kfm. Heinrich Kluge hier in die Gesellschaft eingetragen worden.

Breslau, den 6. September 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1703] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 65 die Firma L. Radlauer zu Lubliniz, und als deren Inhaber der Gashirw und Kaufmann Lazarus Radlauer zu Lubliniz am 11. September 1862 eingetragen worden.

Lubliniz, den 11. Sept. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1714] Bekanntmachung.

Zur Licitation der Salzafuhr von Breslau nach Kreuzburg, auf 3 Jahre 1863, 1864 und 1865 und aufserdem auf ein Jahr mit der Verabredung stückweise Verlängerung von Jahr zu Jahr und halbjährlicher Kündigungstritt, haben wir in dem Amtslokal der Königlichen Salz-Faktorei zu Kreuzburg auf Montag den 6. October 1862 Vormittags von 10 bis 12 Uhr einen Termin angesetzt. [1716]

Die Licitations-Bedingungen sind sowohl bei uns, als auch bei der Salz-Faktorei zu Kreuzburg zur Ansicht ausgelegt.

Um Vierungstaugen sind 150 Thaler in baarem Gelde oder in Staatspapieren, nach dem Kurswertbezug, zu deponieren.

Breslau, den 1. Sept. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1709] Bekanntmachung.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des Hausbesitzers Carl Michalek hier selbst hat der Graveur Theodor Sachs hier eine Wechselsforderung von 360 Thlr. zur 10en Rangordnung nachträglich angemeldet.

Landesberg O.S., den 10. Sept. 1862.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

[1710] Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen der veredelten Kaufmann Weiss, Julie geb. Heinzl hier ist beendet. Die Gemeinschaft hier ist für entshuldigt nicht erachtet worden. Breslau, den 9. Sept. 1862.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

[1715] Bekanntmachung.

Die notwendige Subbaftation des Grundstückes Gartenstraße Nr. 25 und Freiheitsgasse Nr. 6, hier, ist eingestellt und der Bietungstermin den 22. Dezember d. J. aufgehoben worden.

Breslau, den 10. September 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1704] Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkaufe des dem Major August Fels gehörigen, im Hypothekenbuch der Nikolai-Vorstadt hier, Band VI, Blatt 337, verzeichneten durch Vertrag vom 16. November 1860, aus dem ebendaselbst Band VI, Blatt 281, verzeichnetem Grundstück abgetrennt, im Situationsplan mit der Marke XI. bezeichneten Grundstücks, abgeschäfft auf 13210 Thlr. 19 Gr. 7 Pf., haben wir einen Termine auf den 20. März 1863, Vorm. 11 Uhr vor dem Stadtrichter Wenzel im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes angezeigt.

Tore und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 9. August 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1705] Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkaufe des hier auf der Palmstraße belegenen, zur "Wilhelmsruh" genannten, auf 18,661 Thlr. 17 Gr. 4 Pf. geschätzten Grundstücke Band 6, Fol. 49, des Hypothekenbuches der Ohlauer-Vorstadt, haben wir einen Termine auf den 20. März 1863, Vormittags 11 Uhr vor dem Stadtrichter Rath fürst im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt. Tore und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 27. August 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1707] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 205 die Firma A. Kristen zu Eisendorf, Kreis Glaz, und als deren Inhaber der Kaltbrennereibesitzer Albert Kristen daselbst eingetragen worden.

Glaz, den 10. September 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1558] Bekanntmachung.

In das Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts sind eingetragen worden:

sub Nr. 132 am 4. Sept. 1862 die Firma Hermann Beinert, und als deren Inhaber der Apotheker Hermann Beinert in Charlottenbrunn,

sub Nr. 133 am 9. Sept. 1862 die Firma Carl Gottlieb Ertel, und als deren Inhaber der Kaufmann Carl Gottlieb Ertel zu Ober-Salzbrunn,

sub Nr. 134 am 9. Sept. 1862 die Firma C. W. Ertel, und als deren Inhaber der Kaufmann Carl Wilhelm Ertel in Ober-Salzbrunn.

Waldenburg, den 9. Sept. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1711] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 1126 die Firma W. Hiersehorn hier, und als deren Inhaber der Getreidehändler Wilhelm Hiersehorn hier am 6. Sept. 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 6. September 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1712] Bekanntmachung.

In unser Procuraten-Register ist Nr. 183 Emanuel Chachamowicz hier, als Procurat der hierorts bestehenden, im Firmen-Register Nr. 755 unter der Firma Julius Chachamowicz eingetragenen, dem Kaufmann Jona (Julius) Chachamowicz hier gehörigen Handelsniederlassung am 6. Sept. 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 6. Sept. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1713] Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute Nr. 258 die von den Kaufleuten Wilhelm August Hänel zu Lauban und Gottfried Hänel hier seit dem 1. Dezember 1861 unter der Firma Gebr. Hänel & Co. hier errichtete offene Handelsgesellschaft, so wie der am 27. Mai d. J. erfolgte Ausritt des w. Wilhelm August Hänel aus der Gesellschaft und der am selben Tage erfolgte Eintritt des Kfm. Heinrich Kluge hier in die Gesellschaft eingetragen worden.

Breslau, den 6. September 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1703] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 65 die Firma L. Radlauer zu Lubliniz, und als deren Inhaber der Gashirw und Kaufmann Lazarus Radlauer zu Lubliniz am 11. September 1862 eingetragen worden.

Lubliniz, den 11. Sept. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zur Licitation der Salzafuhr von Breslau nach Kreuzburg, auf 3 Jahre 1863, 1864 und 1865 und aufserdem auf ein Jahr mit der Verabredung stückweise Verlängerung von Jahr zu Jahr und halbjährlicher Kündigungstritt, haben wir in dem Amtslokal der Königlichen Salz-Faktorei zu Kreuzburg auf Montag den 6. October 1862 Vormittags von 10 bis 12 Uhr einen Termin angesetzt.

[1716]

Die Licitations-Bedingungen sind sowohl bei uns, als auch bei der Salz-Faktorei zu Kreuzburg zur Ansicht ausgelegt.

Um Vierungstaugen sind 150 Thaler in baarem Gelde oder in Staatspapieren, nach dem Kurswertbezug, zu deponieren.

Breslau, den 6. Sept. 1862.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

[1709] Bekanntmachung.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des Hausbesitzers Carl Michalek hier selbst hat der Graveur Theodor Sachs hier eine Wechselsforderung von 360 Thlr. zur 10en Rangordnung nachträglich angemeldet.

Landesberg O.S., den 10. Sept. 1862.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

[1710] Bekanntmachung.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Weiss, Julie geb. Heinzl hier ist beendet. Die Gemeinschaft hier ist für entshuldigt nicht erachtet worden.

Lauban, den 5. September 1862.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

[1711] Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkaufe des dem Major August Fels gehörigen, im Hypothekenbuch der Nikolai-Vorstadt hier, Band VI, Blatt 337, verzeichneten durch Vertrag vom 16. November 1860, aus dem ebendaselbst Band VI, Blatt 281, verzeichnetem Grundstück abgetrennt, im Situationsplan mit der Marke XI. bezeichneten Grundstücks, abgeschäfft auf 13210 Thlr. 19 Gr. 7 Pf., haben wir einen Termine auf den 20. März 1863, Vormittags 11 Uhr vor dem Stadtrichter Wenzel im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes angezeigt.

Tore und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 9. August 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1715] Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkaufe des hier auf der Palmstraße belegenen, zur "Wilhelmsruh" genannten, auf 18,661 Thlr.

S. Riegnér's

Chapellerie française

empfiehlt

zur herannahenden Herbst-Saison

ihr reich assortirtes Lager der elegantesten und neuesten
Herren-, Damen- so wie Jagd-, Reise- und
u. Kinderhüte, Kindermützen.

NB. Geneigte Bestellungen zu den herannahenden jüdischen Festen, bitte, der vielfältig schon eingegangenen Aufträge wegen, bald möglichst ertheilen zu wollen. [2107]

Schweidnitzer-Strasse Nr. 48.



Grünberger Weintrauben! d. J. knapp u. mangelhaft!

Vom 20. Sept. ab: Sessel: 2½, — Kurtr. 3 f. d. Brutto-Pfd., Kiste und ärzl. Anleitung gratis. — Traubensaft 3. fl. für 7½ f. d. fl., in jeder beliebigen Jahreszeit zur gebrauchen. — Backobst 2c.: Birnen, 2-2½, geiob. 6, Apfel 4, gleich. 6, Kirschen 4, süß 6, Pfauen 2½, ausgeset. 3, geschält 6, ohne Kern 6, in Mandeln gefüllt 7½ f. p. Pfd. — Dampfmus (Kreide): Pfauen 3 f. v. ¼ Ctnr. an 2½, Schneide 4, sauer Kirsch 4, süß 6, Apfel 3 f. p. Pfd. — Eingem. Früchte: Ananas 30, Erd. 20, andere Sorten 15 auch 12, Preiselb. 2, süß 5 f. p. Pfd. — Säfte: Himbe. 9, Kirsch, Erd. 8, Gelées 15, wirkl. Weinmostrich 6 f. p. Pfd. — Wallnüsse 3-3½ f. p. Sch. — Daueräpfel 1½-2 thlr. p. Sch. — Alle Emballagen gratis. — Ferner beste hies. Weine in fl. u. Gebinden. — Preislisten offerire franco. — Bestellungen erbittet fr. und versicherte promptete Bedienung. [2077]

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

Pariser Salon-Billardfabrik des
Herrn Wahner, Weißgerbergasse 5.

Die allgemein anerkannt besten französischen Mühlensteine

(der vorzüglichsten Qualität)
empfiehlt in allen Dimensionen die erste und seit 25 Jahren
rühmlich bestandene Fabrik, sowie

seidene Müllergaze (Benteltuch)

in allen Nummern, 38" und 32" breit,

zu bedeuten ermäßigten Preisen, engl. Gußstahlspulen

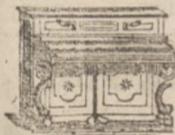
vom feinsten Silberstahl, und Katzensteine.

Carl Golddammer in Berlin,

erster Fabrikant franz. Mühlensteine und seidenen Gaze bei

Neue Königsstraße Nr. 16.

NB. Auch befindet sich ein Lager meiner französischen Mühlensteine und seidenen Gaze bei Herrn F. W. Hofmann in Breslau, Siebenhubenerstraße Nr. 5.



Pianoforte-Fabrik von

Julius Mager,



[1366] (Jetzt Ring 15) vom September an Taschenstrasse Nr. 15, empfiehlt Flügel-Instrumente wie Pianino's unter 2jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.

Das bewährte Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen

ist zur gegenwärtigen Saatzeit wiederum bei mir vorrätig und empfiehle ich den Herren Landwirten davon zur geneigten Abnahme. — Preis pro Packt auf 16 Sch. preuß. Maas Ausaat 20 Sgr. — Gebrauchs-Anweisungen gratis. [1887]

Carl Fr. Reitsch,

Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 25, Stodgassen-Ede.

Damast- und Schachwitz-Gedecke

von frischer Bleiche, zu 6, 8, 12, 18 und 24 Personen, Damast- und Schachwitz-Handtücher, naturell und weißleinere Kaffee- und Thee-Servietten, Tischtücher in jeder Größe, weiße reine Leinwand, sowie rein leinene Taschentücher in fröhlich schöner Waare, empfiehlt in größter Auswahl zu Fabrikpreisen: [840]

Heinrich Adam, Schweidnitzerstr. 50.

J. Poppelauer & Co.,



Nikolai-Strasse 81 (Ring-Ecke).

Wecker u. Stempel,

Junkernstraße 14 (goldne Gans),

empfehlen ihr Lager eigener Fabrik von

Erdbeer-, Himbeer- und

Johannisbeer-Syrup,

Eau de Cologne, Parfüms,

Bowlen-Essenzen, seinen Liqueuren,

einer geneigten Beachtung.

Wecker u. Stempel,
Junkernstraße 14.

Bekanntmachung.
Um Verzögerungen und Weiterungen bei der Füllung und Abnahme von Mehlgütern zu vermeiden, ersuchen wir,
die Frachtbriefe nur an zur Zeit der Ankunft der Güter hier anwesende oder
hier domicilierte Empfänger zu stellen, so wie wegen sofortiger Zahlung der Fracht
und Spesen Vorsorge zu treffen."

Güter, die während der Mehlperioden „Bahnhof restaurante“ gestellt oder an solche Adressen
gerichtet sind, welche die sofortige Abnahme gegen Zahlung der Fracht und Spesen nicht be-
wirken können oder wollen (z. B. an eigene Adressen auf Mehlstände, an Hausmänner etc.), werden auf Kosten und Gefahr der Versender resp. Adressaten an ein biegsiges Speditions-
haus oder an das städtische Lagerhaus abgegeben, da es während der Messe zur Aufbewah-
rung solcher Vorräte angemessen ist.

Leipzig, im August 1862.

Die Königliche Direktion der Sächsisch-Westlichen Eisenbahn.

Das Direktorium der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

Die Direktion der Thüringischen Eisenbahn.

Das Direktorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahn.

[2059]

Den Besuchern Breslaus

wird das Magazin für Herren- und Knaben-Caderobe von L. Prager, Albrechtsstr. 51, bestens empfohlen, man findet das größte Lager der elegantesten Herren-Anzüge, Fracks, Röde, Paletots, Mäntel (Juppen) und Ueberzieher in überraschender Auswahl, die Preiswürdigkeit und Vorzüglichkeit der Artikel des L. Pragers Magazins ist eine so aner-
kannte, daß darauf besonders hinzuweisen überflüssig ist. [1460]

EAU TONIQUE VON CHALMIN.
Unschätzbar gegen das Ausfallen der Haare, die es gegen Entfärbung schützt, gründlich
reinigt und von Schuppen befreit. — Es macht sie geschmeidig, glänzend und dicht, indem es
das Wachsthum neuer Haare befördert. — Bereitet von Chalmin, Chemiter.
Haupt-Depot zu Paris, rue d'Enghien, 24 (große Fabrik zu Rouen, rue de l'Hôpital,
39, 40, 41, 43, 45 und 47). Preis des Flacons in Frankreich 3 fr.
In Breslau bei G. Olivier, Hof-Krämer, Junkernstraße 13-15. [1615]

[1447]

Zwo Werner & Co., in Mannheim, privileg. Erfinder und Fabrikanten.

Unter Bezugnahme auf obige Annonce teilen wir unseren Herren Collegen mit,
daß wir den Verkauf der Werner'schen Patent-Holz- und Eisen-Glasur
in hiesiger Gegend übernommen haben und solche zu den Original-Fabrikpreisen
abgeben. Geeignete Geschirre in längerem Gebrauche stehen jederzeit in unserer
Brauerei zur Einsicht bereit.

Z. Wiesner & Co., Brauereibesitzer,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 58, zur „Stadt Danzig“.

Rittergüter, ländliche Besitzungen u. Hansgrundstücke
weist der Unterzeichnete zum Verkauf nach; auch nimmt derselbe
Verkaufs-An-
schläge und Kauf-Aufträge jeder Zeit zur schleunigen Ausführung an.
Chrhardt, Rechnungsbrath a. D. [1669]

Prima-Paraffin-Kerzen,

hell brennend und nicht rinnend, das Pakt 9 Sgr., bei 10 Pak 8½ Sgr.,
sowie Stearin-Kerzen in Prima-, Secunda- und Tertia-Qualität, offeriert zu den
billigsten Preisen einzeln, so wie an Wiederverkäufer. [1894]

S. Fenzler, Reuschstraße Nr. 1, 3 Mohren.

Overhemden von Shirting, Leinen und Biquee, in den neuesten
Modellen en gros & en détail zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik
von S. Gräber, vorm. C. G. Fabian, Ring 4. [1737]

Oblauerstraße 59, 59, 59,
zum Neuen pommerschen Laden.
Frisch ger. Lachs und Speck-Al.
Al-Moulade, eingelegten Al, Bratheringe,
Albriden etc., sowie diverse Sorten neue
Heringe en gros und en détail empfiehlt:
F. Radmann, aus Wollin
in Pommern. [2300]

Photogène und Solaröl
von bester Qualität offeriert billigst Gustav Kohl, Hummerei Nr. 54.

Concert-, Salon- und Stühle-Flügel, Pariser Pianino's
find in großer Wahl in allen Holzarten, unter Garantie, Salvatorplatz 8 zu kaufen und zu
leihen. Auch sind daselbst einige gutgehaltene Octav. Mahagoni-Flügel. [2337]

Lithogr. Bissitenkarten in schön, schwarz, Schrift 100 St. v. 14 Sgr. an
ein höchst elegantes Bissitenkartentäschchen empfiehlt die bekannte Papierdruck.
in seiner Goldprägung gratis! J. Brügel, Nikolaisstr. Nr. 5.

Dampfkochtopfe aus verzinntem Eisenblech in verschieden
Größen haben stets auf Lager
Gd. Kalt & Comp. Schuhbrücke 36.

Lillionese.
Von dem lgl. preuß. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten ge-
prüft, besitzt es die Eigenschaft, dem Gesicht seine jugendliche Frische
wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, wie Sommersprossen, Le-
berflecke, zurückgebliebene Podenflecke, Zinnen, trockene und feuchte
Flecken, Röthe auf der Nase (gleichviel ob durch Schärfe oder Frost entstanden), Son-
nenbrand und gelbe Haut zu beseitigen. Für die Wirkung, welche in 14 Tagen erfol-
gen muß, wird garantiert und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag zurück. — Preis
pr. Flasche 1 Thlr. für halbe Flaschen 15 Sgr.), doch reicht die letztere Quantität in
manchen Fällen nicht aus.

Rothe u. Comp.
in Berlin, Kommandantenstraße 31.
Die Niederlagen befinden sich in Breslau nur bei Gustav Scholz, Schweid-
nitzerstraße Nr. 50, und S. G. Schwarz, Oblauerstraße Nr. 21. — J. Koslowksi
in Ratibor. — Adolph Greiffenberg in Schweidnitz. [474]

Die Papier-Tapeten-Fabrik von
B. Burchardt u. Söhne in Berlin, Brüderstr. 19,
empfiehlt Papier-Tapeten und Bordure im neuesten Geschmack von
2½ Sgr. an. Reste von 5 bis 18 Stück unter Anfertigungspreis. Muster
gratis. Asphaltpapier an feuchte Wände. Gut ausgetrocknete Wachs-
decken und bemalte Fenster-Vouleaus billig. [1864]

H. Ohagen's Sargmagazin,
[1710] Schuhbrücke Nr. 60.

Liebenow's General-Karte von Schlesien.

Versag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von $\frac{1}{400,000}$ in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst Special-Karte vom Riesen-Gebirge i. M. v. $\frac{1}{150,000}$ und vom Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier i. M. v. $\frac{1}{100,000}$, sowie einem Plane der Umgegend von Breslau i. M. v. $\frac{1}{50,000}$, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutenant Liebenow.

Preis mit colorirten Grenzen $1\frac{3}{4}$ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton $2\frac{1}{2}$ Thlr.; ohne Colorit $1\frac{1}{2}$ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2 Thlr. 8 Sgr.

Die lobenswerthe Sauberkeit in der Ausführung dieser Karte wird jedem Beschauer zusagen. Durch farbigen Druck treten die Eisenbahnen und Chausseen scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgends die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt, mit einem Plan von Breslau, einem Strassen-Netze des nordöstlichen Deutschlands, vor allem aber mit einer speciellen Darstellung des ober-schlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers, sowie des Riesen-Gebirges, von Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe, sowie nach Adersbach und Weckeldorf hinüber. Der ganze böhmische Grenzbergzug, von dem Grossen Schneeburg im Glazier Gebirge bis zu dem Durchbruch der Elbe in der sächsischen Schweiz, ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständniss dieses Gebirges beitragen, um so mehr, als zahlreiche Höhen-Angaben dem Bilde noch grössere Anschauung geben. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird. (Spener'sche Ztg.)

Wegen baldiger Beendigung des Ausverkaufs

empfehlen wir Fernröhre, welche meilenweit tragen, mit den allerbesten achromatischen Gläsern versehen, welche bisher 12 Thlr. kosteten, jetzt mit 6 Thlr., welche bisher 8 Thaler, jetzt mit 4 Thlr.

Doppelte Opernalöser, in den elegantesten u. schönsten Fässern, von ausgezeichneter Schärfe und Klarheit, welche bisher 12 und 6 Thaler kosteten, werden jetzt mit 6 und 3 Thlr. pro Stück verkauft.

Mikroskop in Messing-Einfassung, von der stärksten Vergroßerung, zur Untersuchung der kleinsten Insekten und Gegenstände, welche bisher 3 Thlr. kosteten, jetzt 1 Thlr. 15 Sgr.

Barometer (mit sicherem Verschluss beim Transport), in den tierlichsten Formen, welche die Witterung ganz genau anzeigen und bisher 5 Thlr. kosteten, jetzt $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Die elegantesten Bade-, Zimmer- und Feuerster-Thermometer, früherer Preis 1 Thlr., jetzt 15 Sgr.

Berloque-Compassa in schöner Vergoldung, an der Uhrkette zu tragen, welche bisher 20 Sgr. kosteten, jetzt 10 Sgr.

Goldene Brillen, sowohl für kürzliche als schwache Augen, zu dem herabgesetzten Preise von 3 Thlr. 15 Sgr.

Ferner empfehlen wir für

Augen-Leidende u. Brillen-Bedürftige

unter großes Lager von Conservations-Brillen und Lorguetten, für kurz-, weit- und schwach sehende Augen, sowie gegen das Blenden des Sonnen-, Schnee-, Herzen- und Gaslichtes und für Feuerarbeiter zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [2115]

Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau, im Hotel „zum blauen Hirsch“, Ohlauerstr. 7, 1. Etage.

Die alleinige Haupt-Niederlage der t. t. ausschließlich privilegierten **Wiener Milly-Kerzen** [2013] ist Albrechtsstraße Nr. 33 errichtet, und in 4, 5, 6 und 8 Stück pr. Wr. Pf. assortirt; Stearin-Nachtlichte, neu, 8 und 10 Stück pr. Wr. Pf., (reinlich und duftend, daher für Krankenzimmer sehr zu empfehlen), vorrätig! — Wieder-Berlauer genießen Ausnahme-Preise. F. W. König, Albrechtsstraße Nr. 33.

Besten Patent-Schroot, aus der Fabrik der Herren Pieschel u. Co. in Genthin, offerieren zu den billigsten Preisen: [1995] **Bülow & Comp.**, Karlsstr. 48.

Harlemer Blumenwieweln, und zwar: Hyazinthen im Kammel von 100 großen und kräftigen Exemplaren $4\frac{1}{2}$ Thlr., dergl. in Sortimenten zu 12 Stück zu $2\frac{1}{2}$ Sgr., 1 Thlr., $1\frac{1}{2}$ Thlr., $1\frac{1}{4}$ Thlr., $1\frac{1}{2}$ Thlr., $1\frac{1}{4}$ Thlr., 2 Thlr., $2\frac{1}{2}$ Thlr. und $2\frac{1}{2}$ Thlr., darunter die neuesten und reichblühendsten Prachtarten, Tulpen, lauf Catalog billighins, Crocus in 80 verschiedenen Sorten, einige im Umfang eines Thalerstückes, offeriert unter Gewährung portofreier Ausführung geneigter Aufträge: [2033] die Sammelhandlung Georg Streit in Gr.-Glogau.

Ein Transport Litthauer Reit- und Wagenferde steht während des Verdmarktes in Jauer im Gasthof zum Grünen Baum auf dem Pferdemarkt daselbst zum Verkauf. S. Friedmann, gen. Striemer.

Patentirte englische luftdicht schließende Deckel zum Verschluss jeder Art von Gefäßen mit runder Dose, für Haushalte zum Einkochen von Gemüsen, Früchten u. c. empfiehlt nebst Gefäßen verschiedener Größen von englischem Steingut und Glas: [2129]

Moritz Wenzel, königlicher Hof-Lieferant, Ring Nr. 15.

Grundstück-Verkauf! besonders für Brauer.

Ein dicht an der Stadt Breslau gelegenes Grundstück, Gast- und Kaffeehaus bei Brau- und Brennerei-Gerechtigkeit, Äcker, Obst- und Gemüsefeld, Eichenwald, des einzigen in ganz Schlesien, zusammen 8 Morgen Areal, ist Familien-Verhältnisse halber baldigst zu verkaufen und Näheres auf Franco-Anfragen im Stangenjährl. Annonen-Bureau, Breslau, Karlstraße Nr. 42 zu erlangen. [209/]

6000 Thlr. Puppengelder sind auf einen hiesigen Grundstück zu verleihen. Näheres Ring Nr. 20 im Bureau des Rechtsanwalt Fischer. [2108]

Ein ganz guter zwölfsitziger Omnibus ist zu verkaufen Graupenstr. Nr. 2 u. 3.

Ein Haus mit Spezereigeschäft, zu jedem Handelsgeschäft sich eignend, in einer Kreis-Stadt gut gelegen, ist bei 2000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Näheres auf französischen Adressen unter H. T. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2088]

Ein 70ct. Wiener Mahagoni-Flügel, aus Streicher's Fabrik, und sehr gut gehalten, steht sofort zu verkaufen Leibstr. 1a, 3 Treppen. [2461]

Ein Vehrung jüdischen Glaubens findet sofortiges Unterkommen bei [2469] L. Guttmann, Friedr. Wilhelmstr. 4.

Zur Beaufsichtigung der Kinder und Erteilung des ersten Unterrichts biete ich ein ein sittliches junges Fräulein an, die in allen weiblichen Arbeiten routiniert, eine gute Schulbildung genossen und an Ordnung und Thätigkeit gewöhnt ist; dasselbe macht nur geringe Gehaltsansprüche, bitte aber um solide Behandlung. [2118]

General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein Vehrung jüdischen Glaubens findet sofortiges Unterkommen bei [2469] L. Guttmann, Friedr. Wilhelmstr. 4.

General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.